



DORTMUND RECHTS AUBEN



EINE
BESTANDSAUFNAHME



IMPRESSUM/V.I.S.D.P.:



BackUp - ComeBack

Westfälischer Verein für die offensive Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus e.V.

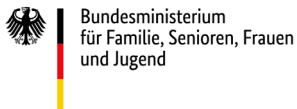
Vorsitzender: Hartmut Anders-Hoepgen

Stefanstraße 2
44135 Dortmund

Redaktion

U-Turn - Wege aus dem Rechtsextremismus & der Gewalt

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Redaktionelle Mitarbeit

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg



DORTMUND RECHTS AUBEN

**EINE
BESTANDSAUFNAHME**

Eine Broschüre des Projekts
U-Turn - Wege aus dem Rechtsextremismus und der Gewalt

KONTAKTADRESSEN

BackUp-ComeBack e.V. – Westfälischer Verein für die offensive Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus e.V.

www.backup-comeback.de

Stefanstraße 2

44135 Dortmund

E-Mail: info@backup-comeback.de

Der Verein engagiert sich in unterschiedlichen Formen gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus. Er ist u.a. Träger der Projekte U-Turn und BackUp.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg

www.mobile-beratung-gegen-rechts.de

Iserlohner Straße 25

58239 Schwerte

Telefon: 02304 75 52 80

E-Mail: info@mbr-arnsberg.de

Stadt Dortmund - Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie

www.dortmund.de/vielfalt

Friedensplatz 1

44122 Dortmund

Telefon: 0231 502 64 50

E-Mail: vielfalt@dortmund.de

Die Koordinierungsstelle unterstützt alle Dortmunder_innen, die vom Rechtsextremismus betroffen sind. Sie vermittelt Unterstützungsangebote und hilft beim Umgang mit rechtsextremer Propaganda im öffentlichen Raum.

Salvador-Allende-Haus/ SBZ Haard e.V. - Modellprojekt #kopfeinschalten - Kritisch gegen Verschwörungsdenken

www.kopfein.de

Haardgrenzweg 77

45739 Oer-Erkenschwick

E-Mail: info@kopfein.de

Das Modellprojekt #kopfeinschalten arbeitet im Salvador-Allende-Haus, einer von zwei Bundesbildungsstätten der SJD - Die Falken, mit Schulklassen präventiv zum Themengebiet des Verschwörungsdenkens.

Projekt Quartiersdemokraten

www.quartiersdemokraten.de

Telefon: 0231 53 45 37 24

E-Mail: kontakt@quartiersdemokraten.de

Das Projekt Quartiersdemokraten unterstützt im Sozialraum Dortmund-Dorstfeld die von Rechtsextremismus betroffene Zivilgesellschaft.

ADIRA - Antidiskriminierungsberatung und Intervention bei Antisemitismus und Rassismus

www.adira-nrw.de

Prinz-Friedrich-Karl-Straße 9

44135 Dortmund

Telefon: 0231 55 74 72 51

E-Mail: kontakt@adira-nrw.de

ADIRA ist eine Beratungsstelle für Betroffene von Antisemitismus und Diskriminierung in Trägerschaft der Jüdischen Gemeinde Dortmund.

Jugendamt Dortmund - Respekt-Büro

www.dortmund.de/respekt

Rheinische Straße 135

44147 Dortmund

Telefon: 0231 47 79 84 61

E-Mail: respekt@dortmund.de

Das Respekt-Büro bietet Workshops der politischen Bildung für Schulen und Einrichtungen der Jugend- und Sozialarbeit an.

Bagrut e.V. – Verein zur Förderung des demokratischen Bewusstseins

www.bagrut.de

E-Mail: nrw@bagrut.de

Der Verein bietet Workshops, Beratung, Vorträge und Fortbildungen zum Themenfeld Antisemitismus/Antisemitismusprävention und Verschwörungsmythen an. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Vereins ist Demokratievermittlung als Gewaltprävention.

INHALT

- 6** **Vorwort**

- 8** **Von 1982 bis heute:**
Geschichte des Neo-Nazismus in Dortmund

- 20** **Ohne Dortmund nichts los?**
Die Rechte und die Neonazi-Szene in NRW
(*Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im RB Arnsberg*)

- 28** **Dortmund-Dorstfeld »Nazi-Kiez«?**
Zur Strategie des »Raumkampfes«

- 32** **Radikalisierungshotspots**
Sozialräumliche Bedingungen zur Etablierung von Rechtsextremismus

- 38** **Die Nibelungen-Kämpfer**
Die Rolle des Kampfsports für den Rechtsextremismus

- 44** **Rechtsrock und Rechtsterrorismus in Dortmund**

- 54** **Das Stadion als Agitationsfläche: Neonazis bei Borussia**
Die Funktion des Fußballs für Rechtsextreme

- 58** **Der Dortmunder Kreisverband der AfD**

- 66** **Elemente des Verschwörungsdenkens**
(*Projekt #kopfeinschalten*)

- 72** **Querdenkende Dortmunder**

- 82** **Das Dortmunder Wirkungsdreieck gegen Rechtsextremismus**
(*Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie*)

VORWORT

Das Projekt *U-Turn – Wege aus dem Rechtsextremismus und der Gewalt* hat sich zum Ziel gesetzt, all diejenigen zu unterstützen, die mit rechtsextremem Gedankengut konfrontiert sind. Das Projekt berät dabei einerseits Personen, welche die rechtsextreme Szene verlassen möchten und andererseits Jugendliche, die gefährdet sind sich der rechtsextremen Szene anzuschließen. Darüber hinaus können Menschen, die in ihrem (Arbeits-)Alltag mit rechtsextremen Personen/Gedankengut konfrontiert sind bzw. in deren Umfeld sich rechtsextreme Personen aufhalten, bei U-Turn Unterstützung erfahren. Zudem bietet das Team Workshops und Fortbildungen rund um das Thema Rechtsextremismus an, um (pädagogische) Fachkräfte im Umgang mit rechtsextremen oder rechtsaffinen Personen zu schulen.

Die Stadt Dortmund wurde in den letzten Jahrzehnten wiederholt mit rechtsextremen Gewalttaten konfrontiert, die zum Teil bis hin zum Mord führten. Daher ist neben der Beratungstätigkeit auch die Aufklärung über die Strukturen der rechtsextremen Szene notwendig und Teil des Schutzes prospektiver Opfer rechtsextremen Terrors. Aus diesem Grund informiert die vorliegende Broschüre über Strukturen und aktuelle Entwicklungen des organisierten Neonazismus.

Die einzelnen Beiträge befassen sich mit der Geschichte des Rechtsextremismus in Dortmund, es werden Strategien der Szene vorgestellt und über die Verbindungen zum Kampfsport, dem RechtsRock-Milieu und der Hooliganszene aufgeklärt. Ein weiterer Artikel befasst sich mit strukturellen Voraussetzungen, die einen Sozialraum zu einem potenziellen Radikalisierungs-Hotspot für rechtsextreme Agitation machen können.

Die institutionelle Rechtsextremismus-Prävention kann sich indes nicht damit begnügen, sich lediglich mit offen neonazistischen Gruppierungen auseinanderzusetzen. In den Blick geraten sollten darüber hinaus auch diejenigen rechtsaffinen Strömungen, die unter demokratischem Deckmantel rassistische und antisemitische Ressentiments verbreiten oder zumindest anschlussfähig für Menschen mit antidemokratischen Weltbildern sind. In Dortmund gilt dies für das verschwörungsideologische Milieu rund um *Querdenken* sowie den Kreisverband der *Alternative für Deutschland*, deren Strukturen jeweils in einem Artikel betrachtet werden.

Komplementiert wird die Broschüre durch drei Gastbeiträge von Kooperationspartnern von U-Turn: Die *Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg* wirft in ihrem Beitrag einen Blick auf die Netzwerke der Dortmunder Szene in die umliegenden Städte. In einem eher theoretischen Aufsatz klärt das Projekt *#kopfeinschalten* über die grundlegenden Elemente und Mechanismen des Verschwörungsdenkens auf. Und den Abschluss der Broschüre bildet ein Beitrag der *Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie der Stadt Dortmund* über präventive und intervenierende Maßnahmen zur Bekämpfung des Rechtsextremismus durch das Wirkungsdreieck aus Stadt, Zivilgesellschaft und Polizei.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Mitwirkenden, die diese Broschüre ermöglicht haben, und wünschen eine erkenntnisreiche Lektüre,

das Team von U-Turn



KONTAKT

**U-Turn – Wege aus dem
Rechtsextremismus und der Gewalt**
c/o BackUp-ComeBack e.V.
Stefanstraße 2, 44135 Dortmund

Tel.: 0231 84 19 42 60

Fax: 0231 60 01 05 -89

Mail: info@u-turn-do.de

Web: www.u-turn-do.de

Facebook

facebook.com/uturndortmund/

Twitter

twitter.com/uturn_dortmund

Instagram

instagram.com/u_turn_dortmund

Hinweis zum Gendern

Diese Broschüre richtet sich an alle interessierten Personen. Um alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten anzusprechen, werden entweder geschlechtsneutrale Bezeichnungen (z.B. Studierende) oder der sogenannte Gender-Gap verwendet (z.B. Bürger_innen). Der Unterstrich bietet in der Schriftsprache symbolisch Raum für Menschen, die sich nicht im binären Geschlechterverhältnis wiederfinden können/wollen. Rechtsextreme Ideologien beruhen auf einem binären Geschlechterverhältnis. Personen, die diesem dichotomen Geschlechterbild nicht entsprechen, werden von Rechtsextremen abgelehnt und sind von rechtsextemer Gewalt betroffen. Dennoch haben wir uns zur Vereinfachung der Lesbarkeit und zur Einheitlichkeit der Lektüre dazu entschieden, konsequent den Gender-Gap zu verwenden. So wird beispielsweise die Bezeichnung „Nationalsozialist_innen“ verwendet. Dadurch soll jedoch nicht der Eindruck entstehen, dass innerhalb rechtsextemer Ideologien vielfältige Geschlechtsidentitäten akzeptiert sind.

VON 1982 BIS HEUTE

GESCHICHTE DES NEO-NAZISMUS IN DORTMUND

Im Dezember 2020 wurde endgültig bestätigt, was bereits seit Monaten in Dortmund als Gerücht kursierte: Der Neonazi-Kader **Michael Brück** von der Partei *Die Rechte* verlässt das Ruhrgebiet in Richtung Chemnitz und tritt weder sein Ratsmandat noch seinen Sitz in der Bezirksvertretung Huckarde an. Die Entscheidung wurde vermutlich maßgeblich durch die Wahlschlappe bei der Kommunalwahl im selben Jahr beeinflusst. Das Wahldesaster und der Umzug eines führenden Parteifunktionärs stellen allerdings lediglich Höhepunkte einer Reihe von Geschehnissen dar, die den stetigen Verfall einer lokalen Nazi-Struktur nahelegen, die gemeinhin als Hochburg des Rechtsextremismus in Westdeutschland gilt. Bereits in den Monaten zuvor hatte die Partei ihr Nachrichtenportal eingestellt und eine Kameradschaft ihre Auflösung bekannt gegeben. Zudem setzten der örtlichen Neonazi-Szene zahlreiche Haftstrafen von führenden Aktivisten zu.

Die skizzierten anhaltenden negativen Entwicklungen und Auflösungserscheinungen der Dortmunder Neonazi-Szene führten bereits bei einigen Beobachter_innen zu der optimistischen Einschätzung, ein allgemeiner Niedergang des Dortmunder Neonazismus sei nur noch eine Frage der Zeit. Ein Rückblick auf die letzten knapp 40 Jahre des organisierten Rechtsextremismus kann wichtige Hinweise dafür geben, inwiefern eine solche Prognose stichhaltig ist.

DIE BORUSSENFRONT UND DIE FAP (1982-1995)

Wenn über die Anfänge der Dortmunder Neonazi-Szene gesprochen wird, dann wird zumeist die Gründung der rechtsextremen Hooligan-Gruppe *Borussenfront* am Karfreitag 1982 als Ausgangspunkt genannt. Eng verknüpft mit den Namen *Borussenfront* ist der Name ihres Anführers **Siegfried Borchardt**, eine der Konstanten in der Dortmunder Neonazi-Szene von 1982 bis heute. Die *Borussenfront* war in ihrer Anfangszeit dafür gefürchtet, nach BVB-Heimspielen Hetzjagden auf tür-

kischstämmige Personen und andere Minderheiten in der Nordstadt zu initiieren. Borchardt war allerdings nicht nur rassistischer Hooligan, sondern hatte durchaus politische Ambitionen. Er war Mitglied in der 1983 verbotenen *Aktionsfront Nationaler Sozialisten* (ANS) sowie Kreisleiter des *Komitees zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers* (KAH).

Nach dem Verbot der ANS trat er in die Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP) ein, einer bis dahin unbedeutenden Kleinstpartei in der Region Stuttgart, die ausgehend von dem ehemaligen ANS-Führer **Michael Kühnen** neonazistisch unterwandert wurde. Ab 1984 war Borchardt an der Gründung des Landesverbandes NRW der FAP beteiligt und kandidierte für die FAP bei den Kommunalwahlen, konnte allerdings kein Mandat erringen. Seiner politischen Karriere tat dies keinen Abbruch; ein Jahr später trat er als Spitzenkandidat der FAP zur Landtagswahl an und wurde 1988 schließlich zum Landesvorsitzenden Nordrhein-Westfalens sowie zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden der FAP ernannt. Auch bei der Wahl zum Europaparlament 1989 wurde er als Kandidat aufgestellt. Dass die FAP bei all diesen Wahlen keine wirklichen Erfolge verbuchen konnte, spielte dabei nur eine nachrangige Rolle, denn die FAP hatte nicht die Absicht wirklich parlamentarisch tätig zu werden. In erster Linie nutzten Kühnen und seine Kameraden den Parteienstatus, um nach dem Verbot der ANS weiterhin neonazistisch zu agieren. Sie propagierten, so der Rechtsextremismus-Experte Samuel Salzborn, einen »am Vorbild der SA angelehnten Kampf auf der Straße«¹ und hierfür waren die Hooligans um Borchardt bestens geeignet. Doch die stetige Gewalt gegen Minderheiten und politisch Andersdenkende wurde ihnen schließlich zum Verhängnis. Borchardt musste in den 80ern und frühen 90ern mehrere, teils mehrjährige Haftstrafen aufgrund diverser Gewalt-

delikte antreten, die FAP wurde 1995 als Vereinigung – nicht als Partei, da sie die gesetzlichen Kriterien hierfür letztlich nie erfüllt hatte – verboten. Doch trotz ihres letztendlichen Scheiterns war die FAP als Inspirationsquelle und Kaderschmiede für die weitere Entwicklung der Neonazi-Szene in Dortmund von herausragender Bedeutung.

FAP-VERBOT UND DAS KAMERADSCHAFTS-MODELL (1995-2005)

Nach dem Verbot der FAP gründete Borchardt die *Kameradschaft Dortmund*. Das Organisationsmodell der Freien Kameradschaften wurde unter anderem von **Christian Worch** entwickelt und entstand Mitte der 1990er nach einer Zunahme von staatlichen Verboten und Repressionen gegenüber Neonazi-Vereinigungen. Freie Kameradschaften verzichteten deswegen auf jegliche Registrierung als Verein oder Partei und agieren als neonazistische Kleingruppen zumeist auf lokaler Ebene, auch wenn sie überregional vernetzt sind. Um die Dortmunder Kameradschaft war es Mitte bis Ende der 90er allerdings eher ruhig geworden. Es hatte sich zwar in einer Kneipe in der Nordstadt eine neonazistische Anlaufstelle etabliert und es kam ab und an zu gewalttätigen Ausschreitungen gegen politische Gegner, aber für größere Schlagzeilen konnte man vorerst nicht mehr sorgen. Dies sollte sich schlagartig am 14. Juni 2000 ändern, als der Dortmunder Neonazi **Michael Berger** drei Polizisten ermordete und anschließend Suizid beging. Die Kameradschaft Dortmund bekannte sich zu dem Mörder und verteilte Aufkleber mit der Aufschrift »3:1 für Deutschland. Berger war ein Freund von uns!«.

[1] Samuel Salzborn: *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*. Baden-Baden 2015, S. 46

In den folgenden Jahren wurden größere lokale Demonstrationen häufig federführend von auswärtigen Neonazis organisiert, etwa durch den Norddeutschen Worch – die alten FAP- und ANS-Kontakte von Borchardt zahlten sich also weiterhin aus. Doch sukzessive drängten sich jüngere Kräfte auf, welche die alte Schule um Borchardt und Worch mit neuen Ideen und Stilformen beerbten. Größere Demonstrationen sollten nun auch von Dortmunder Kadern wieder selbst organisiert werden. Die Zeit der *Autonomen Nationalisten* in Dortmund begann und Borchardt begrüßte sie mit offenen Armen. Die *Kameradschaft Dortmund* mündete so zunächst 2003 in den *Autonomen Widerstand östliches Ruhrgebiet*, der ab 2005 als *Nationaler Widerstand Dortmund* (NWDO) in Dorstfeld ein Zentrum des Rechtsextremismus in Westdeutschland etablierte

DIE AUTONOMEN NATIONALISTEN DES NWDO (2005-2012)

Autonome Nationalisten (AN) sind eine besondere Erscheinungsform von Kameradschaften, die sich ästhetisch an dem Stil von Antifa-Gruppierungen orientieren und in linken Milieus verbreitete Themen wie Anti-Kapitalismus, Anti-Imperialismus oder Veganismus in nationalsozialistischer Weise adaptieren. Die Dortmunder Neonazis des NWDO waren durch ihren Kameradschaftsführer **Dennis Giemsch** autonome Nationalisten der ersten Stunde, da dieser bereits bei der Entwicklung des AN-Konzepts in Berlin mitwirkte und eine Reihe von Ideen aus der Hauptstadt ins Ruhrgebiet transferierte. Giemsch war zudem als Informatikstudent in der Lage, verschiedene web-basierte Projekte einzubringen, darunter einen neonazistischen Online-Versand (*Resistore*), einen Server sowie einen Webdienst.²

[2] Durch den Server (logr.org) wurde kostenloser Webspaces für Neonazis aus ganz Europa bereitgestellt. Über den Webdienst 0x300 konnten Rechtsextreme anonym und geschützt miteinander per Mail kommunizieren.



»Gegen Krieg und Kapitalismus«
Demonstration der Autonomen Nationalisten 2007
in Dortmund-Dorstfeld

Dortmund wurde mehr und mehr zum Anziehungspunkt für autonome Nationalist_innen aus den umliegenden Städten, die nach Dorstfeld zogen und Wohngemeinschaften in der Hoffnung gründeten, eine *national befreite Zone* zu etablieren. Dorstfeld sollte zu einem Stadtteil werden, in dem Neonazis das Sagen haben und der zugleich einen Rückzugs- und Mobilisierungsraum für neonazistische Kräfte und einen Angstraum für politische Gegner_innen darstellt. Außerdem mieteten Neonazis an der Rheinischen Straße ab Ende 2002 verschiedene Ladenlokale an, die als Treffpunkte fungierten und in denen rechtsextreme Kleidung und Musik erworben werden konnte. Nicht unwesentlich zum Ruf der hiesigen Kameradschaftsszene als Hotspot des Rechtsextremismus in Westdeutschland trug zudem der ab 2005 jährlich ausgerichtete *Nationale Antikriegstag* bei. Die Aufmärsche »gegen imperialistische Kriegstreiberei und Aggressionskriege« gehörten in Hochzeiten mit über tausend Teilnehmer_innen zu den größten rechtsextremen Veranstaltungen in Deutschland; es wurde bundesweit mobilisiert und es nahmen nationalistische Delegationen aus verschiedenen europäischen Ländern teil.

Doch nicht nur auf infrastruktureller Ebene mit diversen Ladenlokalen und Nazi-Wohngemeinschaften sowie auf organisationaler Ebene durch unzählige (Groß-)Demonstrationen und Kundgebungen besaß die Dortmunder Neonazi-Szene Vorbildcharakter für rechtsextreme Akteur_innen im Ruhrgebiet und darüber hinaus, sondern ebenfalls durch eine Vielzahl von militanten Aktionen gegen politische Gegner_innen. Dortmund war in dieser Zeit eine Hochburg der rechtsextremen Gewalt. Es wurden regelmäßig Migrant_innen gejagt und es kam häufig zu bewaffneten Übergriffen auf politisch Andersdenkende. Im Rahmen von Demonstrationen wurden antifaschistische Gegendemonstrant_innen angegriffen, es kam zu Sachbeschädigungen an

den Parteibüros der Linken und der Grünen und es wurden unzähligen Gewalttatdelikten gegen Besucher_innen von alternativen Treffpunkten verübt. Alleine die linke Szene-Kneipe Hirsch-Q wurde im Zeitraum von April 2006 bis Februar 2008 zum Ziel von zehn rechtsextremen Gewalttaten und Sachbeschädigungen. Auch in den Folgejahren kam es zu verheerenden Angriffen auf den Pub. Im Dezember 2010 versuchten etwa ein Dutzend rechter Skinheads der *Skinhead-Front Dorstfeld* in die Kneipe einzudringen. Bei dem Übergriff traten sie einer am Boden liegenden Person mehrfach mit Springerstiefeln gegen den Kopf und eine_r der Täter_innen stach mit einem Messer in den Oberschenkel sowie in den Arm des Opfers.

Besonders vier Fälle von Gewalttaten durch Dortmunder Neonazis sorgten dabei für bundesweite Schlagzeilen. Am Ostermontag 2005 wurde der Punker Thomas Schulz von dem damals 17-jährigen Mitglied der *Skinhead-Front* **Sven K.** durch einen Messerstich ins Herz getötet. Wie bereits bei den Polizisten-Morden durch Berger huldigte die Neonazi-Szene dem Täter und verbreitete im Stadtgebiet Plakate mit der Aufschrift »*Antifaschismus ist ein Ritt auf Messers Schneide*«. Auf ihrer Internetseite veröffentlichte sie ein Pamphlet, in dem sie sich angriffslustig zeigte und die Parole für die nächsten Jahre ausgab: »*Die Machtfrage wurde gestellt und wurde für uns befriedigend beantwortet: Dortmund ist unsere Stadt!*«. Ein Jahr später, am 4. April 2006, wurde Mehmet Kubaşık in seinem Kiosk auf der Mallinckrodtstraße durch Mitglieder des *Nationalsozialistischen Untergrundes* (NSU) aus rassistischen Motiven erschossen. Eine Verbindung zur Dortmunder Neonazi-Szene konnte im NSU-Prozess zwar nicht einwandfrei bewiesen werden, doch es gibt zahlreiche Indizien, die für eine heimliche Komplizenschaft sprechen.³

[3] Siehe den Artikel zu »RechtsRock & Rechtsterrorismus in Dortmund« in dieser Broschüre.

Im Jahr 2009 erschütterten schließlich zwei Meldungen die ganze Stadt: Am 1. Mai attackierten 300 bis 400 mit Steinen, Flaschen und Holzlatten bewaffnete Neonazis die Teilnehmer_innen einer Kundgebung des *Deutschen Gewerkschaftsbundes* (DGB) in der Dortmunder Innenstadt. Unter dem gewalttätigen Neonazi-Mob, der von Kadern des *Nationalen Widerstandes Dortmund* angeführt wurde, befand sich auch **Stephan Ernst**, der geständige Mörder des früheren Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke. Im selben Jahr sorgte zudem für viel Aufsehen, dass die Familie E. nach monatelangem Terror aus Dorstfeld floh, nachdem sie sich couragiert gegen die dort wohnenden Neonazis engagiert hatte. Die Musikdozentin Barbara E. prangerte in der Öffentlichkeit deutlich an, sich im allseits geforderten Kampf gegen den Rechtsextremismus im Stich gelassen gefühlt zu haben.

Mit dem Fall Familie E. hatte die Dortmunder Kameradschaftsszene ihren Anspruch untermauert: Dortmund sei ihre Stadt, Dorstfeld zumindest ihr Gebiet, und wer diesen Anspruch in Frage stelle, müsse mit Konsequenzen rechnen. Die Politik, die demokratische Zivilgesellschaft sowie die Polizeibehörden waren schon lange gefordert, den rechtsextremen Bestrebungen Einhalt zu gebieten. Ein bedeutender Schlag gegen die rechtsextreme Szene schien schließlich durch das Verbot des NWDO im August 2012 durch das nordrhein-westfälische Innenministerium gelungen. Einhergehend mit dem Verbot durchsuchten Sicherheitskräfte verschiedene Treffpunkte und Wohnungen von Dortmunder Neonazis. Bei der Razzia des *Nationalen Zentrums* an der Rheinischen Straße, das von 2009 bis 2012 als zentrale Anlaufstelle und Schulungs- und Versammlungsort der Dortmunder Nazis fungierte, wurden NS-Devotionalien, Propagandamaterial sowie 147 Waffen oder waffenähnliche Gegenstände gefunden. Das Verbot beeinträchtigte die Neonazis

allerdings nur kurz. Sie waren vorbereitet und so brauchten sie nicht lange, um sich neu zu strukturieren und ihre Aktivitäten wieder aufnehmen zu können.

NWDO-VERBOT UND PARTEIGRÜNDUNG: DIE RECHTE (AB 2012)

Wenige Monate vor dem NWDO-Verbot, im Mai 2012, wurde die Partei *Die Rechte* durch **Christian Worch** gegründet. Worch betrieb zu diesem Zeitpunkt bereits seit 35 Jahren neonazistische Politik. Er bewegte sich seit dem Ende der 1970er im Umfeld des mittlerweile verstorbenen Neonazi-Aktivisten Michael Kühnen, den er als seinen Führer bezeichnet. Er war mit Borchardt und Kühnen in der *Aktionsfront Nationaler Sozialisten* aktiv und nach deren Verbot in der *Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei* (FAP), zu deren stellvertretenden Vorsitzenden er zeitweise avancierte. Nach dem Verbot der FAP 1995 engagierte er sich schließlich als parteiungebundener Aktivist, wobei er insbesondere das von ihm und anderen propagierte Konzept der *Freien Kameradschaften* mit eigenen Aufmärschen und Aktionen prägte.

Mit der Parteigründung von *Die Rechte* strebte Worch eine Alternative zur NPD an, mit deren politischem Kurs er zu diesem Zeitpunkt nicht einverstanden war. Die Führungsriege der Partei bildeten hauptsächlich ehemalige Mitglieder der *Deutschen Volksunion* (DVU), die unzufrieden mit der Fusionierung ihrer Partei mit der NPD im Jahr zuvor waren und auf ein neues parlamentarisches Betätigungsfeld hofften. Doch in den ersten Monaten sah wenig danach aus, dass die Partei ernsthaft in Konkurrenz zu der NPD um das rechts-extreme Wählerpotenzial treten können würde. Die Resonanz im neonazistischen Spektrum war verhalten und eine wirkliche Euphorie konnte die junge Partei nicht entfachen. Dies änderte sich erst, als das Innenministerium NRW die drei aktivsten



Bisher erfolglos: Der Protest Dortmunder Neonazis gegen das Verbot des NWDO

Kameradschaften nach dem Vereinsgesetz verbot: neben dem NWDO auch die *Kameradschaft Aachener Land* sowie die *Kameradschaft Hamm*.

Nachdem die drei Kameradschaften aufgrund ihrer »Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus« verboten wurden, wurde der Landesverband NRW von *Die Rechte* gegründet und die autonomen Nationalisten wurden zu Parteimitgliedern. Die Partei fungierte dabei in erster Linie als Deckmantel für die Weiterführung der Strukturen und Aktivitäten der Kameradschaften.⁴

DER DORTMUNDER KREISVERBAND

Im Oktober 2012 wurde der Kreisverband Dortmund gegründet, dem ein Großteil der ehemaligen Führungskader der Kameradschaften aus Dortmund und Hamm beigetreten sind. Der Dortmunder Kreisverband kristallisierte sich mehr und mehr als ideologisches Zentrum der gesamten Partei heraus und ist bis heute der mit Abstand aktivste von allen Kreisverbänden. Erster Vorsitzender wurde Siegfried Borchardt, der allerdings mehr als prominentes Maskottchen fungierte, wohingegen Stil und Auftreten der Partei von Beginn an eindeutig durch die ehemalige NWDO-Garde geprägt wurde. Bereits bei den ersten Demonstrationen zeigte sich, dass der Parteienstatus nur genutzt werden sollte, um weiterhin neonazistische Propaganda auf

die Straße bringen zu können. Bei einem Aufmarsch im Rahmen des Wahlkampfes vor der Bundestagswahl 2013 grölten die Demonstrierenden entsprechend die bekannten Sprechchöre: »*Alles für Volk, Rasse und Nation*« oder »*Nationaler Sozialismus jetzt*«. Wer eine strategische Abmilderung nationalsozialistischer Äußerungen im Zuge der Konsolidierung der Partei erwartet hatte, wurde getäuscht. Die rechten Parteimitglieder traten selbstbewusst auf und bekannten sich freimütig zum Nationalsozialismus. Auf dem Fronttransparent der Demonstration war in Anspielung auf das 25-Punkte-Programm der NSDAP zu lesen: »*25 Punkte gegen eure Verbote*«. Das magere Wahlergebnis bei der Bundestagswahl – keine 200 Stimmen in den beiden Wahlkreisen in Dortmund, nur 2245 Stimmen in ganz NRW – spielte dabei nur eine untergeordnete Rolle. Der Antritt zur Wahl war ohnehin nur ein Mittel zu dem Zweck, den Parteienstatus zu festigen und einem erneuten Verbot keine Grundlage zu bieten. Bei der Kommunalwahl 2014 lief es zudem deutlich besser.

DER MISSGLÜCKTE STURM AUF DAS RATHAUS

»*Mit einem Schlag ins Rathaus*« – einige Tage vor der Kommunalwahl veröffentlichte Siegfried Borchardt ein Bild mit einem Konterfei von sich und dieser Aufschrift auf Facebook. *Die Rechte* hatte im Vorfeld einen deutlich stärkeren Wahlkampf als noch zur

[4] Parteien können aufgrund des Parteienprivilegs sehr viel schwieriger als Vereine verboten werden. Aus diesem Grund war die Weiterführung der Struktur der Kameradschaft als Partei letztlich juristisch nicht anfechtbar, obwohl gemäß der Verbotungsverfügung die Gründung von Ersatzorganisationen eigentlich verboten war



Aggressiv und gewaltbereit: Dortmunder Neonazis am Abend der Kommunalwahl 2014

Bundestagswahl geführt und konnte sich dieses Mal ernsthaft Hoffnungen auf einen prestigeträchtigen Wahlerfolg machen. Es wurde ein 25-Punkte-Programm veröffentlicht, welches zwar im Namen eine offen nationalsozialistische Andeutung enthielt, sich im Kern aber gemäßigter las, als gemeinhin erwartet werden konnte. Neben dem Spitzenkandidaten Borchardt wurden u.a. die ehemaligen NWDO-Kader Giemsch und Brück für die Reserveliste aufgestellt, zudem wurde für alle 40 Wahlbezirke mindestens ein Kandidat gefunden. Inhaltliche Schwerpunkte im Wahlkampf und bei unzähligen Infoständen und Wahlkampfveranstaltungen stellten die Themen Migration sowie die Rechte »deutscher« Familien und insbesondere »deutscher« Kinder dar. In dieser Zeit beschränkte man sich vorwiegend auf das Verbreiten populistischer Forderungen. So wurde beispielsweise die These verbreitet, soziale und ökonomische Problemlagen wären ausschließlich ursächlich auf Zuwanderung zurückzuführen und nur durch konsequente Abschiebungen könnte es dem »deutschen Volk« endlich wieder bessergehen. Auf neonazistische Gewalt gegen Andersdenkende wur-

de in der Wahlkampf-Periode weitgehend verzichtet – man schien einen Wahlerfolg nicht unnötig durch staatliche Sanktionen gefährden zu wollen.

Die pseudo-demokratische Fassade fiel schließlich am Wahlabend mit einem großen Knall. Die Partei konnte tatsächlich mit einem Prozent der Stimmen ein Mandat erringen, wobei dies lediglich eine Umverteilung des neonazistischen Wahlpotenzials darstellte - die im Wahlkampf konkurrierende NPD verlor nämlich genau dieses eine Prozent im Vergleich zur vorherigen Kommunalwahl, konnte aber zumindest noch einen Sitz im Rat gewinnen. Trotzdem feierten die DR-Kader den Wahlerfolg frenetisch, indem sie einheitlich in gelben T-Shirts mit der Aufschrift »Weg mit dem NWDO-Verbot« gekleidet von Dorstfeld zum Rathaus zogen. Dort hatte bereits die Wahlparty der demokratischen Parteien begonnen. Aufgeschreckt von dem martialischen Auftreten der teilweise angetrunkenen Neonazis, die immer wieder die Parole »Deutschland den Deutschen – Ausländer raus« skandierten, stellten sich Mandatsträger_innen verschiedener

demokratischen Parteien couragiert dem grölenden Nazi-Mob entgegen. Die Neonazis attackierten diese unmittelbar mit Schlägen, Flaschenwürfen und Pfefferspray und zeigten so ihre gewalttätige Fratze, die sie trotz wahltaktischer Zurückhaltung in den Monaten zuvor nie abgelegt hatten. Insgesamt wurden zehn Personen bei dem Angriff verletzt, u.a. wurde einem Ratsmitglied der Piraten aus nächster Nähe eine Flasche ins Gesicht geworfen und Abgeordnete der Grünen und der Piraten wurden mit gezielten Faustschlägen niedergestreckt. Die Dortmunder Neonazis zeigten so direkt, was sie von den Spielregeln demokratischer, parlamentarischer Prozesse halten – und dennoch zogen sie mit einem Sitz in den Stadtrat ein.

DIE RECHTE IM DORTMUNDER STADTRAT: 1. LEGISLATURPERIODE (2014-2020)

Der ehemalige Hooligan und Straßenaktivist Siegfried Borchardt saß nun also im Stadtrat – und das war so gar nicht seine Sache. Nach nur zwei Ratssitzungen legte er sein Amt wieder nieder, offiziell aus gesundheitlichen Gründen, und Dennis Giemsch rückte für ihn nach. Doch auch dieser wirkte eher gelangweilt und brachte sich wenig ein. Der Parteienstatus war gesichert und darum ging es vordergründig bei der Wahl. Aber ernsthaft parlamentarische Arbeit zu leisten, darauf hatten beide nur bedingt Lust. Doch bereits in dieser Zeit zeichneten sich neben der Fortführung der Kameradschaftsaktivitäten im Schutz des Parteienprivilegs zwei weitere Funktionen ab, welche die Parteiarbeit für die Dortmunder Neonazi-Szene erfüllen konnte.

Als eine wichtige Funktion der parlamentarischen Arbeit stellte sich die Finanzierung der rechtsextremen Szene durch die staatliche Teilfinanzierung von Parteien heraus. Eine Finanzspritze sollte die Szene durch die 42.000 Euro erhalten, die jeder

Fraktion im Rat für Personal- und Sachkosten zustehen. Da weder die NPD noch *Die Rechte* die notwendigen Sitze zur Bildung einer Fraktion erreichten, stellte man trotz aller Feindschaft im Wahlkampf einen Antrag auf Gruppenbildung. Dieser wurde zunächst zweimal abgelehnt, bis ihm schließlich im Februar 2016 von dem Oberverwaltungsgericht Münster doch stattgegeben wurde. Zudem standen der Fraktion Räume im Rathaus für ihre parlamentarische Tätigkeit zu, wozu es allerdings nicht kam. Stattdessen bekam sie hierfür ersatzweise Geld, so dass die beiden Parteien insgesamt 45.000 Euro jährlich an Steuergeldern erhielten.

Ein weiterer Vorteil des Parteienstatus zeigte sich schnell darin, dass Aktivitäten von Parteien tendenziell eine größere Aufmerksamkeit erhalten als jene von Kameradschaften. Die Neonazis konnten so den Resonanzraum für ihre menschenfeindliche Propaganda durch gezielte Provokationen auf nationale und sogar auf internationale Ebene erweitern. Bereits der versuchte Rathaussturm hatte so hohe Wellen geschlagen, dass die Europa-Chefkorrespondentin der *New York Times* die erste Stadtratssitzung besuchte und auf der Titelseite der internationalen Ausgabe über die Dortmunder Neonazi-Szene und Borchardt berichtete. Borchardts Nachfolger versuchte sogleich an diesen zweifelhaften Erfolg anzuknüpfen und schaffte es tatsächlich mit einer Reihe von Anfragen im Rat international für Schlagzeilen zu sorgen. So stellte Giemsch in seiner kurzen Amtszeit Anfragen über die Anzahl der Menschen jüdischen Glaubens und der HIV-Erkrankten in Dortmund, sowie über die Adressen von engagierten Lokalpolitiker_innen.

Die Marschrichtung der Neonazi-Szene und ihrer Partei für die nächsten Jahre war somit gelegt: Weiterführung der Kameradschaftstätigkeit im Schutz des Parteienprivilegs, Finanzierung der Szene durch die

Ratsfraktion und Generierung von Aufmerksamkeit durch Provokationen. Im Frühjahr 2015 übernahm schließlich Michael Brück das Mandat von Giemsch – der zweite Wechsel innerhalb eines Dreivierteljahres. Und mit Brück übernahm zum ersten Mal jemand den Posten, der in der parlamentarischen Tätigkeit voll aufging und bis zum Ende der Legislaturperiode für personelle Kontinuität sorgte. In den folgenden Jahren wurden vor allem zwei Themen von den Neonazis bedient, die seit jeher charakteristisch für rechtsextreme Akteure sind: rassistische Verteidigung des »Vaterlandes« vor allem »(Kultur-)Fremden« und der Antisemitismus.

RASSISMUS & VERTEIDIGUNG DES »VATERLANDES«

Über alle rassistischen Aktionen der sehr aktiven Dortmunder Kameradschaftsszene in den letzten Jahren zu berichten, würde den Rahmen dieses Artikels weit überschreiten. Stattdessen soll exemplarisch die Strategie verdeutlicht werden, mit provokanten Aktionen spektakuläre, medial verwertbare Bilder zu erzeugen und so bundesweit für Schlagzeilen zu sorgen. Wenige Monate nach dem Angriff auf die Mandatsträger_innen am Wahlabend im Rathaus gründete sich etwa der *Stadt-schutz Dortmund*, der seinem Selbstverständnis nach »Ghettosierungs«-Tendenzen und ansteigende Kriminalität im Zuge von Zuwanderung bekämpfen wollte. So patrouillierten Dortmunder Neonazis einige Male durch verschiedene Stadtteile, um angeblich »Deutsche« vor Übergriffen durch Migrant_innen zu schützen und politische Gegner_innen einzuschüchtern. Dabei trugen sie einheitlich die gelben »Weg mit dem NWDO«-Shirts und posierten so als rechtsextreme Bürgerwehr, die das Gewaltmonopol des Staates in Frage stellt und das Recht selbst in die Hand nimmt. In Anlehnung an Hitlers braune Bataillone, die SA, und das Horst-Wessel-Lied, veröffentlichte DR Bilder der Aktion unter der Überschrift

»Die Straße frei den gelben Bataillonen«. Der *Stadt-schutz* war letztlich nicht viel mehr als ein PR-Gag, erfüllte aber seinen Zweck: Die Neonazis hatten sich wieder bundesweit ins Gespräch gebracht und eines ihrer zentralen Narrative verbreitet, demzufolge Deutschland in dem Maße durch Einwanderung »überfremdet« sei, dass »Deutsche« sich in der Öffentlichkeit nicht mehr sicher fühlen könnten. Deswegen müssten sie sich nun selbst verteidigen.

Eine weitere Aktion, die das gleiche rassistische Narrativ der »Überfremdung« bediente, war die kurzzeitige Besetzung der Reinoldikirche. Im Dezember 2016 entrollten etwa ein Dutzend rechter Aktivist_innen auf dem Kirchturm ein Banner mit der Aufschrift »Islamisierung stoppen«, zündeten Pyrotechnik und riefen entsprechende Parolen, während weitere Kameraden unten an die Besucher_innen des zu dieser Zeit stattfindenden Weihnachtsmarktes Flugblätter verteilten. Offenkundig ging es hierbei nicht um eine emanzipatorische Kritik an bestimmten religiösen Praktiken oder Inhalten, sondern um eine pauschale Abwertung alles »Fremden«, vor dem Deutschland geschützt werden müsse. Entsprechend rief der langjährige Neonazi-Kader **Sven Skoda** in seiner Rede das Publikum des Weihnachtsmarktes dazu auf, »das Vaterland zu verteidigen«.

Die beiden Aktionen sind Teil einer Reihe von Versuchen, Hass und Ressentiments gegen Migrant_innen zu schüren. Dabei werden diese pauschal als kriminell, sexuell übergriffig und aggressiv dargestellt. Das Narrativ der Bedrohung der Heimat durch »kulturfremde Eindringlinge« wurde dabei in den letzten Jahren durch unzählige Aktivitäten verbreitet: zahlreiche Kundgebungen und Infostände zur Verhinderung von Asylheimen, Propaganda über einen angeblichen »Angstraum Nordstadt«, in dem Deutschstämmige nachts nicht mehr die Straße betreten könnten ohne ausgeraubt zu werden, Pfefferspray-Verteilaktionen an »deutsche« Frauen, damit diese sich vor sexuellen Übergriffen durch Geflüchtete schützen können,



Offen vorgetragener Antisemitismus bei einer Kundgebung von Neonazis in Dortmund

seitenweise Berichte über Kriminalität ausschließlich von »nicht-deutschen« Täter_innen im Nachrichtenportal *Dortmund-Echo*. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen, doch die Funktion des Ressentiments wird bereits deutlich: Durch die Abwertung des Anderen, des Fremden, wird eine Binnenhomogenität und Identitätsstiftung des Eigenen konstruiert. Dabei wird das Fremde als potenziell bedrohlich imaginiert, was der Legitimation von Abwertung und Gewalt dient. Die Neonazis gerieren sich dabei als Schutzmacht, als letzte Bastion und vermeintliche Retter des Abendlandes, die die »Deutschen« vor Übergriffen schützen.

ANTISEMITISMUS & ANTIZIONISMUS

Neben dem Rassismus ist der Antisemitismus ein wichtiges Ideologie-Element der Neonazi-Szene. So sorgten auch in Dortmund in den letzten Jahren einige antisemitische Vorfälle für Schlagzeilen. Beispielsweise wurden auf verschiedenen Demonstrationen Parolen wie »*Wer Deutschland liebt, ist Antisemit*«, »*Antisemiten, kann man nicht verbieten*« oder »*Wer sitzt im Schrank? Anne Frank!*« skandiert. Zudem wurde der Bundesvorsitzende **Sascha Krolzig** wegen Volksverhetzung verurteilt, weil er den Vorsitzenden einer jüdischen Gemeinde als »frechen Judenfunktionär« bezeichnet hatte. Solche eindeutigen Bekenntnisse zum Judenhass stehen bei den Dortmunder Neonazis an der Tagesordnung.

Häufig wird der antisemitische Wahn allerdings auch in nicht ganz so unverfrorener Weise artikuliert, sondern über Andeutungen und Codes. So wird an Stelle der Vernichtung der Juden die Vernichtung des jüdischen Staates Israel gefordert, wie etwa bei der neonazistischen »Europa-Erwecke«-Demonstration 2018, bei der die Redner vor einem Banner sprachen, auf dem das Konterfei des ehemaligen iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadineschäd und die Aufschrift »*A world without zionism*« abgebildet waren. Der politische Hintergrund: Ahmadineschäd hatte auf einer Konferenz mit diesem Titel davon gesprochen, dass Israel von der Landkarte getilgt werden müsse. Im selben Jahr wurde zudem anlässlich des 70. Jahrestages der israelischen Staatsgründung eine Kundgebung veranstaltet, um dem Hass gegen den einzigen jüdischen Staat Ausdruck zu verleihen. Das Motto dieses Mal: »*Israel ist unser Unglück*«, eine leicht modifizierte Variante des Ausspruches »*Die Juden sind unser Unglück*« von Heinrich von Treitschke, welcher auf dem Titelblatt des NS-Propagandablatts *Der Stürmer* zitiert wurde. Der gleiche Slogan war zudem auf den Wahlplakaten zur Europawahl 2019 zu lesen. Der antisemitische Wahlkampf wurde flankiert durch die Aufstellung der notorischen Holocaust-Leugnerin **Ursula Haverbeck** als Spitzenkandidatin, die zu diesem Zeitpunkt wegen verschiedener Fälle von Volksverhetzung, Verunglimpfung und Leugnung der Shoah eine mehrjährige Haftstrafe verbüßte.

Der Antisemitismus in seinen verschiedenen Erscheinungsformen – als unmittelbarer Hass auf Juden, über den kommunikativen Umweg der Israelfeindschaft oder als sekundärer Antisemitismus durch die Relativierung der Verbrechen des Nationalsozialismus und insbesondere der Shoah – ist essentieller Bestandteil der Ideologie der Dortmunder rechtsextremen Szene. Er erfüllt dabei auch die Funktion, nationalistische Bewegungen Europas über die Landesgrenzen hinweg zu vereinen. **Matthias Deyda**, der *Auslandsbeauftragte* von *Die Rechte*, hat in mehreren Reden vor einem internationalen neonazistischen Publikum jüdische Personen als die »ewigen Feinde« beschworen. »Wir haben auch noch heute denselben Feind wie vor 75 Jahren«, rief er etwa seinen neonazistischen Kameraden 2020 bei einer Gedenkveranstaltung für die Waffen-SS in Budapest zu.

ENTWICKLUNGEN 2020: WAHL-FIASKO, HAFTANTRITTE UND AUFLÖSUNGERSCHEINUNGEN

Das Jahr 2020 war einerseits geprägt durch die Corona-Pandemie⁵, andererseits durch die im gleichen Jahr anstehende Kommunalwahl. Entgegen vorheriger Befürchtungen und Prognosen wurde die Kommunalwahl am 13. September zu einer herben Niederlage für die extreme Rechte in Dortmund. Trotz eines intensiven Wahlkampfes, eines relativ gemäßigten Wahlprogramms und der fehlenden Konkurrenz durch die NPD – diese verzichtete auf einen Wahlantritt, ihr Ratsvertreter **Axel Thieme** fand sich stattdessen auf der DR-Liste – reichte es lediglich zu einem Sitz im Rat. Aufgrund des fehlenden Sitzes der NPD gab es nun keine Möglichkeit mehr eine Gruppe im Rat zu bilden, was mit dem Verlust der jährlich etwa 45.000 € an öffentlichen Geldern für die Parteiarbeit einherging. Zudem verlor *Die Rechte* drei Sitze in den Bezirksvertretungen. Lediglich den

Sitz in der BV Huckarde konnte die Partei halten, wobei sie mit 6,27 % der Stimmen beinahe noch einen zusätzlichen Sitz gewonnen hätte. Ansonsten gelang es der Partei lediglich einen Sitz in der BV Eving zu erringen. Im Gegensatz zu den vorherigen Kommunalwahlen stellte *Die Rechte* mit dem ehemaligen AfD-Politiker **Bernd Schreyner** einen Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters auf. Dieser erhielt zwar 6274 Stimmen (2,98 %), aber dieses relativ hohe Ergebnis scheint ebenso wie bei der Wahl zu BV Huckarde nur durch das Fehlen eines Kandidierenden der *AfD* ermöglicht worden zu sein.

Doch nicht nur parlamentarisch lief es alles andere als rund für die Dortmunder Kamerad_innen. Die Szene wurde durch die Inhaftierungen mehrerer führenden Kader deutlich geschwächt. Neben dem Bundesvorsitzenden Sascha Krolzig und dem Vorstandsmitglied **Christoph Drewer** verbüßen weitere Rechtsextremisten Haftstrafen, die teilweise durch eine Vielzahl von Gewaltdelikten für Angst und Schrecken bei politisch Andersdenkenden gesorgt hatten. Durch staatlichen Druck konnten zudem nicht nur Einzelpersonen für Straftaten belangt werden, sondern auch die Strukturen insgesamt geschwächt werden. So konnte das wesentlich durch den DR-Funktionär **Alexander Deptolla** organisierte Kampfsport-Event *Kampf der Nibelungen* in den letzten beiden Jahren aufgrund staatlicher Repressionen nicht wie geplant stattfinden.

Als weitere gravierende Auflösungerscheinungen des organisierten Neonazismus in Dortmund müssen die Einstellung des Nachrichtenportals *DortmundEcho* nach acht Jahren Aktivität sowie die Auflösung der Kameradschaft *AG Dortmund-West* betrachtet werden. An Stelle des Infoportals treten Kanäle auf sozialen Medien, der Umfang und die Häufigkeit der Nachrichten haben aber im Vergleich zum *DortmundEcho* deutlich nachgelassen.

[5] Eine Beschreibung der Aktivitäten der Dortmunder Neonazi-Szene in Bezug auf die Covid19-Pandemie und den gegen die Verbreitung des Virus getroffenen Maßnahmen des Staates findet sich im Artikel »Querdenkende Dortmund« in dieser Broschüre

Die AG *Dortmund-West*, die in den letzten Jahren für eine Vielzahl von politischen Aktionen sowie Straf- und Gewalttaten verantwortlich war, wurde in ähnlicher Konstellation als Kameradschaft *Tremonia Kollektiv* neu aufgebaut. Bisher fällt sie aber hauptsächlich durch Berichte auf ihrer Homepage als durch politischen Aktivismus auf, was allerdings auch dem Umstand der Pandemie geschuldet sein kann. Der eingangs erwähnte Umzug von Michael Brück nach Chemnitz am Ende des Jahres war also nur der wahrnehmbare Höhepunkt eines für die Dortmunder Neonazis in weiten Strecken verkorksten Jahres.

AUSBLICK

Das Ratsmandat von Brück übernahm Matthias Deyda, der bereits seit vielen Jahren zum Führungskreis der Dortmunder Neonazi-Szene gehört und diese häufig im In- und Ausland als Redner vertritt. Laut den *Nordstadtbloggern* soll er sich im Gegensatz zu Brück bei Ratssitzungen bisher weitgehend zurückgehalten und kaum zu Wort gemeldet haben.⁶ Auch ansonsten lassen sich seit der Kommunalwahl bis auf einzelne Ausnahmen – bei einer neonazistischen Gedenkveranstaltung in Dresden im Februar dieses Jahres hielt Deyda etwa eine geschichtsrevisionistische Rede – bisher kaum Aktivitäten der lokalen Neonazi-Szene beobachten. Für ein wenig Aufsehen sorgte lediglich, dass der Bürgermeisterkandidat Bernd Schreyner im Dezember 2020 gemeinsam mit sechs anderen Mitgliedern aufgrund von »unüberbrückbaren Ansichten über die Neuausrichtung nach der Kommunalwahl« die Partei mit sofortiger Wirkung verlassen hatte.⁷ Worin diese Neuausrichtungen bestehen, ob die Parteiarbeit weiterhin ein zentrales Handlungsfeld darstellen wird oder aber wieder andere Aktionsformen Überhand nehmen, wird die Zukunft zeigen. Denkbar ist auch, wie der Verfassungsschutz und die Polizei warnen, dass sich einzelne

Personen aus Frust über die aktuellen Entwicklungen weiter radikalisieren und es zu einem Anstieg von rechtsextremem Gewalt kommt.⁸

Ein Abgesang auf die hiesige rechtsextreme Szene erscheint jedenfalls mehr als verfrüht. Die Szene ist weiterhin bestens vernetzt und verfügt trotz rückläufiger Teilnehmenden-Zahlen bei Veranstaltungen nach wie vor über ein enormes Mobilisierungspotenzial und eine Strahlkraft weit über die Dortmunder Stadtgrenzen hinaus. Die Kader sind seit vielen Jahren tief in rechten Milieus verwurzelt, bei exponierten Aktivisten wie Christian Worch und Siegfried Borchardt begann die politische Karriere und Sozialisation wie gezeigt bereits Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre. Worch ist noch immer im Bundesvorstand der Partei und Borchardt wurde im Februar 2021 als Kreisvorsitzender in Dortmund im Amt bestätigt. Und auch die aktuellen aktivistischen Führungspersonen wie Depolla, Krolzig oder Deyda sind bereits seit vielen Jahren in der rechtsextremen Szene aktiv. Zudem verfügt die lokale Nazi-Szene nach wie vor über eine intakte Infrastruktur in Dorstfeld, einem Sozialraum, in dem viele Neonazis rund um den Wilhelmsplatz in Wohngemeinschaften wohnen.

Der Rückblick auf die letzten knapp 40 Jahre Neonazismus in Dortmund zeigt deutlich: Es gab stets Aufwärts- und Abwärtstrends, Wechsel der Organisationsformen und verschiedene aktivistische und subkulturelle Einflüsse. Doch kontinuierlich stellten die Dortmunder Neonazis eine Gefahr für ihre politischen Gegner_innen dar, wovon nicht zuletzt die fünf Todesopfer rechtsextremem Gewalt in Dortmund seit 2000 ein unrühmliches Zeugnis ablegen. Stadt, Polizei und Zivilgesellschaft tun gut daran, die weitere Entwicklung wachsam zu beobachten, rechtsextreme Akteur_innen in ihrem destruktiven Wirken einzuschränken und zu verhindern, dass sich weitere Personen der Szene anschließen.

[6] <https://www.nordstadtblogger.de/viele-umbrueche-in-der-neonazi-szene-in-dortmund-und-aktiv-ver-personal-austausch-mit-chemnitz/> (aufgerufen am 09.04.2021)

[7] ebd.

[8] <https://www1.wdr.de/nachrichten/ruhr-gebiet/dortmund-ohne-nazikiez-100.html> (aufgerufen am 09.04.2021)

OHNE DORTMUND NICHTS LOS?

DIE RECHTE UND DIE NEONAZI- SZENE IN NRW

Das jahrzehntelange Wirken von organisierten Neonazis in Dortmund hat der Stadt schon seit Längerem den Ruf eingebracht, die aktivste Szene dieser in Art in NRW, wenn nicht gar in ganz Westdeutschland zu beheimaten. Kaum ein Artikel oder Fernsehbeitrag eines überregionalen Mediums, kaum ein Fachbeitrag kam in den vergangenen Jahren ohne diese Bewertung aus, die ja – egal welche Parameter man da auch anlegen mag – absolut zutreffend ist. Dass die Dortmunder Neonazis für ihre Aktivitäten auf ein großes Einzugsgebiet und oft sogar auf Zuzug aus anderen Bundesländern bauen können, ist gut dokumentiert. Welche Wirkung sie hingegen für die Region und NRW haben, bleibt oft unterbelichtet. Der Kreisverband von *Die Rechte*, wie zuvor der *Nationale Widerstand Dortmund* (NWDO) das »organisatorische Gravitationszentrum«¹ der Dortmunder Neonazis, konzentriert sich in seinem politischen Wirken eben nicht nur auf die Westfalenmetropole, sondern erhebt auch (mindestens) für die nordrhein-westfälische Neonazi-Szene einen Führungsanspruch. Dies kann zum einen sicherlich mit Sendungs- und Machtbewusstsein erklärt

werden, zum andern aber eben auch mit dem Umstand, dass außerhalb von Dortmund seit dem Jahr 2012 viele Aktivitätsschwerpunkte weggebrochen sind. **Sascha Krolzig**, Bundesvorsitzender von Die Rechte, formulierte das 2019 im Interview mit Sammy Kujath (*Junge Revolution*) wie folgt: »Wir hatten hier früher in jeder Stadt eine eigene politisch aktive nationale Szene, die wir jetzt in dieser Größenordnung nicht mehr in jeder Stadt haben. Wir haben also gemerkt, dass wenn wir früher zu einer Demonstration gefahren sind: bei jedem Zwischenhalt stiegen neue Kameraden zu«. Um zu erkennen, dass die Neonazis in NRW seit Jahren ein Mobilisierungsproblem haben und auch ihre Organisationsstrukturen kaum ausbauen konnten, bedarf es keiner Innenansicht. Zugleich häuften sich in jüngerer Vergangenheit vergleichbare Aussagen von Neonazi-Funktionären, die ansonsten keine Gelegenheit auslassen, jede noch so schlecht besuchte Demonstration und ein paar beklebte Laternen zur »Nationalen Bewegung« auszurufen. Die Szene ist auf mannigfaltige Art und Weise vernetzt, nicht nur im subkulturellen Bereich zwischen Musik, Fußball und Kampfsport,

[1] Puls, Hendrik 2019: Die Rechte: Neonazistische Bewegungspartei und Auffangstruktur verbotener Kameradschaften. In: MBR Arnsberg (Hg.): „Damals wie heute“ – Neonazismus im Regierungsbezirk Arnsberg. Schwerte, 29.

sondern auch zwischen den unterschiedlichen Strömungen und Parteien. Trotzdem hat in NRW der Organisationsgrad und die Mobilisierungsfähigkeit der Neonazis sichtbar abgenommen. Vor allem Letzteres ist für die militante Rechte schwer zu ertragen, die sich gerne als »moderne SA« inszeniert und deren Veranstaltungen immer auch Zwecke erfüllen, »die über das öffentliche Zeigen einer politischen Meinung hinausgehen, also etwa der Einschüchterung des politischen Gegners dienen oder das identitätsstiftende Moment in den Vordergrund stellen, das für die Konstituierung als politische Bewegung zentral ist.«²

Es lohnt sich also an dieser Stelle mal einen Blick auf die Relevanz des Dortmunder *Die Rechte*-Kreisverbandes in NRW zu werfen und hierbei vor allem den Fokus auf dessen Verhältnis zu anderen Akteuren der neonazistischen Rechten zu legen.

AUF NIEDRIGEM NIVEAU AKTIV – KREISVERBÄNDE VON DIE RECHTE IN NRW

Die 2012 gegründete Partei *Die Rechte* versammelt einen großen Teil ihrer Mitglieder und Parteigliederungen in NRW. So verortet das Landesamt für Verfassungsschutz in seinem Bericht für das Jahr 2019 rund 290 der bundesweit 650 Mitglieder in NRW und während in manchen Bundesländern nicht einmal ein Landesverband aktiv ist, verfügt die Kleinstpartei hierzulande über 9 Kreisverbände und 3 Stützpunkte (Stand: März 2021). Neben Dortmund werden so die Kreisverbände Duisburg, Gelsenkirchen/Recklinghausen, Hamm, Heinsberg/Aachen, Ostwestfalen-Lippe, Rhein-Erft, Unna und Wuppertal genannt. Hinzu kommen die drei Stützpunkte Kleve/Wesel,

Köln und Schwelm/Ennepe-Ruhr. *Die Rechte* muss vor allem mit Blick auf die Kreisverbände in NRW als »Bewegungspartei und Auffangstruktur verbotener Kameradschaften«³ gesehen werden. Nach den Verboten des *Nationalen Widerstands Dortmund* (NWDO), der *Kameradschaft Hamm* (KSH) und der *Kameradschaft Aachener Land* (KAL) durch das Landesinnenministerium 2012 wurde von einem Großteil der betroffenen Neonazis die politische Arbeit unter dem Deckmantel von *Die Rechte* fortgeführt. Kurz nachdem am 14. Oktober 2012 mit **Dennis Giemsch** und Sascha Krolzig vormalige Führungskader der verbotenen Kameradschaften in den Parteivorstand gewählt wurden, gründeten sich reihenweise Kreisverbände in NRW.⁴ Dass also durch die Verbote keineswegs »große Löcher ins Netzwerk der Neonazis«⁵ gerissen wurden, wie es der damalige NRW-Innenminister Ralf Jäger formulierte, liegt auf der Hand. In den Folgejahren bildeten die Parteikader den aktivistischen Kern der Neonazi-Szene in NRW und bestimmten das Demonstrationsgeschehen: Aufzählungen für den Zeitraum von 2012 bis 2018 kommen in NRW auf mindestens 122 von der Partei angemeldete Aufmärsche und Kundgebungen, im restlichen Bundesgebiet kam sie hingegen nur auf 84 Veranstaltungen.⁶ Ein grober Blick auf einzelne Kreisverbände verdeutlicht aber auch eine Vielzahl an Problemen, vor allem hinsichtlich ihrer organisatorischen und personellen Ressourcen.⁷ So sind frühere Strukturen, wie die Stützpunkte Hermannsland und Siegen oder die Kreisverbände Mülheim und Oberhausen bereits wieder weggebrochen - vor allem sind aber ehemals hochaktive Parteigliederungen, wie Hamm und Wuppertal, kaum noch aktiv:

[2] Virchow, Fabian 2011: Die »Demonstrationspolitik« der extremen Rechten im Bundesgebiet und im Land Brandenburg. In: Kopke, C. (Hg.): Die Grenzen der Toleranz. Rechtsextremes Milieu und demokratische Gesellschaft in Brandenburg. Bilanz und Perspektiven. Potsdam, 114.

[3] Puls 2019: 22

[4] vgl. <http://lotta-magazin.de/nrwrex/2012/10/dohammhbmms-die-rechte-gr-ndet-kreis-und-bezirksverb-nde-nrw> (aufgerufen am 25.03.2021)

[5] vgl. <https://www.wr.de/staedte/dortmund/fuehren-de-dortmunder-neonazis-stehen-vor-dem-nichts-id7040828.html> (aufgerufen am 25.03.2021)

[6] Puls 2019: 23

[7] Verdeutlicht wird dies allein dadurch, dass von den genannten 122 öffentlichen Veranstaltungen allein 81 in Dortmund stattfanden (vgl. ebd.)

- So fand in **Hamm**, wo die Szene seit den Zeiten der KSH eng mit Dortmund verbandelt ist, seit dem Jahr 2015 keine Demonstration mehr statt, nur noch vereinzelte Kundgebungen mit oft geringer Beteiligung. Auch das *Zuchthaus*, eine Immobilie im Kentroper Weg, nahe der Hammer Innenstadt, die seit 2012 für dutzende Rechtsrock-Konzerte und Schulungsveranstaltungen genutzt wurde⁸, musste 2019 auf behördliche Anordnung hin schließen. Die Szene ist allerdings weiterhin als verhältnismäßig groß und bestens vernetzt einzuschätzen, wenn sie auch kaum größere politische Aktivitäten mehr entfalten kann.
- Im benachbarten **Kreis Unna**, zwischen Hamm und Dortmund gelegen, gründete sich erst im Oktober 2017 ein Kreisverband, der aber de facto nur ein Anhängsel des Dortmunder Ablegers ist, mit dünner Personaldecke und einem lediglich auf das nördliche Kreisgebiet (Lünen und Umgebung) begrenzten Aktionsradius. Vereinzelt Kundgebungen und Infostände, z.B. in Lünen, Kamen und Unna, konnten zwischen 2017 und 2019 nur mit Nachbarschaftshilfe aus Dortmund umgesetzt werden und verblieben mit Blick auf die Teilnehmeranzahlen selbst dann oft nur im einstelligen Bereich.
- In **Ostwestfalen-Lippe** konnte sich der lokale Ableger von *Die Rechte* in jüngerer Vergangenheit straßenpolitisch nur durch die Proteste gegen die Inhaftierung der Holocaust-Leugnerin **Ursula Haverbeck** in der JVA Bielefeld (2018-2020) profilieren. In Zuge dessen fanden mehrere, oft von Neonazis aus dem gesamten Bundesgebiet frequentierte Aufmärsche statt, auf denen die Freilassung Haverbecks gefordert wurde.⁹ In der ersten Reihe und auf der Rednerliste waren aber auch hier vor allem die Dortmunder Neonazis präsent.
- Eine der wenigen Ausnahmen bildet der KV **Rhein-Erft-Kreis**. Dort bestehen traditionell gute Verbindungen zwischen den verschiedenen Spektren der militanten Rechten und bis 2010 war mit René Laube der langjährige Anführer der KAL zugleich Kreisvorsitzender der NPD im Rhein-Erft-Kreis. Mit **Markus Walter** gehört der aktuelle Kreissprecher von *Die Rechte* zudem dem Bundesvorstand der Partei an. Der KV Rhein-Erft ist sehr umtriebig, veranstaltet regelmäßig Schulungsveranstaltungen, »Heldengedenken« und nimmt an überregionalen Demonstrationen teil. 2020 trat Walter in Kerpen zudem als Bürgermeister-Kandidat an und holte prozentual sogar mehr Stimmen als sein Parteikollege **Bernd Schreyner** in Dortmund (3,03% zu 2,98%).¹⁰
- In **Duisburg** gründete sich im Mai 2018 ein Kreisverband um den ehemaligen Führungskader des *Nationalen Widerstands Duisburg*, Thomas Eckleder. Auch wenn das aktive Personal aus dem westlichen Ruhrgebiet regelmäßig zu Szeneveranstaltungen anreist und am 1. Mai 2019 eine überregional besuchte Demonstration mit ca. 300 Teilnehmenden von DR in Duisburg stattfand, können vor Ort kaum Aktivitäten entfaltet werden. Das selbsterklärte Ziel, »den Herrschenden ordentlich einzuheizen«, ist dann doch außer Reichweite. Sowohl der KV Duisburg als auch der zeitweise existierende KV Oberhausen werden von der antifaschistischen Zeitschrift LOTTA als »kaum eigenständig handlungsfähig«¹¹ beschrieben. Selbst bei kleineren Aktionen, Flyerverteilungen und Infoständen, erhielten sie in der Vergangenheit Unterstützung von Dortmunder Aktivist_innen.

[8] vgl. <https://aah.noblogs.org/files/2019/02/Naziaktivit%C3%A4ten-in-Hamm-2018.pdf>, (abgerufen am 15.03.2021)

[9] vgl. Argumente & Kultur gegen rechts e.V. 2021: Die extreme Rechte in OWL. In: MBR OWL (Hg.): Perspektiven. Auseinandersetzung mit alltäglichem Rassismus und der extremen Rechten in Ostwestfalen-Lippe. Herford, 50f.. (online unter: https://mbr-owl.de/material/MBR_OWL_Broschüre_Perspektiven_webversion.pdf, abgerufen am 02.04.2021)

[10] vgl. <https://www.mbr-koeln.de/vor-ort/rhein-erft-kreis/> (abgerufen am 14.03.2021)

[11] vgl. LOTTA #76: 34

- Ähnlich sah es in der jüngeren Vergangenheit auch in **Wuppertal** aus, wenngleich mit größerer Fallhöhe. Mit den *Nationalen Sozialisten Wuppertal* verfügte die Stadt jahrelang über eine aktive und sehr gewalttätige Kameradschaft. Nach der Gründung des *Die Rechte*-KV Wuppertal 2013 konnten die Aktivitäten zunächst auf gleichbleibendem Niveau fortgeführt werden. Immer wieder gelang es Wuppertaler Neonazis zu Aufmärschen mehrere Hundert Teilnehmende zu mobilisieren.¹² Seit 2016 sind aber nur noch vereinzelt Veranstaltungen und wahrnehmbare Aktivitäten vernehmbar, zuletzt im Juni 2018 mit einer Demonstration mit ca. 100 Teilnehmenden.

Diese Schlaglichter verdeutlichen, dass *Die Rechte* über die Rolle eines »Auffangbeckens« für verbotene Kameradschaften nie hinausgekommen ist; eine bundesweite Strategie, Kampagnen, programmatische Arbeit fehlen. Über die Aktivitäten der einzelnen Kreisverbände hinaus existiert de facto kein Parteileben. Dies hält zwar organisationskulturell die Strukturen der Freien Kameradschaften am Leben, hat aber in den vergangenen Jahren auch keine Zugewinne für das militante Spektrum in NRW gebracht. Auch mit Blick auf das Demonstrationsgeschehen und die Mobilisierungsfähigkeit können die Kreisverbände von *Die Rechte* außerhalb von Dortmund nicht viel vorweisen. Größere Veranstaltungen finden, wenn überhaupt, dann nur dort statt. Und auch da reicht man schon lange nicht mehr an frühere Zeiten heran, als beispielsweise im September 2010 noch rund 1000 Neonazis zum »Nationalen Antikriegstag« auf Einladung des NWDO nach Dortmund kamen.¹³ In der direkten Dortmunder Umgebung gibt es zudem keine nennenswerten Aktivitäten von *Die Rechte*, eher ist mit Blick auf militant rechtsextreme Strukturen im östlichen Ruhrgebiet eine Erosion im Umland bei gleichzeitiger Konzentrierung nach Dortmund zu beobachten.

ZWISCHEN BÜNDNISBILDUNG UND ABGRENZUNG – VERHÄLTNIS ZUR NPD UND DER III. WEG

Die **NPD** befindet sich seit Jahren in einem fortgesetzten Siechtum, in NRW ist sie in weiten Teilen des Landes bedeutungslos. Auch in ehemals recht aktiven Kreisverbänden wie Bochum, Düren oder Unna/Hamm sind kaum noch Aktivitäten zu verzeichnen. Einzig der Kreisverband Bochum/Wattenscheid vermag noch ein Mindestmaß an Aktivitäten zu entfalten. Die wenigen kommunalen Mandate, über welche die Partei in NRW verfügte, gingen mit der Kommunalwahl 2020 nahezu vollständig verloren, darunter auch die Stadtratsmandate in Bochum und Dortmund. In Westfalen konnte einzig der ehemalige Landesvorsitzende Stephan Haase seinen Stadtratssitz in Lüdenscheid verteidigen.¹⁴

Das Verhältnis der NRW-NPD und der militanten Neonazi-Szene um die Partei *Die Rechte* ist seit Jahren von zahlreichen Überschneidungen, intensiver Zusammenarbeit, aber auch punktueller Abgrenzung geprägt. Seit den Strategiedebatten der 1970er Jahre¹⁵ hadert die NPD mit ihrem Verhältnis zum offen NS-verherrlichenden Teil der radikalen Rechten, zumal sich viele ihrer Funktionäre, vor allem die Bundesvorsitzenden Holger Apfel (2011-2013) und Frank Franz (2014-heute), lieber in ostentativer Bürgerlichkeit üben. Mittlerweile ist die Partei aber zu kraftlos, um die Öffnung hin zu den *Freien Kräften* ernsthaft einhegen zu können. Die Wahlerfolge der AfD und der dadurch entstehende Druck, sich noch deutlicher am rechten Rand zu profilieren sowie das erneut gescheiterte Parteiverbotsverfahren 2017 befeuern den Schulterschluss von weiten Teilen der Parteigliederungen mit offen militanten Strukturen. **Thorsten Heise**, Bundesvorstandsmitglied, initiierte unter dem Titel »Völkischer Flügel« im Jahr 2018 eine entsprechende Kampagne. Das dazugehörige

[12] vgl. Wuppertaler Initiative für Demokratie & Toleranz 2016: Rechts, oder was? Rechte Musik, Symbole und Organisationen – eine Informationsbroschüre mit lokalem Bezug. Wuppertal, 67f.. (online unter: https://www.mbr-duesseldorf.de/fileadmin/content/downloads/materialien/Rechts_oder_was_rechte_Musik_Symbole_und_Organisationen.pdf, abgerufen am 08.04.2021)

[13] vgl. LOTTA #40: 29-30

[14] Verdeutlicht wird dies allein dadurch, dass von den genannten 122 öffentlichen Veranstaltungen allein 81 in Dortmund stattfanden (vgl. ebd.)

[15] Die ersten ‚Freien Kameradschaften‘, eben jenes Spektrum aus dem sich auch *Die Rechte* rekrutiert, entstanden in diesen Jahren in Abgrenzung zu einer zerstrittenen NPD, die für viele Neonazis angesichts rapide sinkender Zustimmungswerte an Attraktivität verlor. Der ‚Kampf um die Parlamente‘ war gescheitert, immer mehr militante Gruppierungen und Teile der Parteijugend organisierten sich abseits der Partei (vgl. Kühnl, Reinhard 1996: Die Entwicklung der extremen Rechten seit 1945. Ursachen – Etappen – Gegenstrategien. In: Mecklenburg, Jens (Hg.): Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin: Elefanten Press, 131ff.).

»Manifest« wurde auch von **Hans-Jochen Voß** unterzeichnet, dem langjährigen Vorsitzenden der NPD Unna/Hamm. Dies kann insofern nicht überraschen, als das Voß seit Jahren eng und gut mit den Neonazis im östlichen Ruhrgebiet zusammenarbeitet, damals noch mit der *Kameradschaft Hamm*, dem NWDO und dem *Nationalen Widerstand Unna*, heute mit den entsprechenden Kreisverbänden von *Die Rechte*.¹⁶

[16] vgl. Puls 2019: 30

Auch in Dortmund selbst sind frühere Konflikte mit der NPD mittlerweile befriedet, wenn auch eher mit einem Siegfrieden zugunsten von *Die Rechte*. Dass beide Parteien von 2016 bis 2020 eine Ratsfraktion im Dortmunder Stadtrat bildeten, überrascht rückblickend dann doch. Noch 2013 gab es innerhalb des NPD-Landesverbandes Berichte über Bedrohungen und Sachbeschädigungen gegen den NPD-Ratsherrn **Axel Thieme** und den damaligen Kreisvorsitzenden **Matthias Wächter**: unter anderem wurde Thiemes Haus »entglast« und ein »pyrotechnischer Sprengsatz« unter Wächters Auto gelegt, beides mutmaßlich von Personen aus dem Umfeld von *Die Rechte*.¹⁷

[17] <https://jungle.world/artikel/2013/20/kamerad-gegen-kamerad>

Dass Thieme schon 2014 wieder als »Juniorpartner«¹⁸ mit Die Rechte im Rat zusammenarbeitete, spricht Bände über den Opportunismus der NPD. Auch der NPD-Landesvorsitzende **Claus Cremer** aus Bochum wurde später eingebunden - als Fraktionsmitarbeiter. Cremer war es auch, der von NPD-Seite aus maßgeblich am *Nationalen Bündnis Ruhrgebiet* mitwirkte, das eigens zur erstmaligen Wahl des Ruhrparlaments im Rahmen der Kommunalwahl 2020 gebildet wurde und auf dessen Wahlliste sich Kader von NPD und *Die Rechte* abwechselten. Das Ziel, mit »vereinten Kräften« über die notwendige 1%-Hürde zu kommen, wurde deutlich verfehlt (0,23%). Nichtsdestotrotz zeigt diese jüngste Form der Zusammenarbeit die Nähe der beiden Parteien. Vor allem für die NPD, welche ohne die Zusammenarbeit mit dem Dortmunder Kreisverband von *Die Rechte* kaum Sichtbarkeit auf sich vereinen kann, ist dieses Zusammenlegen der Ressourcen essentiell geworden.

[18] Bodwig, Isa 2019: Auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit? Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) unter Zugzwang. In: MBR Arnsberg, »Dahmals wie heute«: 41



Die NPD bei einer Kundgebung in Dortmund, links im Bild: Claus Cremer



Vor allem in Südwestfalen aktiv: Die Neonazi-Partei *Der Dritte Weg*

Mit dem **Dritten Weg** ist ein derartiges Bündnis aktuell nicht absehbar. Auch diese Kleinstpartei hat einen Großteil seines anfänglichen Personals aus verbotenen Kameradschaftsstrukturen rekrutiert. 2013 vom ehemaligen rheinland-pfälzischen NPD-Funktionär Klaus Armstroff gegründet, erhielt die Partei vor allem nach dem Verbot des *Freien Netz Süd* im Folgejahr starken Zulauf von Neonazis aus Süd- und Ostdeutschland. Seit dem Jahr 2015 ist die Partei mit dem Stützpunkt Sauerland-Süd in den ländlichen Regionen des Sieger- und Sauerlandes aktiv.¹⁹ Julian Bender (Kreis Olpe) ist nicht nur die tonangebende Figur im Stützpunkt, sondern als »Gebietsleiter West« auch in der Bundespartei einflussreich und mit guten Kontakten zu Neonazi-Gruppierungen im europäischen Ausland. Die zwischenzeitliche Gründung eines Stützpunktes Rheinland im Anschluss an eine Demonstration in Mettmann im März 2019, hat bisher in der Region nur rudimentär zu Aktivitäten geführt. Nur vereinzelt ist *Der III. Weg* außerhalb Südwestfalens in Erscheinung getreten, sodass sich die Berührungspunkte mit NPD und *Die Rechte* in Grenzen halten. Ausnahmen bilden vereinzelte Aktionen im Kreis Unna sowie in der Region Düsseldorf.

[19] vgl. MBR Arnsberg 2021: *Der III. Weg* im Sieger- und Sauerland. (online unter <https://www.mobile-beratung-gegen-rechts.de/fileadmin/inhalte/bilder/materialien/Der-dritte-weg-im-sieger-und-sauerland-WEB.pdf>, abgerufen am 02.04.2021)

Im Unterschied zur Partei *Die Rechte*, die im Grunde mit der weitreichenden Autonomie ihrer Kreisverbände das Prinzip der Freien Kameradschaften weiterführt, versteht sich *Der III. Weg* als hierarchisch organisierte Partei. Sie kann insofern als »Kaderpartei« bezeichnet werden, als dass sie von ihren Mitgliedern ein hohes Maß an Aktivismus einfordert. Der Parteienstatus ist für sie weniger Behelfsmittel zum Strukturschutz, sondern vielmehr organisatorischer Rahmen für eine weitreichende völkische Lebenswelt. *Der III. Weg* verbindet so politischen Aktivismus mit Versatzstücken neonazistischer Ideologie, wenn gemeinsame Wanderungen, Familienfeste und traditionelle Tänze unter dem Parteibanner abgehalten werden. Eine Zusammenarbeit mit anderen Parteien und Organisationen im militanten Rechtsextremismus wird grundlegend abgelehnt. Ziel ist es, »Wachstum nicht den Gesetzgebungen der Quantität, sondern eben der Qualität« unterzuordnen.

Das Verhältnis der drei Neonazi-Parteien in NRW ist trotz großer ideologischer Schnittmenge geprägt von strategischen und konzeptionellen Unterschieden. *Die Rechte* fühlt sich weiterhin der Strategie der Freien Kameradschaften verpflichtet. Mit der NPD geht man zumindest im Ruhegebiet dennoch ein Zweckbündnis ein, *Der III. Weg* ist mit seinem elitären Anspruch für eine derartige Zusammenarbeit zumindest momentan nicht kompatibel.²⁰

[20] Neben den drei neonazistischen Parteien sammeln sich in NRW auch weiterhin Neonazis in Kameradschaften und klandestin organisierten Aktionsgruppen. Die Übergänge zum Parteienspektrum sind hier fließend, oft existieren sie wie beispielsweise in Aachen (*Syndikat 52*), Hamm (*Nationales Forum*) oder eben Dortmund (*AG West*) parallel neben den Parteilgliederungen und sprechen vor allem mit ihren Aktivitäten ein jüngeres Zielpublikum an. Momentan ist aber in NRW keine derartige Struktur mit überregionaler Relevanz zu sehen, wie sie bis zu den Verboten 2012 in Aachen, Dortmund und Hamm existierten.

DIE RECHTE IM KONTEXT EINER NEUEN RECHTEN PROTESTKULTUR

Nicht zuletzt auch getragen von den Wahlerfolgen der AfD und der gestiegenen Sichtbarkeit völkisch-nationalistischer Positionen im öffentlichen Diskurs entwickelten sich in vielen Regionen der Bundesrepublik neue Formen der Mobilisierung am rechten Rand. Umsturz- und Selbstermächtigungsphantasien spielen seit jeher in der extremen Rechten eine zentrale Rolle,²¹ nun wurden sie auch auf den Straßen immer sichtbarer. Der Versuch, auch im Westen eine Pegida-ähnliche Bewegung auf die Straßen zu bringen, treibt seit dem Jahr 2014 rechte Akteure von AfD bis *Die Rechte* an. Bei einem Großteil dieser Versuche war auch der Dortmunder Kreisverband beteiligt. In NRW begann diese jüngere Entwicklung mit der Demonstration der *Hooligans gegen Salafisten* (HoGeSa) im Oktober 2014 in Köln, bei der es zu gewalttätigen Ausschreitungen kam. Schon einen Monat zuvor hatte es ein HoGeSa-Treffen in Dortmund gegeben, mit damals rund 300 Teilnehmenden. Und auch die HoGeSa-Abspaltung *Gemeinsam Stark Deutschland* (GSD) traf sich 2016 in der Nähe des Dortmunder Hauptbahnhofs, unter reger Beteiligung der hiesigen Parteikader. Stilbildend war an diesen Protestformen vor allem die lagerübergreifende Mobilisierung unter einem Motto, das zwar Feindbilder klar benannte, ansonsten aber inhaltlich diffus blieb. Im Gegensatz zu den Neonazis, die offenen Antisemitismus äußern und als politisches Ziel die »Volksgemeinschaft« ausgeben, war man hier nur schlicht »gegen Salafisten« oder »gegen Islamisierung«. Gruppierungen wie die *Bruderschaft Deutschland* (seit 2016), die in Essen aktiven *Steeler Jungs* (seit 2017) oder auch die unter verschiedenen Bezeichnungen aktiven *Besorgten Bürger Herne* (seit 2019) versuchen an dieser Straßenpolitik anzuknüpfen und inszenieren sich ähnlich wie die Hooligans

[21] vgl. Quent, Matthias 2016: Vigilantismus – die Inszenierung rechter Bürgerwehren. In: Häusler, A./Virchow, F. (Hg.): Neue soziale Bewegung von rechts? Zukunftsängste – Abstieg der Mitte – Resentiments. Hamburg: VSA, 84ff.

als Schutzmacht, die das vermeintlich außer Kraft gesetzte staatliche Gewaltmonopol ersetzen möchte. Sie setzen sich aus Neonazis, Hooligans, Rocker und Angehörigen der Türsteher- und Rotlichtszene zusammen, zumeist mit recht hohem Altersdurchschnitt. In Essen-Steele und Herne versuchten diese Gruppierungen durch regelmäßige »Spaziergänge« den öffentlich Raum zu besetzen. Bei derart entstehenden Bedrohungsszenarios wirkten auch regelmäßig Neonazis aus Dortmund mit. Im August 2019 nahmen sie mit einer größeren Fraktion zusammen mit ca. 300 Teilnehmenden an einem Aufmarsch der *Steeler Jungs* teil,²² in Herne waren sie regelmäßig beteiligt. Ziel ist es, hier wie dort, »unverhohlen rassistische und demokratiefeindliche Botschaften zu postulieren und zumindest temporär ein Klima der Einschüchterung zu schaffen«.²³

Während diese Gruppierungen habituell zwar eher an Biker-Gangs angelehnt, aber die personellen und ideologischen Überschneidungen zum Neonazismus doch offenkundig sind, versuchten die Dortmunder Neonazis in den vergangenen Jahren auch Anschluss an weniger eindeutig rechtsextreme Protestformen zu finden. Unter den zumeist recht harmlos klingenden Titeln *Patrioten NRW*, *Pegida NRW*, *Mütter gegen Gewalt* oder *NRW schaut nicht weg* wurde seit 2014 versucht an die rassistischen Mobilisierungen von Dresden oder Kandel anzuschließen, zumeist ohne nachhaltigen Erfolg. Bei vielen dieser von diffusen Akteuren des rechten Spektrums getragenen Veranstaltungen waren auch Neonazis aus Dortmund zugegen, so beispielsweise bei der Demonstration der *Mütter gegen Gewalt* in Bottrop im März 2018, mit insgesamt knapp 1200 Teilnehmenden.

[22] vgl. <https://www.belltower.news/nrw-die-steeler-jungs-verbreiten-angst-in-essen-89633> (abgerufen am 02.04.2021)

[23] <https://www.belltower.news/jahresrueckblick-2019-nrw-buergerwehren-bruderschaften-aber-nrw-ist-geschichte-94391> (abgerufen am 02.04.2021)



Treffen der Hooligans gegen Salafisten 2014 in Dortmund. Mittendrin: Neonazi Siegfried Borchardt.

Trotz dieser dynamischen Entwicklung im Bereich der rechten Straßenpolitik und dem Entstehen neuer Organisationsformen sind bisher Versuche, in NRW eine den sächsischen Verhältnissen gleichende »Protestkultur« zu etablieren - mit hohen Teilnehmerszahlen und einer spektralenübergreifenden Zusammenarbeit der extremen Rechten - bisher gescheitert. Besonders frustrierend ist dies vor allem für die Neonazis aus dem Umfeld von *Die Rechte* und NPD. Nicht nur haben die eigenen Strukturen in den letzten Jahren an Handlungsfähigkeit eingebüßt, vielmehr ist es nicht gelungen, von den aufziehenden neuen Protestformen zu profitieren. Kurzum: Man darf zwar überall mitlaufen, hat aber für seine eigenen, explizit neonazistischen Veranstaltungen und Projekte kaum Zulauf erhalten.

FAZIT

Die Dortmunder Neonazis sind bedingt durch ihren Einfluss in den Kreisverbänden von *Die Rechte* und ihre jahrelang gewachsenen Kontakte in die nordrhein-westfälische Neonazi-Szene in einer hervorgehobenen Position – ohne sie geht vielerorts nicht mehr allzu viel. Eine Ausnahme bildet das südliche Westfalen und es bleibt abzuwarten, inwiefern der dort aktive *Dritte*

Weg seinen gemächlichen Strukturaufbau auch auf das Ruhrgebiet ausweitet. Dort haben sich *Die Rechte* und die NPD bisher die Städte aufgeteilt, wenn auch zumeist mit Kreisverbänden nahe der Unsichtbarkeit.

Die Dortmunder Neonazis versuchen aktiv an jeder neuen Entwicklung der extremen Rechten in NRW mitzuwirken und/oder sichtbar zu sein. Durch diese Form der konkreten Vernetzung untermauern sie ihren Führungsanspruch für das neonazistische Spektrum. Dass sie und ihre Verbündeten in NRW es bisher noch nicht geschafft haben, eigene Ressourcen für den Organisationsaufbau aus den jüngsten Mobilisierungen und Wahlerfolgen am rechten Rand zu ziehen, darf nicht beruhigen. Denn ihre Positionen können sie in der Regel ungefiltert und ungehindert in die neuen rechten Bündnisse - aktuell auch die *Querdenker* - hineinbringen. Die gestiegene Präsenz rassistischer und antisemitischer Hetze auf den Straßen ist bedrohlich genug, auch wenn sie nur punktuell hinter den Parteibannern der NPD oder von *Die Rechte* vorgetragen wird. Dass ein rückläufiger Organisationsgrad und sinkende Demo-Mobilisierungen auch nur bedingt Rückschlüsse auf das unverändert hohe Bedrohungs- und Gewaltpotential der Szene zulassen, versteht sich von selbst.

DORTMUND- DORSTFELD »NAZI-KIEZ«?

ZUR STRATEGIE DES »RAUMKAMPFES«

Der Dortmunder Stadtteil Dorstfeld hat in den letzten Jahren als sogenannter Nazi-Kiez deutschlandweit traurige Berühmtheit erlangt. Wenngleich es sich hierbei in erster Linie um eine Selbstbezeichnung der rechtsextremen Szene handelt, die gravierend von der Lebensrealität des Stadtteils abweicht, steht doch außer Frage, dass sich der Sozialraum Dorstfeld durch eine relativ hohe Anzahl ansässiger rechtsextremer Aktivist_innen sowie durch eine hohe Dichte rechtsextremer Propaganda auszeichnet. Angesichts der Versuche der Szene, ihre Präsenz auf andere Stadtteile im Westen von Dortmund auszudehnen,¹ stellt sich die grundsätzliche Frage, welche Strategie Rechtsextreme zu ihrer Etablierung in einem Stadtteil umzusetzen versuchen.

NAZI
KIEZ
DORSTFELD
DIE RECHTE
SCHAFT

Alt - Dorstfeld

RAUMKAMPF

Der Begriff Raumkampf bezeichnet eine rechtsextreme Strategie, welche darauf abzielt, in bestimmten Sozialräumen eine kulturelle Hegemonie zu erringen und eine sogenannte „national befreite Zone“ zu schaffen. In dieser sollen rechtsextreme Akteur_innen das Zusammenleben im Sozialraum maßgeblich beeinflussen und somit insbesondere das Engagement politischer Gegner_innen mittels Einschüchterung und Gewalt unterbinden. Voraussetzung dafür ist wiederum die faktische Abschaffung des staatlichen Gewaltmonopols im entsprechenden Sozialraum. Mittelfristig zielt die Strategie des Raumkampfes daher auf die Schaffung eines sicheren Aufmarsch- und Rückzugsgebiet für die rechtsextreme Szene, während langfristig auch jenseits des begrenzten Raums der *national befreiten Zone* Einfluss auf die politische Lage in Deutschland ausgeübt werden soll.

Der Kampf um kulturelle Hegemonie kann im Wesentlichen als Versuch der Normalisierung rechtsextremer Ideologie und Handlungsweisen verstanden werden. In diesem Zusammenhang lassen sich vier Stufen des Raumkampfes identifizieren. Zunächst soll durch sogenannte *Provokationsgewinne* die eigene Gruppe als relevante Akteurin im Sozialraum sichtbar gemacht werden. Die Verbreitung der eigenen Symbole in Form von Aufklebern, Plakaten und Graffiti sowie öffentliche Auftritte zielen darauf ab, von anderen Akteur_innen wahrgenommen zu werden. Im Anschluss daran sollen Personen, die der kulturellen Hegemonie der rechtsextremen Gruppe im Weg stehen, aktiv aus dem Sozialraum verdrängt werden und damit sogenannte *Räumungsgewinne* erzielt werden. Diesen folgt die dritte Stufe, der *Raumgewinn*. Als Resultat der vorangegangenen Stufen wird der Sozialraum von anderen Gruppen – nämlich potentiellen Opfer-Gruppen sowie Geg-

ner_innen der Rechtsextremen – gemieden und als Angstraum wahrgenommen. Ist es der rechtsextremen Gruppe schließlich gelungen, sich und ihre Ideologie und damit zugleich auch die Ausgrenzung der als Feinde markierten Gruppen und Personen als selbstverständlich zu etablieren, ist die vierte und letzte Stufe, der *Normalisierungsgewinn*, erreicht. Rechtsextremismus wird im Sozialraum nicht mehr als Problem wahrgenommen, sondern ist vielmehr zum festen Bestandteil der lokalen politischen Kultur geworden.

Um eine rechte Gegenkultur in einem Sozialraum zu etablieren, greifen rechtsextreme Gruppen auf eine Kombination verschiedener Vorgehensweisen zurück. Ausgangspunkt des Raumkampfes ist zunächst die räumliche Konzentration von rechtsextremen Aktivist_innen in einem Wohnprojekt, einem Straßenzug oder einer Reihe von Wohngemeinschaften. Neben diesen privaten Anlaufstellen sollen zudem öffentliche Anlaufstellen für die rechtsextreme Szene geschaffen werden. Sogenannte *Nationale Zentren* dienen als Treffpunkt und Veranstaltungsort für unterschiedliche rechtsextreme Kulturangebote wie Kameradschaftsabende, Vorträge, politische Schulungen und Konzerte. Insbesondere letzteren kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie sowohl der Stabilisierung und Finanzierung der Szene dienen, als auch ein wichtiges Mittel zur Rekrutierung von Nachwuchs darstellen. Von zunehmender Bedeutung für die Etablierung eines alternativen rechtsextremen Kulturangebots ist in den letzten Jahren zudem der Kampfsport geworden.²

Da das Ziel des Raumkampfes die Normalisierung rechtsextremer Ideologie und Handlungen ist, ist es für die rechtsextremen Akteur_innen notwendig, einen gewissen Rückhalt in der ansässigen Bevölkerung zu gewinnen. Ein Mittel, um diesen zu erreichen, ist die sogenannte »Kümmerer-Strategie«. Diese umfasst eine gezielte

[1] Siehe den Artikel *Radikalisierungs-Hotspots – Sozialräumliche Bedingungen zur Etablierung von Rechtsextremismus* in dieser Broschüre

[2] Siehe den Artikel *Die Nibelungenkämpfer: Die Rolle des Kampfsports für den Rechtsextremismus* in dieser Broschüre.

Unterstützung der ansässigen, insbesondere der älteren Bevölkerung im Alltag, z.B. beim Einkaufen, der Kinderbetreuung, Gartenarbeit oder Behördengängen. So soll der Eindruck vermittelt werden, dass sich einzig die rechtsextremen Aktivist_innen für das Schicksal der Menschen vor Ort interessieren. Unter einem ähnlichen Vorwand steht auch die Beteiligung an Veranstaltungen oder Bündnissen der lokalen Zivilgesellschaft. Diese ermöglicht es zum einen, sich im Sinne der »Kümmerer-Strategie« als engagierte Nachbar_innen zu inszenieren, zum anderen die zivilgesellschaftlichen Strukturen durch einen Konflikt über die Beteiligung der rechtsextremen Aktivist_innen zu schwächen.

RAUMKAMPF IN DORSTFELD

In der Propaganda der Dortmunder Naziszene gilt der im Westen Dortmunds gelegene Stadtteil Dorstfeld als Nazi-Kiez. Dieser Bezeichnung zugrunde liegt die Behauptung eines erfolgreich geführten Raumkampfes und der Etablierung einer rechtsextremen kulturellen Hegemonie. Da es sich hierbei um eine Selbstbeschreibung der Dortmunder Naziszene handelt, ist hinsichtlich ihres Wahrheitsgehaltes erst einmal Zweifel angebracht. Es stellt sich daher die Frage, inwiefern rechtsextreme Ideologien und Handlungsweisen zum akzeptierten und nicht weiter problematisierten Bestandteil der lokalen politischen Kultur geworden sind und ob es sich in Dorstfeld tatsächlich um ein Aufmarsch- und Rückzugsgebiet handelt, welches von politischen Gegner_innen als Angstraum wahrgenommen wird.

Provokationsgewinne

Tatsächlich lässt sich in Dorstfeld über die letzten Jahre ein von der rechtsextremen Szene geführter Raumkampf beobachten. Dies gilt insbesondere für den Bereich, der an die Thusnelda- und Emscherstraße in Unterdorstfeld angrenzt, da in den genannten Straßen zahlreiche Aktivist_innen der rechtsextremen Szene wohnen. Dort, wie auch auf dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Wilhelmsplatz, sind rechtsextreme Aktivitäten im öffentlichen Raum verhältnismässig stark wahrzunehmen, beispielsweise in Form von Aufklebern, Graffiti und Infoständen. Vor allem während des Kommunalwahlkampfes 2020 war das Straßenbild geprägt von Wahlplakaten für die Partei Die Rechte, welche zudem den Wilhelmsplatz für ihre Wahlkampfstände nutzte. Darüber hinaus sind bekannte rechtsextreme Aktivist_innen auch im Alltag im öffentlichen Raum häufig präsent. Die verschiedenen Formen des Auftretens der Rechtsextremen in Dorstfeld, sei es in Form von Flugblättern, Aufklebern oder Reichskriegsflaggen an den Hausfassaden, oder auch in tatsächlicher personaler Präsenz, sind als Provokationsgewinne einzuordnen.

Räumungsgewinne

Mit diesen Provokationsgewinnen und der sichtbaren Präsenz der rechtsextremen Szene einher geht auch die Einschüchterung von als Gegner_innen wahrgenommene Personen, sei es in Form von ausgesprochenen Drohungen, unmittelbarer Gewalt oder durch demonstratives Fotografieren, Filmen und Bedrängen. Zudem kam es in der Vergangenheit mehrfach zu Störungen zivilgesellschaftlicher Veranstaltungen, wobei insbesondere die jährliche Gedenkveranstaltung für die Opfer des antisemitischen Pogroms vom 09. November 1938 am Mahnmal für die zerstörte Synagoge in Dorstfeld hervorzuheben ist. Diese muss aufgrund dessen gegenwärtig unter Polizeischutz stattfinden. Einschüchterung politischer Gegner_innen findet je-



Wurde mittlerweile übermalt: Graffiti mit »Nazi-Kiez« in der Emscherstraße in Dorstfeld

doch auch unabhängig von öffentlichen Veranstaltungen statt. Beispielhaft dafür steht ein Vorfall im Oktober 2019, bei dem zwei Angehörige der rechtsextremen Szene in Dorstfeld zwei Passanten, die sie als politisch links zu erkennen meinten, erst bedrohten und schließlich mit Pfefferspray angriffen. Äußerungen der Täter wie »Wisst ihr eigentlich, wo ihr seid?« und »Ist nicht euer Stadtteil, verpisst euch« machen den Zusammenhang zwischen der Anwendung von Gewalt und dem Versuch der Herstellung einer rechtsextremen Hegemonie im Sozialraum deutlich.

Raumgewinne

Es überrascht daher nicht, dass Bereiche von Dorstfeld, vor allem in unmittelbarer Nähe zum Wilhelmsplatz, von Teilen der Bevölkerung als Angstraum wahrgenommen werden. Insbesondere Personen, die sich aktiv gegen Rechtsextremismus engagieren, fühlen sich durch die physische Präsenz rechtsextremer Aktivist_innen im öffentlichen Raum bedroht. In Anbetracht dessen ist festzustellen, dass es der rechtsextremen Szene durchaus gelungen ist, in einem begrenzten Bereich gewisse Raumgewinne zu erzielen. Während diese Problemlage auf Seiten der Dortmunder Politik, Zivilgesellschaft und Polizei lange Zeit vernachlässigt wurde, hat in den letzten Jahren eine zunehmende Sensibilisierung für das Thema rechtsextremer Raumkampf stattgefunden. Infolgedessen wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um dem Vorgehen der rechtsextremen Szene entgegenzuwirken. Eine verstärkte staatliche

Repression – wichtige Führungskader der Szene verbüßen gegenwärtig Haftstrafen – sowie erhöhte Polizeipräsenz und die Beseitigung rechtsextremer Graffiti haben dazu beigetragen, die Dynamik des Raumkampfes abzuschwächen. Dass die von der Szene propagierten Normalisierungsgewinne bisher ausblieben, ist zudem der lokalen Zivilgesellschaft zu verdanken, die sich aktiv einer Vereinnahmung ihres Stadtteiles entgegenstellt.

FAZIT – NORMALISIERUNGSGEWINNE BLEIBEN AUS

Wenngleich die Partei Die Rechte mit etwa 3,7 % der Stimmen im Wahlbezirk bei der Kommunalwahl 2020 erfolgreicher war als in vielen anderen Stadtteilen, bleibt sie doch weit entfernt von einer rechten kulturellen Hegemonie. Weder ist das staatliche Gewaltmonopol zugunsten rechtsextremer Akteure ausgesetzt, noch handelt es um eine sicheres Aufmarsch- und Rückzugsgebiet. Eine sogenannte *national befreite Zone* ist Dorstfeld daher nicht. Trotzdem geht von der rechtsextremen Szene in Dorstfeld weiterhin eine große Gefahr für all jene Menschen aus, die ihr als Feind_innen gelten. Es lässt sich zudem nicht ausschließen, dass rechtsextreme Propaganda in Zukunft in größeren Teilen der ansässigen Bevölkerung Anklang findet, als dies gegenwärtig der Fall ist. Dann könnten aus den bereits erzielten Raumgewinnen durchaus Normalisierungsgewinne werden.

RADIKALISIERUNGS- HOTSPOTS

SOZIALRÄUMLICHE BEDINGUNGEN ZUR ETABLIERUNG VON RECHTSEXTREMISMUS

[1] vgl. den Artikel Dortmund-Dorstfeld »Nazi-Kiez«? – Zur Strategie des »Raumkampfes« in dieser Broschüre.

Die Berichterstattung nationaler und internationaler Medien und die Prominenz innerhalb der internationalen Neonazi-Szene verdeutlichen, dass es der lokalen rechtsextremen Szene in Dorstfeld gelungen ist, einen Hotspot für Radikalisierung zu etablieren. Die in Dorstfeld erfolgreich praktizierten Methoden des Raumkampfes¹ lassen sich in den letzten Jahren auch in anderen Stadtteilen der Stadt beobachten. Es stellt sich somit Frage, unter welchen Voraussetzungen es Neonazis gelingt sich

in einem Stadtteil zu etablieren und welche Faktoren diesem Vorhaben Einhalt gebieten können. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, gefährliche Entwicklungen innerhalb von Sozialräumen frühzeitig zu erkennen und passende Handlungskonzepte zu entwickeln, die sowohl strukturelle Voraussetzungen für einen Radikalisierungs-Hotspot beseitigen als auch Raumkampfbestrebungen effektiv entgegenwirken.

Da insbesondere im Dortmunder Westen in den letzten Jahren eine hohe Aktivität der rechtsextremen Szene beobachtet werden konnte, gilt es hier die Entwicklungen und deren Voraussetzungen besonders aufmerksam zu betrachten. Neben Lütgendortmund steht vor allem der Stadtteil Marten im Fokus der Szene.



SOZIALRAUM MARTEN

Der Stadtteil Marten liegt im Westen Dortmunds, in direkter Nähe zum Stadtteil Dorstfeld. Insofern überrascht es nicht, dass die rechtsextreme Szene aus Dorstfeld auch in Marten in Erscheinung tritt.

Rechtsextreme Agitationen in Marten

Während in Dortmund Dorstfeld umfangreiche rechtsextreme Strukturen vorhanden sind, gilt dies für Marten bisher nicht. Die meisten rechtsextremen Aktivitäten, die in den letzten Jahren in Marten beobachtet werden konnten, gehen auf die Partei *Die Rechte* und die mittlerweile aufgelöste Kameradschaft *Aktionsgruppe Dortmund-West* (AG West) zurück, deren Aktivist_innen jedoch bis auf wenige Ausnahmen nicht in Marten wohnhaft waren. Insbesondere in den Jahren 2017 und 2018 traten Neonazis mit verschiedenen Aktionen in Marten in Erscheinung. Dazu zählten Demonstrationen, Infostände, die Verteilung von Flugblättern und die massive Verbreitung von Propaganda in Form von Aufklebern, Plakaten und Graffiti. Außerdem kam es immer wieder zu Bedrohungen und gewaltsamen Übergriffen durch Neonazis. Fanden gegen Ende 2018 noch mehrere rechtsextreme Demonstrationen in Marten statt, wie beispielsweise am 30. November 2018 anlässlich der Verhaftung eines rechtsextremen Gewalttäters, so nahmen die Aktivitäten der Szene in den beiden folgenden Jahren deutlich ab. Bis auf Wahlkampfstände der Partei *Die Rechte* im Kommunalwahlkampf 2020 und der vereinzelt Verteilung von Flugblättern lassen sich in letzter Zeit keine größeren Aktivitäten mehr verzeichnen.

Trotz des Rückgangs an öffentlichen Aktivitäten in Marten, geht von der Neonazi Szene weiterhin eine nicht zu unterschätzende Gefahr für Jugendliche aus. Insbesondere durch die Verbindung von rechtsextremem Aktivismus mit Subkulturen wie Musik, Graffiti, Kampfsport und Fußball gelingt es den Neonazis in Dortmund ein für manche Jugendliche attraktives Angebot zu schaffen.

RADIKALISIERUNGSFAKTOREN

Potentielle Rekrutierung

Die Entstehung einer lokalen rechtsextremen Szene setzt erfolgreiche Agitation und Rekrutierung voraus, das heißt rechtsextremen Akteur_innen muss es gelingen, mit ihrer Propaganda Menschen zu erreichen, zu überzeugen und dauerhaft für ihre Aktivitäten zu mobilisieren. Dabei stehen besonders Jugendliche im Fokus rechtsextremer Agitation und Rekrutierungsbemühungen. Inwiefern diese erfolgreich sind, hängt von einer Vielzahl individueller, gruppenspezifischer und gesellschaftlicher Faktoren ab. Zwar muss ein jeder Radikalisierungsprozess individuell betrachtet werden, dennoch lassen sich eine Reihe von Risikofaktoren bestimmen, welche grundsätzlich einer Hinwendung zum Rechtsextremismus entgegenkommen. Als solche gelten unter anderem eine Affinität zu Kleinkriminalität und Gewalt, Probleme mit Autoritäten, eine bisher erfolglose Suche nach Identität, Zugehörigkeit und Bedeutung, sowie psychische Probleme oder aber verschiedene Formen der Traumatisierung. Zudem darf nicht unterschätzt werden, wie wichtig eine bereits vorhandene Ideologisierung durch Eltern und andere Bezugspersonen oder gesellschaftliche Diskurse ist, um eine Hinwendung zur rechtsextremen Szene zu begünstigen. Sind in einem Sozialraum mehrere Jugendliche von derartigen Risikofaktoren betroffen, besteht eine erhöhte Gefahr, dass rechtsextreme Rekrutierungsbestrebungen erfolgreich sind.



Rechtsextreme Agitation bei einem Aufmarsch von Neonazis in Dortmund-Marten

In Bezug auf Marten fällt auf, dass soziale und ökonomische Probleme dort stärker hervortreten, als in anderen Stadtteilen Dortmunds. Dies zeigt sich beispielsweise an der Arbeitslosenquote, die über dem städtischen Durchschnitt (9,8 %) liegt (Marten: 11,8 %, Germania: 16,1 %).² Dasselbe gilt für den Anteil der Kinder unter 15 Jahren im SGBII-Bezug, einem allgemeinen Indikator für Kinderarmut. Mit 36,1 % im (Marten) bzw. 33,4 % (Germania) liegt jener über dem Durchschnitt der Stadt Dortmund (29,1 %).³ Schließlich macht der Anteil von Schüler_innen mit uneingeschränkten Gymnasialempfehlungen deutlich, dass insbesondere im Ortsteil Marten viele Jugendliche über verhältnismäßig schlechte Zukunftsaussichten verfügen. Während der stadtweite Durchschnitt von 4. Klässler_innen mit uneingeschränkter Gymnasialempfehlung 33,5 % beträgt, erhalten in Germania 27,3 % eine entsprechende Empfehlung, in Marten sind es mit nur 12,5 % weniger als die Hälfte des gesamtstädtischen Durchschnitts.⁴ Da verschiedene Risikofaktoren bei Jugendlichen durch die vorhandenen sozioökonomischen Problemlagen begünstigt werden, ist davon auszugehen, dass vor allem im Ortsteil Marten eine erhöhte Gefahr besteht, dass rechtsextreme Akteur_innen Jugendliche mit ihren Agitationsversuchen erreichen. Umso wichtiger ist es deshalb dort, neben einer grundsätzlichen Verbes-

serung der sozi-ökonomischen Bedingungen, eine umfangreiche Präventionsarbeit für Jugendliche umzusetzen.

Rechtsextreme Akteure

Damit potenziell anfällige Jugendliche mobilisiert werden können, bedarf es einer lokalen rechtsextremen Organisation, welche im Sozialraum sichtbar ist, ihre Propaganda verbreitet und aktiv rekrutiert. Indem rechtsextreme Akteur_innen Angebote schaffen, die für anfällige Jugendliche attraktiv sind, wirken sie wie ein Katalysator, der vorhandene Potentiale aktiviert. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Verbindungen von Rechtsextremismus mit verschiedenen Subkulturen, wie Musik, Fußball, Kampfsport oder Graffiti.

Günstige Voraussetzungen für die Etablierung von rechtsextremen Strukturen lassen sich in vielen Sozialräumen aufzeigen, allerdings entwickeln sich die wenigsten dieser Sozialräume zu rechtsextremen Hotspots; selbst dann nicht, wenn sich eine wahrnehmbare Zahl an rechtsextremen Personen in den entsprechenden Stadtteilen ansiedelt. Ohne Rechtsextremist_innen mit einem hohen Maß an Organisationstalent, Kommunikationsfähigkeit und Handlungsgeschick, bleiben Bemühungen um sozialräumliche subkulturelle Dominanz der Erfolg versagt. Die Wohnortwahl und damit die Wahl des Agitationsfel-

[2] https://www.dortmund.de/media/p/statistik/pdf_statistik/veroeffentlichungen/statistikatlas/215_-_Statistikatlas_-_2019.pdf, S.108f. (Stand 2018) (aufgerufen am 09.04.2021)

[3] ebd., S.120f.

[4] ebd., S.128f.

des von führenden Organisator_innen der rechtsextremen Szene ist ein entscheidender Faktor für die potentielle Entwicklung von rechtsextremen Bestrebungen in Sozialräumen. Vor allem in den Fällen, in denen der Handlungsspielraum dieser Akteur_innen nicht durch polizeiliche Repression und politisches Handeln eingeschränkt wird, gelingt es der rechtsextremen Szene sowohl gravierende sozialräumliche Raumgewinne als auch personellen Zuwachs durch effektive Rekrutierung zu generieren.

Infrastruktur

Ein weiterer Faktor, der die Konzentration einer rechtsextremen Szene in einem Sozialraum begünstigen oder erschweren kann, ist die vorhandene Infrastruktur und der Zugang zu ihr. Im Wesentlichen geht es dabei um die Verfügbarkeit von bezahlbarem und zugänglichem konzentrierten Wohnraum sowie von öffentlich und wirtschaftlich nutzbaren Räumen. Nur wenn eine Infrastruktur verfügbar ist, die eine Konzentration von rechtsextremen Akteuren grundsätzlich ermöglicht und ihnen potentiell Raum für wirtschaftliche und politische Expansion zur Verfügung steht, kann die Szene einen Hotspot etablieren, der sich langfristig politisch, wirtschaftlich und sozial gegen Widerstände aus der Gesellschaft tragen kann. Sollten entsprechende Räume vorhanden und verfügbar sein, bedarf es aber auch Vermieter_innen und Eigentümer_innen, die bereit sind mit rechtsextremen Akteuren zu kooperieren, indem sie an diese Immobilien vermieten oder verkaufen – sei es auf Grund von ideologischer Sympathie, Opportunismus, ökonomischen Interessen oder Unwissenheit. Die hohe Bevölkerungsdichte in strukturschwachen urbanen Räumen ermöglicht Rechtsextremen die soziale Kontrolle von Szeneangehörigen und der Nachbarschaft. Deshalb und wegen dem häufigen Leerstand, der die Ausweitung der rechtsextremen Strukturen ermöglicht, sind die strukturschwachen urbanen Räu-

me für rechtsextreme Akteure in der Regel attraktiver als weniger dicht bevölkerten Vororte. Während also die infrastrukturellen Voraussetzungen in Innenstädten und Vororten (wenig bezahlbarer Wohnraum und Wirtschaftsraum, wenig Leerstand) die Etablierung einer lokalen rechtsextremen Szene häufig erschweren, wird diese durch die Verhältnisse in wenig gefragten, ökonomisch schwachen urbanen Stadtteilen begünstigt.

Der Stadtteil Marten besteht aus dem Ortsteil Marten und der ehemaligen Zechensiedlung Germania. Das Zentrum im Ortskern von Marten bildet die Allee *In der Meile*, in deren unmittelbare Nähe sich verschiedene Einkaufsmöglichkeiten und Angebote des täglichen Bedarfs befinden. Die anliegenden Straßenzüge weisen sowohl gewerblichen Leerstand als auch Wohnleerstand auf. Aufgrund dessen bietet im Wesentlichen der Ortskern potentiell günstige Bedingungen für die Entwicklung rechtsextremer Strukturen, denn sowohl bezahlbarer Wohnraum als auch wirtschaftlich nutzbare Räume sind in einem urbanen, dicht besiedelten Stadtteil verfügbar. An dieser Stelle sind vor allem Vermieter_innen und Eigentümer_innen gefragt, nicht mit Rechtsextremen zu kooperieren.

Sozialstruktur vor Ort

Rechtsextreme Strukturen sind auf gesellschaftliche und kommunale Indifferenz gegenüber ihren Bestrebungen angewiesen. Die in den meisten Fällen jungen Szeneangehörigen verfügen über geringe ökonomische Ressourcen und setzen vor allem auf Enthusiasmus. Gegenüber anderen etablierten Strukturen sind ihre subkulturellen Strukturen darauf angewiesen, dass ihrem Handeln möglichst wenig Bedeutung beigemessen wird, während potentiellen Anhänger_innen gegenüber möglichst sichtbare Resultate gezeigt werden sollen. Da die Sichtbarkeit einer sich entwickelnden Subkultur die Gefahr von Repressionen

notwendig erzeugt, sind rechtsextreme Bestrebungen darauf angewiesen, dass ihr Handeln verharmlost oder ignoriert wird. Dies zumindest so lange, bis beständige Strukturen etabliert wurden, die auch gesellschaftlichem Widerstand und politischer Repression standhalten können. Insofern ist Indifferenz, Verharmlosung und Ignoranz gegenüber rechtsextremen sozialräumlichen Bestrebungen eine Voraussetzung für die Etablierung rechtsextremer Hotspots.

Auch das Verhalten der ansässigen Bevölkerung beeinflusst, ob sich rechtsextreme Strukturen in einem Sozialraum etablieren können. Herrscht gegenüber rechtsextremen Einstellungen und Aktivitäten Gleichgültigkeit oder sogar Zustimmung, müssen rechtsextreme Personen und Organisationen keine Gegenwehr fürchten. Politische Gleichgültigkeit sowie grundsätzliches Misstrauen gegenüber kommunalen und staatlichen Institutionen können daher rechtsextreme Strukturen begünstigen. Insofern sind Stadtteile, welche von Armut, ökonomischer Unsicherheit und einer sichtbaren Vernachlässigung des öffentlichen Raums gekennzeichnet sind, in der Regel stärker gefährdet als andere. Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang auch lokale zivilgesellschaftliche Organisationen, da sie einen Raum bieten, in dem Probleme mit Rechtsextremismus artikuliert und entsprechende Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden können. Ist ein relevanter Teil der ansässigen Bevölkerung zivilgesellschaftlich organisiert und besteht unter diesen zugleich ein Problembewusstsein hinsichtlich des Rechtsextremismus, kann dies die Entwicklung von rechtsextremen Strukturen im Sozialraum erschweren.

Es sind also vor allem zivilgesellschaftliche Akteur_innen gefragt, für das Thema Rechtsextremismus ausreichend zu sensibilisieren, damit entstehende rechtsextreme Strukturen frühzeitig erkannt und entsprechende Handlungskonzepte ent-

wickelt werden können. Bisherige Entwicklungen in Marten haben gezeigt, dass es durchaus engagierte Bürger_innen gibt, die sich gegen Rechtsextremismus einsetzen und eine demokratische Gegenkultur in ihrem Stadtteil zu etablieren versuchen. In der Initiative *Martener Forum* kommen diese Bürger_innen, Mitglieder der Martener Vereine wie auch Vertreter_innen der Kirchen und der öffentlichen Träger zusammen. Das in diesem Rahmen bereits bestehende Engagement gegen Rechtsextremismus gilt es fortzuführen.

FAZIT

Die Versuche in Marten rechtsextreme Strukturen zu etablieren waren in den letzten Jahren wenig erfolgreich. Bisher hat niemand aus der rechtsextremen Szene eine organisatorische Führungsfunktion im Sozialraum übernommen. Die meisten koordinierten Aktivitäten der Martener Szene wurden von Kadern aus Dorstfeld organisiert und initiiert. Auch der Versuch Wohnraum zu erwerben, scheiterte aufgrund der wachsenden Kooperation der Stadt Dortmund und der lokalen Zivilgesellschaft in Marten. Der zu beobachtende Rückgang an politischen Aktivitäten und öffentlich sichtbarer Propaganda sollte jedoch nicht als Anlass genommen werden, sich nicht weiter mit dem Problemfeld Rechtsextremismus in Marten zu beschäftigen. Wenn auch in geringerem Maße, verbreiten dort weiterhin rechtsextreme Personen Propaganda mit dem Ziel Jugendliche zu rekrutieren. Zudem kommen die beschriebenen sozioökonomischen Faktoren in Marten der Entwicklung rechtsextremer Strukturen entgegen. Eine genaue Beobachtung der lokalen Entwicklungen, eine aktive Zivilgesellschaft sowie eine gute Vernetzung relevanter Akteur_innen, insbesondere im Bereich der Jugendhilfe und Präventionsarbeit, können einen gewichtigen Beitrag dazu leisten, die Entwicklung rechtsextremer Strukturen dauerhaft zu unterbinden.



Straßenfest in Marten: Zivilgesellschaftliches Engagement im Sozialraum ist ein wichtiger Faktor gegen Rechtsextremismus (Foto: Stephan Schütze)

DIE NIBELUNGEN- KÄMPFER

DIE ROLLE DES KAMPFSPORTS FÜR DEN RECHTSEXTREMISMUS

Seit einigen Jahren propagieren militante Neonazis öffentlich die Vorbereitung auf den Tag X, jenen Tag, an dem die demokratischen Institutionen gestürzt werden sollen. Hierfür nehmen sie an Wehrsportübungen teil, horten Waffen und trainieren für den Straßenkampf. Dass Wehrhaftigkeit, Militanz und Gewalt seit jeher genuine Bestandteile rechtsextremer Ideologie sind, ist kein großes Geheimnis. Dennoch kann es erstaunen, mit welcher Professionalität und Akribie Neonazis aus ganz Europa in den letzten Jahren ein rechtsextremes Netzwerk an Gyms und Kampfsportevents aufgebaut haben. Federführend beteiligt an der neonazistischen Vernetzung im Kampfsport-Bereich ist **Alexander Deptolla**, ehemaliger Führungskader des mittlerweile verbotenen *Nationalen Widerstandes Dortmund* und hochrangiger Funktionär von *Die Rechte*.

Der umtriebige Dortmunder Neonazi fungiert dabei als Hauptorganisator des *Kampfes der Nibelungen* (KdN), dem größten Kampfsport-Event der rechtsextremen Szene in Westeuropa. Kampfsport hat sich mittlerweile neben dem RechtsRock zu einer wichtigen Agitationsfläche des europäischen Neonazismus entwickelt, durch die neue Mitglieder rekrutiert und die Gemeinschaft der Szene beschworen wird. Zudem erfüllen solche Events eine wichtige Funktion hinsichtlich der Finanzierung der rechtsextremen Szene.

DER KAMPF DER NIBELUNGEN

Das neonazistische Event startete 2013 als klandestin organisierte Veranstaltung unter dem Namen *Ring der Nibelungen* mit etwas über 100 Besucher_innen. Die einmal jährlich stattfindende Veranstaltung professionalisierte sich sukzessive mit dem kontinuierlichen Anstieg der Zuschauer_innenzahl. Im Jahr 2017, als das Label *Kampf der Nibelungen* beim Patent – und Markenamt registriert wurde, kamen bereits 500 Zuschauer_innen. Den vorläufigen Höhepunkt markierte das Jahr 2018, in dem zwei Turniere stattfanden, eines davon im Rahmen des RechtsRock-Festivals *Schild & Schwert*, als dessen Veranstalter der stellvertretende Bundesvorsitzende der NPD und rechtsextreme Multifunktionär **Thorsten Heise** auftritt. Das zweite Event war eine reine Kampfsportgala mit über 850 Teilnehmenden, die aus ganz Europa und sogar aus den USA angereist waren. Die Veranstalter machten keinen Hehl daraus, worum es bei dem Event geht. So äußerte sich einer der Ringrichter im Dortmunder Neonazi-Magazin *N.S. Heute*, der KdN sei die einzige Kampfsport-Veranstaltung, bei der »nur weiße Menschen gegeneinander antreten«. Nur dort würden noch »stolze Europäer« antreten, »die ihre Wurzeln noch kennen und für ein weißes Europa der Vaterländer stehen, statt es zu einer multikulturellen Kloake verkommen zu lassen«. ¹ Neben Deptolla soll im KdN-Team **Jim Koal** aktiv sein, der nach dem Umzug von **Michael Brück** den Sitz in der Bezirksvertretung Huckarde für Die Rechte übernommen hat.

INTERNATIONALE VERNETZUNG DER KAMPFGEMEINSCHAFT

Als Sponsor des KdN 2018 trat unter anderem die russische Firma *White Rex* um **Denis »Nikitin« Kapustin** in Erscheinung. *White Rex* organisiert Kampfsportturniere in Europa und tritt als Bekleidungsmarke

mit eigenem Online-Handel auf. Kapustin schwebt allerdings darüber hinaus die Schaffung einer alle Lebensbereiche umfassenden neonazistischen Gegenkultur vor, wie er im Interview mit dem *N.S. Heute* offenbarte: »Wir werden in allen Bereichen des Alltags unsere Parallelstrukturen aufbauen: Gyms, Läden, Tourismus, Sportartikel usw. Und das wird international funktionieren! Dann ändern sich die Leute automatisch!«. ² Das Angebot aus Sport, Freizeit und Bekleidung ist dabei nicht nur ein äußerst erfolgreiches Geschäftsmodell, sondern dient als politische Strategie zur Rekrutierung und Formierung von neonazistischen Kräften. Neben *White Rex* und dem KdN organisieren und sponsern noch eine Reihe weiterer Modelabels wie *Pride France*, *Black Legion* und *Greifvogel Wear* europaweit faschistische Kampfsportgalas. Gemeinsam verstehen sie sich als Kampfgemeinschaft, die regen Kontakt zu in den letzten Jahren entstandenen neonazistischen Kampfsport-Gruppen wie *Knockout 51* aus Thüringen, *Baltik Korps* aus Mecklenburg-Vorpommern und *Wardon21* pflegen. Insbesondere die Gruppe *Wardon21* versucht dabei der rechtsextremen Kampfsportszene einen ideologischen Überbau zu geben, indem soldatische Männlichkeit, Drogen- und Alkoholverzicht (*Straight Edge*) und eine gesunde Lebensweise als neonazistisches Ideal propagiert werden. Nach dieser Auffassung kann eine »gesunde Volksgemeinschaft« nur durch gesunde »Volksglieder« entstehen, weswegen in diesen Kreisen ein die Natur fetischisierender Körperkult gepflegt wird. Auf Kongressen wie dem *Heureka* 2018 und 2019 debattiert ein elitärer Kreis von Neonazis über militärische Erziehungsmethoden, Veganismus und die »dekadenten« Folgen liberaler Gesellschaften. Dabei erfolgt eine doppelte Abgrenzung gegenüber dem vermeintlich faulen, egoistischen Konsumsubjekt der Spätmoderne einerseits und dem bierseligen, grölenden Springerstiefel-Nazi andererseits. An deren Stelle soll ein »neuer Menschenschlag«

[1] Robert Claus: *Ihr Kampf. Wie Europas extreme Rechte für den Umsturz trainiert.* Bielefeld 2020, S.56

[2] ebd., S.61



Der Dortmunder Neonazi Alexander Deptolla ist Hauptorganisator des KdN

von elitären Herrenmenschen treten, die körperlich und geistig bereit sind, die moderne Gesellschaft und ihre Institutionen zu zerschlagen.

VERBINDUNGEN ZUR NEONAZISTISCHEN MUSIKSZENE

In Zeiten von Fitness-Boom und marktmittelten Anreizen zur Selbstoptimierung sind Themen wie körperliche Ertüchtigung oder ein gesunder Lebensstil ohne Alkohol und Fleischkonsum in hohem Maße anschlussfähig an die Lebenswelt vieler junger Menschen. Deptolla und Konsorten versuchen in der Öffentlichkeit bewusst den KdN als unpolitische Sportveranstaltung zu verkaufen, um auch Personen außerhalb der eigenen neonazistischen Kreise zu erreichen. Der Kampfsport soll auf diese Weise als niedrigschwelliger Einstieg fungieren, durch den Jugendliche und junge Erwachsene Schritt für Schritt an die rechtsextreme Szene herangeführt werden sollen. Die Strategie, zeitgemäße und populäre Kulturgüter für die eigene Rekrutierung zu nutzen, wurde im Wesentlichen aus dem RechtsRock übernommen, dessen Netzwerke die rasante Entwicklung des NS-Kampfsportes erst ermöglichten.

Die Verbindung zur NS-Musikszene war in organisationaler wie ideologischer Hinsicht wegweisend für die neonazistische Kampfsport-Szene. Für die Entwicklung der Orga-Struktur in Deutschland war vor allem **Malte R.** eine zentrale Figur. Malte R. ist bereits seit Mitte der 1990er Jahre in der RechtsRock-Szene aktiv. 2003 gründete er ein eigenes Label, in dem Tonträger und Merchandise derjenigen RechtsRocks-Bands vertrieben werden, die dem internationalen Netzwerk *Hammerskin Nation* (HSN) zugerechnet werden. Er gilt als Europachef der *Hammerskins* und fungierte als einer der Hauptinitiatoren des *Ringes des Nibelungen*, der 2013 maßgeblich von HSN-Strukturen aus Südwestdeutschland organisiert wurde. Malte R. tritt bis heute als Ringrichter bei KdN-Veranstaltungen auf.³ Auch darüber hinaus pflegten Deptolla und er ein gutes Verhältnis, welches sich neben gemeinsamen Besuchen von Neonazi-Aufmärschen darin zeigte, dass sie beide zu einer Reisegruppe deutscher *Hammerskins* gehörten, die 2017 auf Mallorca durch neonazistische Parolen im Lokal *Bierkönig* für bundesweite Schlagzeilen sorgten.⁴

[3] Tobias Hoff, Jan Raabe: Music ist the key. In: Robert Claus: Ihr Kampf, S. 89-102

[4] <https://www.belltower.news/bierkoenig-sang-ria-und-uebergri-f-e-nazis-auf-mal-lorca-44230/> (aufgerufen am 09.04.2021)

Für die Vermittlung der Ideologie über den RechtsRock spielt das Genre NS-Hardcore eine übergeordnete Rolle. Bei dem Musikstil werden bestimmte Aspekte aus der Hardcore-Musikszene adaptiert und mit faschistischer Ideologie verbunden. Insbesondere die bereits erwähnte *Straight Edge* Ideologie findet dabei Berücksichtigung, indem sie in die Auffassung transformiert wird, dass sich eine starke und kampfbereite Volksgemeinschaft aus gesunden und wehrhaften Körpern zusammensetzen muss. Für den KdN spielt die Band **Terrorosphära** eine besondere Rolle, die in ideologischer Hinsicht als musikalisches Aushängeschild fungiert und deren Bandmitglieder teilweise in der Organisation des KdN involviert sind. In ihren Liedern propagieren sie das Ideal eines willensstarken, *germanischen Herrenmenschen*, der sein Vaterland gegen äußere Bedrohungen und die Moderne verteidigt.

VERBINDUNGEN ZUM HOOLIGAN-MILIEU

Neben der Musikszene ist das Fußball-Hooligan-Milieu ein zentraler Rekrutierungspool für die rechtsextreme Kampfsportszene.⁵ Mehrere Dortmunder Hooligans haben bereits an NS-Kampfsportturnieren teilgenommen, u.a. an Fight Nights in Russland und in der Ukraine, die von *White Rex* bzw. Denis »Nikitin« Kapustin organisiert wurden. Die Kontakte bestehen schon seit langem, Kapustin soll sogar zeitweise die Dortmunder Hooligans trainiert haben.⁶ Er selbst machte seine ersten Gewalterfahrungen in Kölner Hooligankreisen, die mit den Dortmunder Kameraden eine lange Freundschaft verbindet.

[5] Robert Claus: Hooliganismus. In: Robert Claus: Ihr Kampf, S. 76-88

[6] Robert Claus: Ihr Kampf, S. 61

Auch bei dem KdN haben bereits Hooligans von verschiedenen Vereinen gekämpft, u.a. aus Bremen, Chemnitz, Cottbus, Rostock und Dortmund. **Christoph Drewer**, aktuell inhaftiertes Vorstandsmitglied von *Die Rechte*, trat etwa bei einem KdN als Kämpfer für die Hooligan-Gruppe *Kaotic Chemnitz* an. **Franz P.**, der im Dortmunder und Kölner Hooligan-Milieu aktiv ist, hat mehrfach bei KdN-Veranstaltungen als Kämpfer sowie als Trainer mitgewirkt und ist auch in die Organisationsstruktur der Veranstaltung eingebunden. Beim KdN 2018 in Ostritz war zudem der Dortmunder Neonazi **Sven K.** (heute: S.) anwesend, gekleidet mit einem T-Shirt mit der Aufschrift *Hooligans Dortmund*, welches ausschließlich Mitglieder der Dortmunder Hooligan-Szene tragen dürfen. Sven K. hat 2005 den Punker Thomas Schulz getötet und ist auch nach seiner verbüßten Haftstrafe weiterhin durch politisch motivierte Gewalttaten aufgefallen.

Wie sehr die Initiatoren des KdN um Hooligans als Kämpfer werben, wird daran deutlich, dass sie 2018 aktiv in deutschen Hooligankreisen nach Teilnehmenden suchten. Diese sollten in Teamfights gegeneinander antreten, bei denen mehrere Personen gleichzeitig kämpfen. Es kam allerdings nicht dazu, weil keine Gruppe sich die Blöße geben wollte, bei einem öffentlichen Turnier zu verlieren.⁷ Dennoch ist die Affinität zur Hooligan-Kultur beim KdN unübersehbar: So pflegt Deptolla etwa intensive Kontakte zur Hooligan-Szene von Borussia Dortmund und mit **Henrik Ostendorf** ist zudem ein ehemaliges Mitglied der mittlerweile formal aufgelösten Neonazi-Hooligan-Gruppe *Standarte Bremen* in die Organisation des KdN eingebunden. Ostendorf ist Inhaber des Labels *Sport Frei – Extremsport*, welches als einer der Hauptsponsoren des Turniers auftritt.⁸ Er beteiligte sich an den bisherigen Veranstaltungen bereits als Redner, Trainer und zuletzt 2020 als Moderator.

[7] Robert Claus: Hooliganismus. In: Robert Claus: Ihr Kampf, S. 87

[8] <https://runtervondermatte.noblogs.org/der-kampf-der-nibelungen-2018-eine-erste-auswertung/> (aufgerufen am 09.04.2021)

DER KDN 2019 UND 2020

An das blühende Geschäft mit dem Kampfsport wollte das Team um Deptolla 2019 eigentlich anknüpfen, doch eine Verbotsvorfügung der Stadt Ostritz machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Ein Eilantrag gegen das Verbot wurde abgewiesen mit der Begründung, »das öffentliche Interesse an der Sicherung der freiheitlich demokratischen Grundordnung überwiege das wirtschaftliche Interesse des Antragstellers«. Eine erste verheerende Niederlage nach jahrelangem Aufstieg der Rekrutierungs- und Finanzierungsquelle NS-Kampfsport. Das Verbot führte zu enormen Geldeinbußen und zum Unmut der Ticket-Käufer_innen: Da schon Tage vor dem Event das Veranstaltungszelt, Essenstände und die komplette Infrastruktur aufgebaut wurden und das Orga-Team entsprechend in finanzielle Vorleistung gehen musste, sah man sich nicht in der Lage, die Ticketpreise zu erstatten. Man vertröstete das Publikum auf das nächste Jahr, die Tickets sollten ihre Gültigkeit behalten.

Doch auch 2020 lief es nicht wirklich besser. Die Klage zum Verbot wurde bis zum angesetzten Termin im Oktober noch nicht verhandelt und aufgrund der ansteigenden Corona-Infektionszahlen im Herbst letzten Jahres war die politische Genehmigung eines solchen Events ohnehin fraglich. Als Alternative sollte der KdN als Internet-Stream angeboten werden. Dessen Vorbereitung lief allerdings auch nicht ohne Hindernisse ab: Eine Hundertschaft der Polizei löste im September den Dreh für den Video-Stream in Magdeburg auf. Am 10. Oktober wurde schließlich dennoch ein Live-Stream angeboten, bei dem einige Mitschnitte von Events der vergangenen Jahre sowie wenige aktuelle Kämpfe gegen eine Gebühr von 20 Euro verfolgt werden konnten. In dem ersten für den Stream neu produzierten Box-Kampf war ein Mitglied des *Tremonia Kollektivs* zu sehen, einer 2020 gegründeten Neonazi-Kameradschaft aus Dortmund. Im weiteren Verlauf des Abends waren weitere Neonazi-Kader aus Dortmund und von *Wardon21* als Kämpfer, Trainer und als Teil des

Verkaufsstand beim Kampf der Nibelungen 2018 / Foto: Recherche Nord, www.recherche-nord.com



KdN-Teams zu sehen, zudem war je ein Team aus Schweden und aus Bulgarien angereist. Den letzten Kampf bestritten Depolla und ein Aktivist der Neonazi-Partei *Der III. Weg*.⁹

Einen Tag später gab das KdN-Team auf seinen offiziellen Kanälen bekannt, sich bis die juristischen Fragen geklärt sind als Kampfsportevent zurück zu ziehen und sich auf den Ausbau der Kleidungs-marke konzentrieren zu wollen. Zu dieser Entscheidung hat vermutlich beigetragen, dass das Verbot der Gala 2019 laut dem Verfahrens-antrag der KdN-Organisatoren zu einem Verlust von 20.000 geführt haben soll.¹⁰

AUSBLICK

Die rechtsextreme Vernetzung über den Kampfsport ist in den letzten Jahren vermehrt in den Blick von Journalist_innen, Präventionsakteuren und den staatlichen Sicherheitsbehörden geraten. Repressive Maßnahmen wie beim KdN 2019 sowie 2020 haben die Szene immens geschwächt und das bis dahin stetig wachsende Netzwerk nachhaltig beeinträchtigt. Die Rechtsextremismus-Prävention im Bereich Kampfsport steht zwar erst am Anfang, kann aber zumindest durch das »Demokratie Leben!«- Modellprojekt *VOLLKONTAKT* auf kompetente Beratung zurückgreifen.¹¹ Zudem recherchieren Journalisten wie Robert Claus oder die Kampagne *Runter von der Matte*¹² ausführlich zu rechtsextremen Kampfsport-Galas und Gyms sowie zu neonazistischen Fightern im Mainstream-Kampfsport und decken auf diese Weise die internationalen Verbindungen der Szene auf.

Doch trotz solcher positiven Entwicklungen in der letzten Zeit stellt der Kampfsport für die rechtsextreme Szene nach wie vor ein wichtiges Rekrutierungsfeld und einen bedeutenden Geschäftszweig dar. Auch wenn aktuell aufgrund der Corona-Pandemie und den staatlichen Repressionen vorerst keine größeren Turniere in Deutschland stattfinden, wirkt die Propaganda der Szene fort. Einschlägige neonazistische Kampfsport-Gruppen haben auf ihren Plattformen teilweise tausende Follower, die regelmäßig Videos veröffentlichen, in denen ein rechtsextremer Lifestyle propagiert wird. Hinzu kommt, dass Merchandise der neonazistischen Kampfsportmarken sich in der extremen Rechten großer Beliebtheit erfreut, so ist z.B. das KdN-Shirt mit der Aufschrift *Kein Sieger glaubt an den Zufall* zu einem wahren Kassenschlager avanciert.

Zuletzt ist die Integrationskraft von Kampfsport-Galas nicht zu unterschätzen, der rechtsextreme Akteure über ideologische und organisationale Grenzen hinweg zu vereinigen vermag. Bei den KdNs treffen sich RechtsRock-Fans, Aktivist_innen der *Identitären Bewegung*, Skinheads, rechtsoffene Hooligans, Rocker und Akteure diverser Kameradschaften ebenso wie Parteimitglieder von *Die Rechte*, NPD oder dem III. Weg. Während sonst häufig über die politische Ausrichtung der völkischen Weltanschauung gestritten und um Einfluss-sphären konkurriert wird, bietet der Kampfsport eine Plattform zum Austausch und zur politischen Vernetzung. Die Dortmunder Neonazi-Szene partizipiert an den neu entstandenen Netzwerken, konnte durch diese ihre Kontakte zu deutschen Neonazi-Größen intensivieren und nimmt durch den KdN eine Vorreiter-Rolle im Feld des NS-Kampfsports ein.

[9] <https://exif-recherche.org/?p=6760> (aufgerufen am 09.04.2021)

[10] <https://dipbt.bundestag.de/dip21/ntd/19/233/1923365.pdf> (aufgerufen am 09.04.2021)

[11] <https://www.vollkontakt.info/> (aufgerufen am 09.04.2021)

[12] <https://runtervondermatte.noblogs.org/> (aufgerufen am 09.04.2021)

RECHTSROCK UND RECHTS- TERRORISMUS IN DORTMUND

Die Verbindung zwischen rechtsextremer Musik und rechtem Terrorismus rückte in den letzten Jahren aufgrund der Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke durch den Neonazi Stephan Ernst in den Fokus der Öffentlichkeit. Die RechtsRock-Band *Erschießungskommando* hatte das Szenario der Tat in einem ihrer Lieder exakt beschrieben: »Wenn es dunkel wird im Land | Bleibt der Killer unerkannt | Er schleicht sich lautlos an das Haus | [...] | Bald da wird ein Leben enden | In den eigenen vier Wänden | [...] | C18! Heil Combat 18!«. *Combat 18* (Kampftruppe Adolf Hitler) ist der paramilitärische Arm von *Blood & Honour* (B&H), eines in Deutschland mittlerweile verbotenen rechtsextremen Netzwerkes, das sich die Koordination von RechtsRock-Konzerten und den Vertrieb neonazistischer Musik zur Aufgabe gemacht hat. Die Wurzeln von C18 reichen bis in das Jahr 1992 zurück, als die Kampftruppe zunächst als Saalschutz der rechtsextremen *British National Party* formiert wurde. Nur wenige Jahre später gründete sich in Dortmund die RechtsRock-Band *Oidoxie*, die im Laufe der nächsten Jahre zu dem deutschen Aushängeschild des Neonazi-Rock mit Verbindungen zum C18-Netzwerk werden sollte.

DIE ANFÄNGE: OIDOXIE & IHRE STREETFIGHTER

Die Band *Oidoxie* wurde 1995 u.a. durch den Neonazi **Marko G.** gegründet, der viele Jahre Mitglied der *Kameradschaft Dortmund* um **Siegfried Borchardt** (»SS-Sigg«) war. Bereits auf dem ersten Album bekannte die Band ihre nationalsozialistische Gesinnung, etwa durch eine Hymne für Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß, und stellte sich offen in die Tradition von *Blood & Honour*. Auf einem Lied, welches dem B&H-Gründer Ian Stuart Donaldson gewidmet ist, heißt es entsprechend: »Ian Stuart, wir werden deinen Weg weitergehen und uns in Walhalla wieder sehen«. Es folgten weitere Alben, in denen der Stolz auf die »weiße Rasse« (Albumtitel: *Weiß & Rein*) besungen, der deutschen Wehrmacht gehuldigt und von einem »weißen, reinrassigen« Deutschland geträumt wird. Um die Band bildete sich bereits ab 1996 eine Security-Gruppe, die sich *Saalschutz Oidoxie* nannte und zunächst einen losen Zusammenschluss neonazistischer RechtsRock-Fans darstellte.

Ab 2003 trat die Gruppe als *Oidoxie Streetfighting Crew* (OSC) in roten T-Shirts nach außen hin geschlossener auf und ab 2005 wurde die Gruppe schließlich von Marko G. neu organisiert. Neben der Security-Tätigkeit bei Konzerten beteiligte sich die Gruppe schließlich auch an der Organisation und Durchführung von neonazistischen Musikveranstaltungen. Das Selbstverständnis dieser Gruppe wurde in einem Oidoxie-Lied besungen: »Wir halten stets zusammen, Kameradschaft ist das, was uns verbindet [...]. Wir sind nationale Sozialisten. Und stehen auch dazu - Oidoxie Streetfighting Crew«. Die Mitglieder der Crew kamen hauptsächlich aus Kassel und Dortmund, wobei die Dortmunder sich im Wesentlichen aus dem Umfeld der *Kameradschaft Dortmund* rekrutierten. Die Band und ihre Entourage bewegten sich dabei einerseits international im Netzwerk *Blood & Honour/Combat 18 – Oidoxie* galt seit spätestens 2000 als C18-Band – andererseits waren sie eng in der lokalen Neonazi-Szene verankert. Die Bandmitglieder bzw. das Umfeld organisierten so auch Demonstrationen, bei denen u.a. Marko G. als Redner und Versammlungsleiter auftrat. Zudem war *Oidoxie* die erste Band, die auf einer Demonstration einen Live-Act spielte.¹

Der damalige Bassist der Band soll 1998 als erstes von *Combat 18* in Dortmund gesprochen haben. Dies sagte zumindest **Sebastian S.** vor dem NSU-Untersuchungsausschuss in NRW aus. S. war Mitglied der OSC und wurde vom Verfassungsschutz NRW in diesem Jahr mit Sprengstoff und Bombenbau in Verbindung gebracht. Außerdem soll er andere Neonazis im Bau von Sprengsätzen geschult haben. Polizeilich erfasst wurden schließlich erste Aktionen in Bezug auf *Combat 18* in Dortmund im Jahr 2000. Der Neonazi **Michael Berger**, der nachweislich mit mehreren C18-Sympathisant_innen in Kontakt stand, nahm gemeinsam mit Sebastian S. an Schießübungen teil. Dass diese Übungen nicht nur der eigenen Erheiterung

dienten, zeigte sich im Juni diesen Jahres: Berger erschoss drei Polizisten und beging anschließend Suizid.² Die Kameradschaft Dortmund feierte die Morde und bekannte sich öffentlich zu Berger, indem Flyer mit der Aufschrift »3:1 für Deutschland – Berger war ein Freund von uns« im Dortmunder Stadtgebiet verteilt wurden. Die nächste Aktion von C18-Sympathisanten folgte einige Monate später. Im September hängten zwei Neonazis Spannbettlaken mit den Aufschriften »Juden raus« und »Es geht los, Combat 18« sowie einem Hakenkreuz an einer Autobahnbrücke auf.³ Die selbst ernannte *Kampftruppe Adolf Hitlers* war in Dortmunder Neonazi-Kreisen nun allgemein bekannt.

2005–2006: BESTREBUNGEN ZUR GRÜNDUNG EINER C18-ZELLE IN DORTMUND

In den Jahren 2005–2006 eskaliert die neonazistisch motivierte Gewalt in Dortmund endgültig. Den Auftakt bildete die Tötung Punker Thomas Schulz durch einen damals erst 17-Jährigen Neonazi. Die Dortmunder Neonazi-Szene feierte wie bereits bei den Berger-Morden den Tod politischer Gegner und gab die Parole »Dortmund ist unsere Stadt« aus. Auch die Mitglieder von *Oidoxie* und ihrer *Streetfighting Crew* versuchten in der Folge dieser Parole gerecht zu werden. Sie griffen etwa mit Schlagstöcken bewaffnet antifaschistische Protestierende an und beteiligten sich an einem Angriff auf die Gäste der linken Szene-Kneipe *Hirsch-Q*.⁴ Nicht zufällig häuften sich ab 2006 schließlich die Bekenntnisse von *Oidoxie* zur C18-Struktur. In diesem Jahr veröffentlichte die Band das Album *Terrormaschine* auf dem Label *W+B Medien* des Neonazi-Multifunktionärs **Thorsten Heise**. Heise gilt bis heute als wichtiger Netzwerker in der deutschen C18-Struktur und als enger Freund des C18-Gründers und -Anführers **William Browning**.

[1] <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-14400.pdf>, S.138f. (Landtag Nordrheinwestfalen: Schlussbericht des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses III, Drucksache 16/14400) (alle Internet-Quellen zuletzt aufgerufen am 09.04.2021))

[2] <https://web.archive.org/web/20140219104015/https://www.derwesten-recherche.org/2012/05/3248>

[3] <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-14400.pdf>, S.192ff.

[4] ebd. S.151f.

Marko G. steht bereits seit mindestens 1999 in Kontakt zu Heise, als er gemeinsam mit Borchardt Heises Hochzeit besucht hatte. Dem RechtsRock-Experten Timo Büchner zufolge ist die Verbindung zwischen Marko G. und Heise »einer der Schlüssler, um das rechtsterroristische Potenzial der deutschen Neonazi-Szene verstehen zu können«.⁵ Auf dem Album *Terrormaschine* befindet sich eine gleichnamige Hymne auf C18, in der es heißt: »*Fighting for our Nation, fighting against the scum. If you see the hate in our face, you should better run. Fighting for better nations. We want our citys clean. This is the Terrormachine, this is Combat 18, [...] hail to Combat 18, hail to the terrormachine.*« In den folgenden Jahren bestätigte Marko G. dieses Bekenntnis zu C18. So beendete er 2009 das Lied *Ready for War* mit der Frage »*We are Combat 18, who the fuck are you?*« und veröffentlichte einen Tonträger »*Hail C18*« mit seinem Projekt *Straftat*.

In den Jahren um 2005-2006 soll Marko G. versucht haben eine C18-Terrorzelle in Dortmund zu etablieren. Dies berichteten einhellig leitende Mitarbeiter_innen des Verfassungsschutzes sowie der damals Beteiligte Sebastian S., der zeitweise als V-Mann für den Verfassungsschutz tätig war, vor dem NSU-Untersuchungsausschuss in Düsseldorf. Zu dem Zeitpunkt sollen sich um G. sieben Personen versammelt haben, die über belgische Neonazis Zugang zu Schusswaffen hatten und unter denen der Roman *The Turner Diaries* (»Die Turner Tagebücher«) verteilt wurde.⁶ In dem Roman wird ein Szenario beschrieben, bei dem einzelne Anschläge einer rechtsterroristischen Zelle sich zu einem »Rassenkrieg« ausweiten, an deren Ende ein globaler Genozid an der nicht-weißen Weltbevölkerung steht. Das Buch gilt als maßgeblicher Auslöser für eine Reihe von rechtsterroristischen Anschlägen, in Deutschland sollen u.a. die Mitglieder des *Nationalsozialistischen Untergrunds* (NSU) den Roman gelesen haben.⁷ Über die kon-



krete Bewaffnung der Zelle hat der ehemalige V-Mann Sebastian S. allerdings widersprüchliche Angaben gemacht: Im Jahr 2005 hatte er ausgesagt, dass er Schusswaffen an mindestens drei Neonazis verteilt habe, im Jahr 2011 dann, dass Marko G. Waffen von belgischen Neonazis verteilt hätte und beim NSU-Untersuchungsausschuss schließlich, dass er der einzige in der Gruppe mit Schusswaffen gewesen wäre.⁸ Eindeutig ist hingegen, dass die Polizei zwischen 2005-2007 bei Durchsuchungen mehrerer Wohnungen funktionsfähige Schusswaffen gefunden hat, die von Sebastian S. dort gelagert wurden.⁹ Außerdem konnte erwiesen werden, dass die Gruppe für den bewaffneten Kampf trainierte und mehrfach zu Schießübungen in die Niederlande, nach Dänemark und nach

[5] <https://www.belltower.news/rechtsrock-rechts-terror-teil-3-oidoxie-103043/>

[6] <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-14400.pdf>; S.195

[7] Vgl. David Schraven/Jan Feindt: *Weisse Wölfe. Eine grafische Reportage über rechten Terror.* Berlin/Essen 2015, S.211

[8] <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-14400.pdf>; S.195ff.

[9] Ebd., S.202ff.

Schweden gefahren ist. Für das terroristische Potenzial der Zelle spricht weiterhin, dass Marko G. anlässlich eines Konzerts in Moskau Gespräche über die Möglichkeiten einer paramilitärischen Ausbildung führte und mit dem Leiter der B&H-Division in Polen ein paramilitärisches Training für Anfang 2006 vereinbart hatte.¹⁰

TERRORZELLE ODER DOCH NUR »MAULHELDEN«?

Obwohl es also eindeutig Bestrebungen zur Gründung einer C18-Zelle in Dortmund gab, sind sich verschiedene Expert_innen nicht darüber einig, inwiefern diese Bestrebungen tatsächlich in die Konstituierung einer terroristischen Gruppierung mündeten. Leitenden Angestellten des Verfassungsschutzes NRW zufolge hat es zu dem genannten Zeitpunkt keine C18-Struktur in NRW gegeben. Dem damaligen Leiter Dr. Hartwig Möller fehlte hierfür vor allem der Schritt zu einer strukturierten Organisation, die öffentlich bekennt: »Wir heißen jetzt *Combat 18*, wir haben vielleicht sogar eine Satzung, und wir machen dies [...] und gehen damit auch an die Öffentlichkeit«.¹¹ In der sozialwissenschaftlichen Rechts extremismus-Forschung wird allerdings darauf hingewiesen, dass solche Bekenntnisse für den Rechtsterrorismus nicht üblich sind, da die Taten für sich sprechen sollen.¹² Mit Möllers Begründung wäre schließlich auch der NSU keine rechtsterroristische Zelle gewesen bzw. erst nach ihrer Aufdeckung wären sie zu einer geworden. Die Gruppenleiterin der Referate Auswertung und Beschaffung im Bereich Rechtsextremismus Cornelia de la Chevallierie sekundierte ihrem Vorgesetzten, dass sich viele Personen dem Label *Combat 18* bedient hätten, um Marketing für CD-Verkäufe zu betreiben und sich selbst als Kämpfer für die »weiße Rasse« aufzuwerten. Eine wirkliche Terrorzelle hätte es hingegen nicht gegeben. Burkhardt Freier, aktueller Leiter des VS NRW, bezeichnete

die Gruppe um Marko G. gar als »Maulhelden«, die zwar über Anschläge geredet und an Schießübungen teilgenommen hätten, aber nie tatsächlich terroristisch aktiv geworden wären.¹³

Zu einer anderen Einschätzung kommt der Journalist David Schraven, der sich einen tiefen Einblick in die Dortmunder Neonazi-Strukturen dieser Jahre verschafft hat. Er schreibt: »Nur mit Glück ist der große Knall einer rechtsradikalen Gewaltorgie in Dortmund ausgeblieben.«¹⁴ Er betont in seiner Argumentation vor allem die Idee des *fürherlosen Widerstandes (leaderless resistance)*, die durch die Turner-Tagebücher auch in der Dortmunder Szene kursierte. Die Idee dahinter ist, dass Einzeltäter oder kleine Gruppen autark und unabhängig von größeren Strukturen agieren sollen, damit Aktionen durch Sicherheitsbehörden nicht verhindert werden können. Damit die Zellen lange unentdeckt operieren können, sollen zudem keine Bekenntnisse verfasst werden und es soll keine Kontakte zwischen den Zellen geben. Verstehen sollte die Anschläge nur, wer die Strategie dahinter erkennt.¹⁵ Die einzelnen Zellen handeln also autark, sind aber zugleich eingebunden in eine international agierende Struktur, die durch konspirativ organisierte Versammlungen sowie durch RechtsRock-Konzerte miteinander vernetzt sind. Und dass die Dortmunder um Marko G. Teil einer solchen Struktur waren, das bestreitet auch der Verfassungsschutz nicht. Intensiven Kontakt pflegten sie insbesondere zu einer belgischen *Combat 18*-Gruppe, mit denen sie gemeinsam an Schießübungen teilnahmen. Sebastian S. war zudem zeitweise mit gefälschtem Pass in Belgien untergetaucht. Im Herbst 2006 wurde die belgische C18-Zelle schließlich durch die Polizei aufgelöst, es wurden Sprengstoff und Gewehre beschlagnahmt und die Mitglieder der Zelle wurden u.a. wegen Leugnung des Holocausts, Waffenhandel und Gründung einer terroristischen Vereinigung angeklagt.

[10] Ebd., S.206

[11] Ebd., S.209

[12] Vgl. Jan Schedler: Rechtsterrorismus und rechte Gewalt: Versuch einer Abgrenzung. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft: Rechtsterrorismus (Wissen schafft Demokratie 06/2019), S.112

[13] <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-14400.pdf>, S.207ff.

[14] <https://web.archive.org/web/20140219104015/https://www.derwesten-recherche.org/2012/05/3248/>

[15] <https://www.derwesten-recherche.org/2013/05/dortmunder-nazis-und-der-terror-des-nsu/>



Eindeutige Botschaft: Aufschrift des Pullovers von Robin S. bei einer Neonazi-Kundgebung in Dortmund

Einige Monate später überfiel **Robin S.**, Mitglied der Dortmunder Gruppe, einen Supermarkt und schoss mehrmals auf einen Tunesier, der schwerverwundet überlebte. Die Tatwaffe hatte ihm Sebastian S. besorgt, beide erhielten langjährige Haftstrafen. Betrachtet man die Dortmunder Gruppe in dieser Zeit vor dem Hintergrund der Idee des führerlosen Widerstandes und der Turner-Tagebücher, wie David Schraven dies tut, dann spricht vieles dafür, sie als eine C18-Zelle einzuschätzen. Und dann war es eventuell auch kein Zufall, dass 2006 ein NSU-Mord in Dortmund stattfand.

VERBINDUNG ZU NSU-MORDEN IN DORTMUND & KASSEL?

Durch den NSU-Prozess und die Untersuchungsausschüsse konnte eindeutig belegt werden, dass das NSU-Kerntrio Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe bei seinen Taten von einem breiten Netzwerk unterstützt wurde. Das ganze Ausmaß dieses Unterstützungsnetzwerkes konnte allerdings bis heute nicht vollständig aufgeklärt werden. Insbesondere bleibt die Frage offen, inwiefern lokale Strukturen an

der Auswahl der mindestens zehn Mordopfer beteiligt waren. Diese Frage stellt sich auch für die Morde an Mehmet Kubaşık am 04.04.2006 in Dortmund und an Halit Yozgat am 06.04.2006 in Kassel. Es gibt Indizien für eine Verbindung zwischen den NSU-Morden und der Dortmunder Neonazi-Szene sowie der Band Oidoxie. Zunächst ist hierbei natürlich die zeitliche Nähe der beiden Morde zu nennen und, dass ein Großteil der Mitglieder der *Oidoxie Street-fighting Crew* sich aus Kassel und Dortmund rekrutierte. Zwei Wochen vor den Morden hatte das OSC-Führungsmitglied **Stanley R.** seinen Geburtstag mit Oidoxie gemeinsam in Kassel gefeiert.¹⁶ Mehrere dort anwesende Neonazis haben später bei polizeilichen Vernehmungen ausgesagt, dass auch Mundlos und Böhnhardt vor Ort gewesen sein sollen.¹⁷ Inwiefern dort Absprachen für die beiden kurz darauf folgenden Morde geführt wurden, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der NSU-Untersuchungsausschuss sowie engagierte Journalist_innen versuchten weiterhin die Frage zu beantworten, wieso Mehmet Kubaşık als Opfer ausgewählt wurde. Es gibt Hinweise dafür, dass möglicher-

[16] <https://exif-recherche.org/?p=4399>

[17] <https://correctiv.org/aktuelles/neue-rechte/2021/01/14/luebcke-mord-kontakte-zu-nsu-umfeld-weitreichender-als-bisher-angenommen/>

weise ortskundige Dortmunder Neonazis an der Auswahl des Tatzieles beteiligt gewesen sein könnten. So liegt der Kiosk, in dem Kubaşık erschossen wurde, zwischen den Gaststätten *Deutscher Hof* und *Thüringer Hof*, in denen sich damals regelmäßig Neonazis aus Dortmunder Kameradschaften trafen. Die führenden Neonazis aus Dortmund wohnten zu diesem Zeitpunkt in unmittelbarer Nähe des Kiosks, Borchardt sogar auf der gleichen Straße.¹⁸ Außerdem wurden bei den Mitgliedern des NSU nach dessen Enttarnung Stadtkarten aus Dortmund gefunden, in denen das Trio potenzielle Anschlagziele verzeichnet hatte. Sie verfügten also scheinbar über genaue Kenntnisse der Stadt, wohlmöglich durch Hilfe von Ortskundigen.¹⁹ Auf diesen Karten war u.a. auch ein türkisches Bildungszentrum markiert, auf das vier Tage vor dem Mord an Kubaşık ein Brandanschlag verübt wurde.²⁰ Zudem ruft im NSU-Prozess die Zeugenaussage von Gamze Kubaşık Zweifel an der alleinigen Auswahl des Tatorts durch das NSU-Trio hervor: Im Kiosk ihres Vaters war sichtbar eine Videokamera installiert, welche jedoch ausgeschaltet war.²¹ Wissen, das eigentlich nur Ortskundige haben konnten.

Es gibt zudem Hinweise auf einen direkten Kontakt zwischen der *Oidoxie*-Gruppe und dem NSU-Umfeld. Marko G. etwa war Mitglied der rechtsextremen Gefangenenhilfe HNG und traf bei der Jahresversammlung der HNG 2001 auf eine bekannte NSU-Unterstützerin, die Beate Zschäpe nach deren Untertauchen ihren Pass zur Verfügung stellen wollte.²² Dortmunder C18-Sympathisant_innen sollen WAZ Recherchen zufolge zudem bereits 1995 an einem B&H-Treffen in Gera gemeinsam mit dem NSU-Terroristen Uwe Mundlos teilgenommen haben. *Oidoxie* ist zudem bereits in den 1990ern häufiger gemeinsam mit RechtsRock-Bands aufgetreten, die dem NSU-Unterstützer-Netzwerk zugerechnet werden, sowie bei Events, die von Personen aus dem Umfeld der Terrorzelle orga-

nisiert wurden. Im Januar 1998, einen Monat vor dem Abtauchen des Kerntrios, trat die Band im regelmäßigen Treffpunkt des *Thüringer Heimatschutzes* (THS) in Heilsberg auf. Die drei Hauptmitglieder des NSU waren bis zu ihrem Abtauchen Teil der Sektion Jena des THS.²³

Indes bleibt es bei solchen Indizien für einen persönlichen Kontakt und es gibt keine Belege dafür, dass Personen um Marko G. tatsächlich über die Existenz und die Morde des NSU Bescheid wussten. Ein direkter Kontakt zwischen den Dortmunder Neonazis und dem NSU konnte erst nach dessen Enttarnung nachgewiesen werden. Im Frühjahr 2013 kam es zu einem ausführlichen Briefwechsel zwischen Beate Zschäpe und Robin S., der zu diesem Zeitpunkt ebenfalls inhaftiert war. In den bis zu 26 Seiten langen Briefen soll Zschäpe tiefe Einblicke in ihr Seelenleben geben, der Ton soll vertraut sein. In den Briefen befinden sich zwar keine Hinweise auf gemeinsamen Aktionen oder Treffen, doch dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Briefe von den Sicherheitsbehörden gelesen wurden und die beiden Inhaftierten dies vermuten konnten. Doch selbst wenn sie sich tatsächlich vorher nicht persönlich kannten, waren sie, wie *NSU Watch* zu Recht schreibt, verbunden »durch die Idee des ‚Leaderless Resistance‘ und durch die Netzwerke von Blood & Honour und Combat 18«. ²⁴

RESTRUKTURIERUNG 2012

Die Verbindungen zwischen *Oidoxie* und ihrem Umfeld zum B&H/C18-Netzwerk bestehen bis heute. Als sich im März 2012 im Rahmen eines RechtsRock-Festivals in Schweden Neonazis aus Deutschland, England, den Niederlanden sowie aus den skandinavischen Ländern trafen und eine grundlegende Neustrukturierung von C18 beschlossen, war auch *Oidoxie* vor Ort. Bei dem Festival wurde u.a. auch eine au-

[18] <https://www.derwesten.de/politik/nsu-spur-fuehrt-in-dortmunder-neonaziszene-id7620263.html>

[19] <https://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/news/reportagen/der-nsu-und-die-militante-rechte-szene-dortmunds-2015-02>

[20] <https://hajo-funke.wordpress.com/2014/12/26/die-legende-vom-trio-der-nsu-und-sein-netzwerk/>

[21] <https://www.br.de/nachricht/nsu-prozess/131105-gerichtssaal-protokoll-saalinformation-100.html>

[22] <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-14400.pdf;S.146>

[23] <https://www.belltower.news/rechtsrock-rechts-terror-teil-3-oidoxie-103043/>

[24] <https://www.nsu-watch.info/2015/06/der-nsu-im-netz-von-blood-honour-und-combat-18-gesamt-version>

torisierte deutsche Division des weltweit agierenden Netzwerkes gegründet, die sich *Combat 18 Deutschland* nannte. Die deutsche Sektion besaß regionale Schwerpunkte neben Dortmund und Kassel in Ostholstein (wo zwei Band-Mitglieder von *Oidoxie* leben) und Thüringen. Es gab eine feste Organisationsstruktur mitsamt einer Satzung, in der u.a. Aufnahme- und Ausschlusskriterien, Regeln und Pflichten für Mitglieder sowie Mitgliedsbeiträge festgelegt wurden. Die *Oidoxie Streetfighting Crew* kann dabei dem investigativen Recherche-Blog EXIF zufolge als eine Art Vorläufer der deutschen Sektion angesehen werden. Nicht zufällig gingen die Beiträge monatlich auf das Konto von dem Führungsmitglied Stanley R., der bereits bei der *Streetfighting Crew* eine einflussreiche Position innehatte.²⁵ Die besonders enge Verbindung zwischen ihm und *Oidoxie*-Sänger G. wird deutlich, wenn man das Cover der *Straftat*-CD betrachtet, auf dem die beiden in OSC-Shirts abgebildet sind. Die exponierte Stellung, die ehemalige OSC-Mitglieder bei der deutschen Division innehatten, zeigte sich auch bei der bisher einzigen öffentlichen Stellungnahme der Zelle. Im Juni 2019 hatte Robin S. in einer Videoansprache im Namen von *Combat 18 Deutschland* ein Statement verlesen, in dem u.a. Journalist_innen bedroht wurden und man sich von einer Beteiligung an dem Mord an Walter Lübcke distanzierte.²⁶ *Oidoxie* zeigt seine Verbundenheit zu dem Netzwerk, indem sie häufig bei Divisionen aus anderen Ländern spielen, von denen es mittlerweile weltweit 25 gibt. Im Rahmen eines solchen Konzerts in Italien soll die Bildung einer neuen C18-Zelle unterstützt worden sein.

Es ist zum Großteil journalistischen Recherchen zu verdanken, dass einige der C18-Mitglieder namentlich bekannt sind. Denn bei C18 handelt es sich um eine klandestin organisierte Struktur, bei der keine offiziellen Mitgliederlisten geführt werden. Die Mitglieder distanzieren sich in öffent-

lichen Statements häufig von dem Netzwerk. Sie geben dabei entweder an, sie würden über keine Kenntnisse über eine solche Struktur verfügen oder zumindest selbst nicht Teil von dieser sein. Marko G., der einen *Combat 18*-Schriftzug auf seiner Brust tätowiert hat, bestreitet beispielsweise, ein Mitglied des Netzwerkes zu sein. Er klagte im letzten Jahr gegen die BILD-Zeitung, nachdem diese ihn in einem Artikel als einen Führungskader bezeichnet hatte. In dem Verfahren behauptete er, dass er keine Führungsperson von C18 sein könne, da er gar kein Mitglied der Bruderschaft sei. Das Gericht urteilte, Marko G. sei zwar unbestritten ein international vernetzter Rechtsextremer, möglicherweise auch ein Repräsentant oder Sympathisant von C18, aber eine Führungsrolle könne nicht bewiesen werden.²⁷ Nach Recherchen von EXIF ist Marko G. jedenfalls mehr als ein Sympathisant. Er hat nach wie vor eine Gruppe um sich versammelt, die sich unmissverständlich zu C18 bekennt. Seit spätestens 2017 bezeichnet sich diese Gruppe als *Brothers of Honour*, seit 2019 treten die Mitglieder bei RechtsRock-Veranstaltungen mit schwarzen Lederwesten auf, auf denen sich Patches mit dem Code »28FF28« (»Blood & Honour Forever, Forever Blood & Honour«) und dem C18-Leitpruch »Whatever it takes« befinden. Zudem spielte *Oidoxie* auch in den letzten Jahren öfter bei verschiedenen B&H/C18-Sektionen im In- und Ausland, die Mitglieder trugen Kleidung mit dem C18-Emblem (einem Drachen) und die Band posierte vor Fahnen mit eben jenem Logo.²⁸

C18-VERBOT 2020

Am 23.01.2020 wurde die Vereinigung *Combat 18 Deutschland* nach dem Vereinsgesetz verboten, da sie mit dem »Nationalsozialismus wesensverwandt« sei.²⁹ Vielen Beobachter_innen zufolge viel zu spät – durch die monatelangen öffentlichen Debatten über ein mögliches Ver-

[25] <https://exif-recherche.org/?p=4399>

[26] <https://exif-recherche.org/?p=6323>

[27] <https://www.wbs-law.de/medienrecht/persoenslichkeitsrecht-bild-zeitung-gegen-saenger-der-neonazi-band-oidoxie-50928/>

[28] <https://exif-recherche.org/?p=6351>

[29] <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/faqs/DE/themen/sicherheit/vereinsverbot-combat-18/vereinsverbot-combat-18-liste.html>



Robin S. (li.) und C18-Gründer William Browning (re.) 2016 in Dortmund / Foto: Recherche Nord, www.recherche-nord.com

einsverbot seit dem Lübcke-Mord hatten die mutmaßlichen Terroristen genügend Zeit, um Waffen und Finanzunterlagen verschwinden zu lassen und ihre Kommunikation zu löschen. Zudem, so der Rechts extremismus-Experte Olaf Sundermeyer, seien die Personen nach wie vor in der Szene und trotz Verbot weiterhin konspirativ organisiert.³⁰ Doch nicht nur der Zeitpunkt der Verbotsverfügung sowie ihre allgemeine Sinnhaftigkeit wurden öffentlich kritisiert, sondern ebenfalls das Objekt des Verbots: wer also davon überhaupt betroffen ist und wer eben nicht. Das Verbot bezieht sich nämlich lediglich auf den Verein *Combat 18 Deutschland*, der dem Bundesinnenministerium zufolge aus lediglich 20 Personen bestehen soll. Die Verbotsverfügung wurde ausschließlich Stanley R., Robin S. und fünf weiteren Rädelsführern zugestellt. Gemäß antifaschistischer Recherchen sollen sich allerdings in Deutschland um die 100 Personen dem Netzwerk *Blood & Honour/Combat 18* zugehörig fühlen.³¹ Nicht betroffen von dem Verbot ist die Gruppe um *Oidoxie* bzw. Marko G., die *Brothers of Honour*.

C18 & DIE PARTEI DIE RECHTE

Die C18-Repräsentanten in Dortmund sind keine isolierte Gruppe besonders radikaler Neonazis, sondern seit über 25 Jahren fester Bestandteil der örtlichen Kameradschaftsszene. Marko G. und später die *Streetfighting Crew* bewegten sich im Umfeld bzw. waren Teil der *Kameradschaft Dortmund* um Siegfried Borchardt. Bis heute beteiligen sich Personen aus diesen Strukturen an Demonstrationen und Kundgebungen der lokalen Neonazi-Szene. Ein regelrechtes Schaulaufen internationaler Kader fand beispielsweise bei dem *Tag der deutschen Zukunft* in Dortmund 2016 statt, einer Demonstration die vom damaligen Dortmunder Ratsmitglied **Michael Brück** von *Die Rechte* (DR) angemeldet wurde. Neben einer Vielzahl der bekannten Divisions-Mitglieder aus Deutschland war sogar der C18-Gründer Browning aus England angereist, der auf der Demonstration u.a. von Heise, Marko G. und Robin S. begleitet wurde. Auch bei anderen Demonstrationen in Dortmund traten Personen mit C18-In-

[30] <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/neonazi-gruppe-combat-18-verboten-102.html>

[31] <https://www.lotta-magazin.de/ausgabe/78/eine-fortlaufende-groteske>

[32] <https://www.anti-fainfoblatt.de/artikel/„combat-18“-reunion-aufgedeckt>

[33] <https://www.nordstadtblogger.de/rechtsrocker-fuehlt-sich-durch-bild-in-die-naehe-von-moerdern-gerueckt-olghamm-weist-berufung-von-springer-zurueck/>; <https://www.nordstadtblogger.de/ich-weiss-gar-nicht-wie-ich-das-alles-der-redaktion-verkaufen-soll-neonazi-hat-erfolg-mit-klage-gegen-bild-zeitung>

[34] <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-14400.pdf>; S.180

signien auf. EXIF zufolge lässt sich durch die Analyse interner Mitteilungen eindeutig belegen, dass ausschließlich Mitglieder das C18-Label tragen und verbreiten dürfen.³² Insbesondere Robin S. nimmt seit seiner Haftentlassung neben internationalen Treffen von C18 auch an nahezu allen Demonstrationen und Kundgebungen der Partei *Die Rechte* teil. Ferner engagierte er sich als Security bei dem *Kampf der Nibelungen* 2018, der von dem DR-Funktionär **Alexander Deptolla** maßgeblich organisiert wurde. Auch zu *Oidoxie*-Frontsänger Marko G. suchen ranghohe Vertreter von *Die Rechte* immer wieder die Nähe. Im Rahmen der Prozesse gegen die BILD waren u.a. Brück sowie der Bundesvorsitzende der Partei **Sascha Krolzig** in den Gerichten vor Ort, um ihren Kameraden zu unterstützen.³³ Die enge Verbindung zwischen hohen Parteifunktionären und der RechtsRock-Szene kommt dabei nicht von ungefähr. *Oidoxie* genießt ein hohes Ansehen, da ihre Musik bedeutende Funktionen für die Neonazi-Szene erfüllt. Der RechtsRock ist ebenso wichtig für die Rekrutierung neuer Mitglieder wie für die Stabilisierung der eigenen Szene, da er einen emotionalen Anknüpfungspunkt bietet und die Gemeinschaft stärkt. Über die Liedtexte können politische Inhalte verbreitet werden, die oftmals nachhaltiger politisieren als Vorträge oder Diskussionsveranstaltungen. Schon der B&H-Gründer Ian Stuart Donaldson war der Meinung, dass Musik das ideale Mittel sei, um Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen. Nicht zu vernachlässigen ist ferner, dass durch CD-Verkäufe und Konzertveranstaltungen viel Geld in die Szene fließt und somit politische Aktionen finanziert werden können. So soll u.a. eine Lautsprecheranlage für die *Kameradschaft Dortmund* von den Einnahmen bei B&H/C18-Konzerten finanziert worden sein.³⁴

Es lässt sich nicht abschließend beantworten, inwiefern die Personen um die Dortmunder Band *Oidoxie* lediglich mit dem Label *Combat 18* kokettieren, um Marketing für ihre Musik zu betreiben und sich als besonders gefährlich darzustellen, oder ob sie sich tatsächlich als rechtsterroristische Zelle verstehen. Dies wird sich wohl auch erst endgültig zeigen, wenn die Szene zu dem Schluss kommt, der *Tag X* sei gekommen: Als *Tag X* kursiert in der Szene die Vorstellung, dass eines Tages ein revolutionärer Umsturz möglich sein wird und es dann nötig sei, zu den Waffen zu greifen. Die dargestellte Affinität zu Schusswaffen, das Ausüben von Wehrsportübungen und das Propagieren der Notwendigkeit eines Rassenkrieges in diversen Liedern lässt zumindest darauf schließen, dass ein beträchtliches Gefährdungspotenzial von diesem Personenspektrum ausgeht. Doch selbst wenn die genannten Personen aktuell keine konkreten Umsturzpläne hegen, liefern ihre hasserfüllten Liedtexte den Soundtrack für rechtsterroristische Taten wie jenen des NSU oder des Lübcke-Mörders Stephan Ernst. Bei der Verbindung zwischen RechtsRock und Rechtsterrorismus spielt Dortmund durch die Band *Oidoxie* und ihrem Umfeld eine unrühmliche Rolle.

»Doch selbst wenn die genannten Personen aktuell keine konkreten Umsturzpläne hegen, liefern ihre hasserfüllten Liedtexte den Soundtrack für rechtsterroristische Taten wie jenen des NSU oder des Lübcke-Mörders Stephan Ernst. Bei der Verbindung zwischen RechtsRock und Rechtsterrorismus spielt Dortmund durch die Band Oidoxie und ihrem Umfeld eine unrühmliche Rolle.«

DAS STADION ALS RECHTE AGITATIONSFLÄCHE: NEONAZIS BEI BORUSSIA

DIE FUNKTION DES FUSSBALLS FÜR RECHTSEXTREME

Subkulturen erfüllen eine wichtige Funktion für Rechtsextreme, wenn es um die Rekrutierung von neuen Mitgliedern für die Szene geht. Denn dort bietet sich ihnen eine Möglichkeit, um über ihren politisch begrenzten Wirkungskreis hinaus mit Menschen in Kontakt zu treten und rechtsextreme Inhalte in verschleierter Form zu verbreiten. Dies soll vor allem über den persönlichen Kontakt und freundschaftliche Beziehungen sowie die gemeinsame, nicht rechtsextreme, Erlebniswelt gelingen. Ziel von rechtsextremen Agitationen ist es, über den Kontakt beim Fußball neue Mitglieder für die rechtsextreme Szene

zu gewinnen und gleichzeitig engagierte Fans und Fan-Gruppen durch gezielte Einschüchterungen und Präsenz aus den Stadien zu verdrängen. Mittels der rechtsextremen Parole »Fußball ist unpolitisch« wird versucht, antirassistische und demokratische Handlungen von Fußballfans als unzulässiges politisches Engagement zu delegitimieren. Zugleich sollen Personen aus dem Fußballmilieu rekrutiert werden, indem durch die Etablierung eines »unpolitischen Raums« die Grenzen des Sagbaren in den Stadien verschoben und damit rechtsextreme Positionen normalisiert werden.

Fußball bietet insofern günstige Bedingungen für die Agitation durch Rechtsextreme, da durch die Rivalität zu anderen Vereinen ein klares »Freund-Feind«-Schema existiert. Diese konkreten kollektiven Feindbilder, die ein gemeinsames Zugehörigkeitsgefühl zu einer »Wir«-Gruppe erzeugen und Identität stiften, entsprechen strukturell dem *Wir gegen die Anderen*-Denken, das der rechtsextremen Ideologie zugrunde liegt. Durch die lokalpatriotische Identifikation mit dem Fußballverein und der entsprechenden Stadt wird ein weiteres »Wir«-Gefühl und somit ein homogenes Kollektiv erzeugt. Günstige Strukturen bietet der Fußball auch deshalb, da es sich um einen sehr männerdominierten Bereich handelt, in dem stereotype Männlichkeitsvorstellungen zumeist kritiklos ausgelebt werden können.¹ Die Orientierung an einem eindeutigen, stereotypen Männlichkeitsbild, das auch in rechtsextremen Strukturen vorherrscht, bietet (jungen) Männern einen Identitätsfaktor. Mögliche Ohnmachtserfahrungen können durch das Ausleben der stereotypen Männlichkeit, insbesondere durch die Anwendung von Gewalt, kompensiert werden, sodass ein Gefühl von Überlegenheit entsteht.

Die Verbindungen von rechtsextremen Akteur_innen einerseits und Fußballfanszenen andererseits ist beispielsweise an der Bewegung *Hooligans gegen Salafismus* (HoGeSa) nachzuvollziehen. Diese veranstaltete im September 2014 eine Kundgebung in Dortmund, an der verschiedene rechtsextreme Akteure, auch aus der lokalen Neonaziszene, teilnahmen. Obgleich die Bewegung schnell an Bedeutung verlor, kann an diesem Beispiel der Vernetzungscharakter Rechtsextremer durch den Fußball verdeutlicht werden. Ein jüngeres Beispiel stellen die Ereignisse in Chemnitz im Sommer 2018 dar. Dort rief die Gruppe *Kaotic Chemnitz* die Anhänger_innen des Chemnitzer FC zur Teilnahme an einer Demonstration der rechtsextremen Bürgerbewegung *Pro Chemnitz* auf. An dieser

nahmen mehrere tausend Rechtsextremist_innen aus ganz Deutschland teil und es kam zu Angriffen auf (vermeintliche) Migrant_innen sowie Journalist_innen und Gegendemonstrant_innen.² *Kaotic Chemnitz* ist eine gewaltbereite Ultra-Gruppe, die sich aus zahlreichen Mitgliedern der 2006 verbotenen, offen rechtsextremen Hooligan-Gruppe *NS-Boys* zusammensetzt.³ Trotz eines Erscheinungsverbots durch den Chemnitzer FC im Jahr 2012, ist die Gruppe weiterhin aktiv und unterhält Kontakte zu anderen rechtsextremen Gruppierungen im Kontext Fußball.⁴ Es bestehen zudem konkrete Verbindungen zu Dortmunder Neonazis. So wird das *Die Rechte*-Vorstandsmitglied **Christoph Drewer** der Gruppe als Mitglied zugeordnet. Zusammen mit anderen Akteuren der Dortmunder Neonazi-Szene begleitete er *Kaotic* zu Spielen des Chemnitzer FC gegen vermeintlich linke Fußballvereine, z.B. den SV Babelsberg 03.⁵ Folglich verwundert die Teilnahme Dortmunder Neonazis an den Demonstrationen in Chemnitz nicht.

VON DER SÜDTRIBÜNE IN DEN STADTRAT? RECHTSEXTREME AGITATIONEN RUND UM DEN BVB

Auch in Dortmund sind immer wieder Versuche von Rechtsextremen zu beobachten, in der Fan-Szene von Borussia Dortmund Fuß zu fassen und den Fußball für ihre rechtsextreme Propaganda zu vereinnahmen. So war im Sommer 2012 auf der Südtribüne ein Banner mit der Aufschrift *Solidarität mit dem NWDO* zu lesen, womit die zuvor vom Innenministerium NRW verbotene rechtsextreme Kameradschaft *Nationaler Widerstand Dortmund* gemeint war. Das Banner wurde von dem Rechtsextremisten **Timo K.**, einem damaligen Northside-Mitglied, präsentiert.⁶

[2] <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-08/chemnitz-rechte-demonstration-ausschreitungen-polizei> (aufgerufen am 05.03.2021); <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-08/gegendemonstration-chemnitz-sachsen-die-linke-rechte-gewalt> (aufgerufen am 05.03.2021)

[3] <https://www.der-rechte-rand.de/archive/3938/chemnitz-fussballszene/> (aufgerufen am 19.03.2021)

[4] ebd.

[5] ebd.

[6] <https://11freunde.de/artikel/derbraune-sumpf-dergelben-wand/43204> (aufgerufen am 12.03.2021)

[1] <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechts-extremismus/186586/fussball-und-rechtsextremismus> (aufgerufen am 05.03.2021)



Steht für rechtsextreme »Fussballgewalt«: Die Borussenfront

BORUSSENFRONT

Prominentestes Beispiel für die Verknüpfung von Fußball und Rechtsextremismus in Dortmund ist **Siegfried Borchardt**, der bei der Kommunalwahl 2014 für die rechtsextreme Kleinstpartei Die Rechte kandidierte. In seinem Wahlkampf warb er mit dem Slogan »von der Südtribüne in den Stadtrat«, um sich als Repräsentant der Fans von Borussia Dortmund darzustellen und dadurch eine Vielzahl von Bürger_innen über die (für viele Menschen bedeutsame) konstruierte Verbindung zum BVB anzusprechen und ihre Wahlstimme zu gewinnen. Der BVB klagte erfolgreich gegen die Verbreitung dieser Wahlwerbung.⁷

[7] <https://openjur.de/u/667488.html>
(aufgerufen am 03.03.2021)

[8] <https://www.spiegel.de/sport/fussball/vorfall-in-donezk-rechtsextreme-attackieren-bvb-fanprojekt-a-883759.html>
(aufgerufen am 05.03.2021)

Siegfried Borchardt gründete 1982 die rechtsextreme Hooligangruppierung *Borussenfront*. Die bis heute bestehende, wenn auch selten öffentlich auftretende Gruppe propagiert die Verbindung von Fußball, rechtsextremer Ideologie und Gewalt. Während ihrer Hochphase in den 1980er Jahren war die *Borussenfront* dafür berüchtigt, dass sie rassistische und antisemitische Parolen bei Spielen des BVB skandierte, gegnerische und BVB Fans gewalttätig attackierte sowie nach Spielen gezielt Jagd auf (vermeintliche) Migrant_innen in der durch Einwanderung geprägten Dortmunder Nordstadt machte. Von Beginn an pflegten Mitglieder der *Borussenfront* Kontakte zu rechtsextremen Gruppierungen, beispielsweise der *Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten* (ANS/NA) und der *Aktion Ausländerrückführung* (ARR). Nach dem Verbot der ANS/NA war Siegfried Borchardt an der Gründung der rechtsextremen *Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei* (FAP) beteiligt. Borchardt war zudem maßgeblich am Aufbau der Kameradschaftsszene in Dortmund beteiligt.

Auch heute besteht die *Borussenfront* weiterhin fort. Ein öffentliches Auftreten in den Bundesligastadien ist ihr insofern nicht mehr möglich, da etliche Mitglieder mit Stadionverboten belegt worden sind. Deshalb sucht die Gruppe seit Mitte der 2000er Jahre die Öffentlichkeit durch den Besuch von Amateurstadien oder internationalen Auswärtsspielen. So kam es beispielsweise zu Ausschreitungen durch Mitglieder der *Borussenfront* bei einem Champions-League Auswärtsspiel des BVB in Donezk im Februar 2013. Bei eben diesem Spiel wurden zwei Mitarbeiter des Dortmunder Fanprojektes im Stadion von Dortmunder Rechtsextremisten körperlich angegriffen.⁸

NORTHSIDE

Eine weitere Gruppierung, über die im Kontext Rechtsextremismus und Fußball gesprochen werden muss, ist die Hooligan-Gruppierung *Northside*. Die 2005 gegründete Gruppe präsentiert sich nach außen als »unpolitisch«, es bestehen jedoch personelle Überschneidungen mit der rechtsextremen Szene in Dortmund. So trug beispielsweise der 2005 zum Totschlag verurteilte **Sven K.** (heute Sven S.) bei dem rechtsextremen Kampfsportevent *Kampf der Nibelungen* 2018 ein *Northside*-internes Gruppenshirt mit der Aufschrift *Hooligans Dortmund*. Weitere Kämpfer, die an rechtsextremen Kampfsportevents – auch international – teilnahmen, traten in einem ebensolchen T-Shirt auf. Neben Sven S. haben auch andere Dortmunder Neonazis, wie z.B. der inzwischen nicht mehr in Dortmund wohnhafte **Franz P.**, sich auf Seiten der *Northside* an Auseinandersetzungen beteiligt.

Die Gruppe muss als eine entscheidende Schnittstelle zwischen der Dortmunder Fanszene und der rechtsextremen Szene verstanden werden. So waren im März 2018 neben lokalen rechtsextremen Akteuren vor allem *Northside*-Mitglieder führend daran beteiligt, Mitglieder der Dortmunder Ultra-Gruppe *The Unity* in deren Gruppenräumlichkeiten aufzusuchen. Hierbei wurde unter massiven Gewaltandrohungen die Forderung gestellt, dass antirassistische und gegen Rechtsextremismus gerichtete Spruchbänder und Kleidungsstücke fortan nicht mehr im Stadion bzw. im Kontext Fußball gezeigt werden dürfen. Verschiedene BVB-Fans berichten von weiteren Einschüchterungsversuchen, die nicht öffentlich bekannt wurden. Weitere Einschüchterungsversuche erfolgten durch das Auftreten von Sven K. und Timo K. im Block 13 der Südtribüne bei einem BVB Heimspiel im November 2018. Mitglieder der Dortmunder Fanszene wurden dazu genötigt, den besagten Personen mit Handschlag zu begegnen, da sie andernfalls mit massiven Konsequenzen durch die rechtsextremen Hooligans zu rechnen hatten.

RIOT 0231

Im Sommer 2015 gründete sich die Gruppe *Riot 0231*, die sich überwiegend aus gewaltorientierten ehemaligen Mitgliedern der Dortmunder Ultra-Gruppen *Jubos* und *Desperados* zusammensetzt. Diese Gruppierung ging mit Einschüchterungen und Gewaltandrohungen gezielt gegen offen linke bzw. antirassistische Fans vor, unter dem Vorwand, Politik gehöre nicht ins Stadion bzw. zum Fußball. Zu den von *Riot 0231*-Mitgliedern inszenierten Vorfällen gehören u.a. das Singen von antisemitischen und homophoben Liedern bei Auswärtsfahrten, die unter Androhung von Gewalt erfolgten Aufforderungen an Fans antirassistische Kleidungsstücke abzulegen und die öffentliche Bedrohung von

Fanbeauftragten und Funktionären des BVB. Durch ihre offizielle Auflösung im Sommer 2017 entging die Gruppe einem Vereinsverbot durch das Innenministerium NRW. Einige der Mitglieder wechselten daraufhin zur Gruppe *Northside*.

WEITERE ENTWICKLUNGEN

Auch während der Corona-Pandemie, durch die Stadionbesuche nicht möglich sind, nutzen Rechtsextreme das Thema Fußball für die eigenen Anliegen. So erschien im Frühjahr 2020 eine Ausgabe der rechtsextremen Zeitschrift *N.S. Heute* mit dem Titel: »Fußball und Politik. Wie Linke die Kurven eroberten und Rechte zu Zaungästen wurden«. In dieser von **Sascha Krolzig**, dem Parteivorsitzenden der Partei Die Rechte herausgegebenen Zeitschrift, empfiehlt der Rechtsextremist **Michael Brück**, wie sich neonazistische Akteure innerhalb »ihrer« Vereine und Fanszenen einbringen können, um linke Akteur_innen zu verdrängen und rechtsextreme Interessen durchzusetzen.

Die Bedeutung von Fußball für rechtsextreme Akteur_innen sollte sowohl mit Blick auf die Rekrutierung neuer Mitglieder, als auch in Bezug auf Einschüchterungen, Bedrohungen und Angriffen auf antirassistische Fans und Fangruppen nicht unterschätzt werden. Um Rechtsextremen beim Fußball keine Plattform zu bieten, gilt es für die Vereine rechtsextremen Agitationen gezielt und vor allem strafrechtlich entgegen zu treten. Zudem sollten antirassistische Fans in ihrem Engagement unterstützt und in verschiedenen Formen Präventions- und Aufklärungsarbeit geleistet werden, wie es von vielen Vereinen der ersten und zweiten Bundesliga, so auch vom BVB, bereits getan wird.

DER DORTMUNDER KREISVERBAND DER AfD

Es gibt eine anhaltende wissenschaftliche Kontroverse darüber, inwiefern es sich bei der *Alternative für Deutschland* (AfD), um eine rechtsextreme, rechtspopulistische oder eine nationalkonservative Partei handelt. Allgemeiner Konsens ist indes, dass die Partei seit ihrer Gründung einen Radikalisierungsprozess durchlaufen hat und es in Teilen der Partei ideologische sowie personelle Überschneidungen mit dem organisierten Rechtsextremismus gibt. Der im April 2020 formell aufgelöste, aber weiterhin wirkmächtige völkische *Flügel* um den Thüringer Fraktionsvorsitzenden Björn Höcke gilt dem Verfassungsschutz als eine gesichert rechtsextremistische Bestrebung gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung (Bundesamt für Verfassungsschutz 2020). Die Verbindungen der AfD zur extremen Rechten zeigen sich dabei u.a. durch die wiederholte Teilnahme von AfD-Politiker_innen an Demonstrationen der rassistischen *Pegida*-Bewegung, die enge politische Zusammenarbeit verschiedener führender Persönlichkeiten wie Höcke mit Aktivist_innen der *Neuen Rechten*¹ sowie die häufige Beschäftigung von rechtsextremen Mitarbeiter_innen aus dem Umfeld der *Nationaldemokratischen Partei Deutschlands* (NPD) oder der völkischen *Identitären Bewegung* (IB) bei Abgeordneten der AfD im Bundestag sowie in diversen Landtagen. Der Dortmunder AfD-Kreisverband ist seit der Kommunalwahl 2020 mit fünf Sitzen im Stadtrat sowie in acht von zwölf Bezirksvertretungen vertreten, dabei in Scharnhorst mit zwei Sitzen in Fraktionsstärke.

[1] DIE NEUE RECHTE

Die *Neue Rechte* entstand in Deutschland als Reaktion auf die Krise des parlamentarischen Rechtsextremismus Ende der 1960er-Jahre. Als Inspirationsquelle fungierten erstens die sog. Konservative Revolution, mit der eine positive Tradition des völkischen Nationalismus nach der NS-Zeit begründet werden sollte; zweitens das Konzept des Ethnopluralismus der französischen *Nouvelle Droite*, durch das Ungleichheitsvorstellungen ethnisch-kulturell und nicht explizit rassistisch begründet wurden und drittens die Neue Linke, die bei den Studierendenunruhen ab 1968 lose Organisationsformen und innovative Aktionsformen für ihre Proteste nutzte. Das politische Ziel der Neuen Rechten ist die Erringung einer rechten kulturellen Hegemonie: Diese als Metapolitik bezeichnete Strategie geht auf die Analyse zurück, dass gegenwärtig weder eine Revolution noch eine parlamentarische Regierungsübernahme durch nationalistische Kräfte möglich erscheinen, da hierfür eine Massenbasis fehlt. Stattdessen sollen eigene ideologische Inhalte in gesellschaftliche Debatten eingebracht und so sukzessive eine rechte Diskurshoheit errungen werden, um anschließend die liberale Demokratie abschaffen zu können. Die sog. Neue Rechte unterscheidet sich trotz einer strategischen Abgrenzung von Nationalsozialismus, Rassismus und jeglichem Extremismus ideologisch von der »Alten Rechten« nur marginal: Anti-Universalismus, Anti-Individualismus, Anti-Liberalismus, Völkischer Nationalismus, Geschichtsrevisionismus, Anti-Amerikanismus, Verschwörungsideologien sowie Antisemitismus bilden auch hier die Hauptbestandteile der Weltanschauung.

DIE ANFÄNGE DES DORTMUNDER KREISVERBANDES

Der Dortmunder Kreisverband der AfD wurde kurz nach Aufstellung der Landesliste NRW im Mai 2013 u.a. durch **Heiner Garbe** und **Peter Bohnhof** gegründet. Zu diesem Zeitpunkt war die AfD im Wesentlichen noch eine wirtschaftsliberale Partei, die von Professoren um Bernd Lucke und ehemaligen Industriebürokraten wie Hans-Olaf Henkel aufgebaut wurde. Mit rechtspopulistischen Positionen und moderat nationalistischen Tendenzen sollte eine Partei rechts der CDU etabliert werden, die sich für mehr Volksabstimmungen, die Rückkehr zu nationalen Währungen in Europa sowie einer Änderung des Einwanderungsrechts einsetzt, durch die ökonomische Kriterien eine größere Rolle spielen sollten. Der Dortmunder Kreisverband schloss sich weitgehend den politischen Forderungen der Bundes-AfD an, was sich u.a. darin zeigte, dass Bernd Lucke den Wahlkampf in Dortmund im September 2013 unterstützte. In den ersten zwei Jahren überwogen dementsprechend wirtschaftspolitische Äußerungen des Kreisverbandes. Es wurden Veranstaltungen zum Steuerrecht oder zu »Alternativen zum Euro« organisiert und sich von rechtsextremen und antisemitischen Aktivitäten distanziert. So verurteilte die AfD Dortmund in öffentlichen Statements im Sommer 2014 die antisemitischen, pro-palästinensischen Demonstrationen u.a. in Essen im Zuge des Gaza-Krieges sowie 2015 einen Fackelmarsch von Neonazis vor einer Geflüchtetenunterkunft in Dortmund-Eving. Bei der Kommunalwahl 2014 zog die Dortmunder AfD mit Bohnhof, Garbe und **Andreas Urbanek** in Fraktionsstärke in den Dortmunder Stadtrat ein.

DER BUNDESPARTEITAG IN ESSEN UND DIE FOLGEN

Eine Zäsur in der politischen Ausrichtung der Partei bildete schließlich der Bundesparteitag in Essen im Juli 2015. Bei diesem wurde der Bundessprecher Lucke abgewählt und durch Frauke Petry ersetzt. Initiiert wurde der Machtwechsel maßgeblich durch den rechtsextremen *Flügel* um Björn Höcke sowie die völkisch-nationalistische *Patriotische Plattform*. Die AfD wurde fortan von diesen Protagonist_innen als parlamentarischer Arm einer Kulturrevolution durch die *Neue Rechte* und »natürlicher Verbündeter« (so Alexander Gauland) der rassistischen *Pegida*-Bewegung verstanden. Als Reaktion auf die Neuausrichtung der Partei auf Bundesebene verließen sieben von acht Vorsitzenden des Dortmunder KV die Partei, da sie in diesem einen politischen »Richtungswechsel hin zum Deutsch-Nationalen und weg von der Idee der freien Nationen innerhalb eines gemeinsamen Europa« sahen. Die Ratsfraktion ist dagegen vollständig in der Partei geblieben, mit der Begründung, dass durch den personellen Wandel keine Veränderung in den politischen Themen der Partei zu erwarten wären.

Seit der Neustrukturierung konnte eine sukzessive Radikalisierung des Dortmunder Kreisverbandes beobachtet werden, die stets mit der Radikalisierung der Partei auf Bundesebene einherging. Dabei war eine deutliche Zunahme an rechtspopulistischer Rhetorik und eine zunehmende Verbreitung von Verschwörungstheorien wahrnehmbar. Dergestalt wurde in Veröffentlichungen des KV behauptet, dass aufgrund der »unkontrollierten Zuwanderung Angela Merkels [...] sich unser Land jeden Tag ein Stück mehr abschaff[e]«, wobei eine »öffentlich-rechtliche Manipulationspresse« im Auftrag des Bundeskanzleramtes dies bewusst verschweigen



Die AfD-Fraktion im Rat der Stadt Dortmund

würde. Nicht nur die »Das-Boot-ist-voll«-Rhetorik war dabei ein wiederkehrendes Motiv, sondern ebenso die Schelte gegen die »gleichgeschaltete[n] Mainstream-Medien« mit ihrer »abgeforderten politischen Correctness und undifferenzierte[n] Willkommenskultur«. Als Reaktion auf die Silvesternacht 2015-2016 in Köln forderte Garbe in einem Kommentar, dass die AfD die »Würde des stolzen, selbstbewussten Deutschen« zurück erringen müsse, »die ihm u.a. durch jahrzehntelange Kriegsschuld-Beschwörungen und antidemokratische Denk- und Sprachverbote zu einem guten Teil genommen wurde.« In die gleiche Kerbe schlug die AfD-Ratsfraktion, als sie im Rat gegen die Errichtung eines Denkmals am Phoenix-See für die Zwangsarbeiter im II. Weltkrieg stimmte. Die Begründung: Eine »Inflationierung von Denkmälern« würde »eine wabernde Kollektivschuld am Leben erhalten, [...] die uns kriegsnachgeborene Deutsche seit jeher belastet und die dazu beiträgt, dass ein patriotisches Selbstbewusstsein [...] in Deutschland nur rudimentär ausgebildet ist«.

[2] Kalbitz steht in Verdacht, in der mittlerweile verbotenen neonazistischen *Heimattreuen Deutschen Jugend* Mitglied gewesen zu sein. Ihm wurde deswegen im Mai 2020 die AfD-Mitgliedschaft entzogen.

Indes blieb es nicht bei der Forderung nach nationalistischer Abschottungspolitik, Angst vor den Folgen einer zu wenig patriotisch gestimmten Bevölkerung und Diffamierung der Presse als gleichgeschaltet, sondern zunehmend wurden auch eindeutig rassistische und antiziganistische Statements veröffentlicht. Die Einwanderung von rumänischen und bulgarischen Staatsbürger_innen nach Dortmund wurde demgemäß als »Zuzug von Zigeunern« betitelt. Und als die damalige Bundesintegrationsbeauftragte Aydan Özoğuz bekundete, dass ihrer Auffassung nach eine spezifisch deutsche Kultur nicht identifizierbar sei, riet Heiner Garbe ihr ungeniert, Deutschland »endlich [zu] verlassen, um in Anatolien fortan demütig Ziegen zu hüten.« Ob sie wenigstens dazu taugte, wisse er allerdings auch nicht. Im Frühjahr 2016 rief der KV zur Teilnahme an *Merkel-muss-weg*-Demonstrationen in Unna und Paderborn auf, auf denen u.a. der ehemalige Brandenburgische Landesvorsitzende Andreas Kalbitz² jeweils eine Rede hielt. Und als eine Podiumsdiskussion zu hochschulpolitischen Themen an der TU Dortmund aufgrund der Anwesenheit von 30 militanten Neonazis der Partei *Die Rechte* (DR) aufgelöst wurde, bezeichnete die AfD den Ausschluss der Neonazis, »weil diese ‚Gewalt‘ ausüben«,

als »Meinungsdiktatur«. Dass Neonazis nicht Gewalt in Anführungszeichen ausüben, sondern in Dortmund seit 2000 bereits fünf Menschen getötet haben, ist der AfD wohl scheinbar entgangen.

HELFERICH UND DER WEG NACH GANZ RECHTSAUSSEN

Der Weg von einer neoliberalen Partei rechts der CDU zu einer Partei am äußersten rechten Rand des Parteienspektrums ist in Dortmund insbesondere mit der Person **Matthias Helferich** verknüpft. Helferich nahm spätestens seit dem Herbst 2016 vermehrt an Aktivitäten der AfD teil, wie zum Beispiel an einer symbolischen Beisetzung der Meinungsfreiheit und einer Verteilung von Weihnachtsgeschenken an die »einheimische Bevölkerung« unter dem Motto »Nächstenliebe kommt vor Fremdenliebe«. Im Jahr 2017 nahm die Karriere von Helferich schließlich Fahrt auf: er vertrat die AfD Dortmund häufiger auf Podiumsdiskussionen, so auch bei der genannten an der TU Dortmund, und er wurde neben Heiner Garbe zum Direktkandidaten für die beiden Dortmunder Wahlkreise für die Bundestagswahl gewählt. Zudem unterstützte er ab dem Sommer die Dortmunder Ratsfraktion als Referent für zwei Ausschüsse sowie als Sachkundiger Bürger und wurde schließlich im Dezember sogar Beisitzer in dem Landesvorstand NRW der Partei.

Ab 2018 waren die Dortmunder_innen endgültig am rechten Rand einer sich beständig radikalisierenden AfD angekommen, in der auf Bundesebene Personen wie Höcke, Kalbitz oder Gauland immer mehr Einfluss gewannen. Veranstaltungen des Dortmunder KV fanden nun vornehmlich mit AfD-Funktionären statt, die als Vertreter des rechtsextremen Flügels gelten, wie beispielsweise Christian Blex und Roger Beckamp. Mit letzterem war Helferich zu der spanischen Enklave Ceuta gereist,

um in einem Videoprojekt über die dortigen Migrationsbewegungen aus Nordafrika zu berichten. Während ihrer Reise gaben sie dem rechtsextremen Blog *PI-News* ein Interview. Im Herbst wiederholten beide AfD-Politiker gemeinsam dieses Vorhaben auf dem Balkan, wobei sie dieses Mal auch aktiv versuchten Migrationsströmungen zu verhindern. Am Volkstrauertag 2018 veranstalteten Vertreter des Bezirksverbandes der *Jungen Alternative* (JA) sowie Mitglieder des AfD-Kreisverbandes Dortmund ein Gedenken in Hohensyburg. Hierbei vor Ort war u.a. **Nils Hartwig**, Ex-Burschenschaftler und ehemaliges Mitglied der völkischen *Identitären Bewegung*.³

Die Verbindungen des Dortmunder KV zur extremen Rechten können dabei längst nicht mehr als vereinzelte Ausrutscher einer eigentlich nationalkonservativen oder gar freiheitlich-bürgerlichen Partei angesehen werden, sondern wurden in den Folgejahren kontinuierlich fortgeführt. Als Beispiel sei etwa genannt, dass Heiner Garbe im August 2019 bei einer Wahlkampfveranstaltung der AfD Cottbus ebenso wie Andreas Kalbitz eine Rede hielt. Am Tag zuvor hatte der Spiegel über Kalbitz aufgedeckt, dass dieser 2007 gemeinsam mit NPD-Funktionären an einem rechtsextremen Aufmarsch der neonazistischen Partei *Goldene Morgenröte* in Athen teilgenommen hatte.⁴ Garbe distanzierte sich nicht von ihm, sondern beide posierten in Cottbus sogar für ein gemeinsames Foto. Bei dem Wahlkampf für die Kommunalwahl 2020 unterstützte im Gegenzug Tosca Kniese den Dortmunder Kreisverband. Kniese ist stellv. Sprecherin der AfD Thüringen, also des Landesverbandes von Höcke, und gilt ebenfalls als Vertreterin des rechtsextremen Flügels.

[3] https://www.nw.de/nachrichten/zwischen_weser_und_rhein/22584261_NRW-AfD-bestaetigt-Naehe-zur-Identitaeren-Bewegung.html (aufgerufen am 09.04.2021)

[4] <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-andreas-kalbitz-war-mit-npd-funktionaeren-bei-neonazi-aufmarsch-in-athen-a-1284319.html> (aufgerufen am 09.04.2021)

IM BANN DER NEUEN RECHTEN

Matthias Helferich hat sich mittlerweile zum Fraktionsgeschäftsführer der Dortmunder Ratsfraktion sowie zum stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes NRW gemausert. Er muss als Teil eines informellen neurechten Netzwerkes angesehen werden, in dem er Kontakt mit den Protagonist_innen der *Neuen Rechten* hält, ihnen eine politische Bühne bietet und ihre Narrative und Medien verbreitet. Helferich zeigt dabei auch keinerlei Berührungängste mit dem völkischen Teil der Neuen Rechten um den Verleger Götz Kubitschek und das neu-rechte *Institut für Staatspolitik* (IfS) in Schnellroda.⁵ So lud er etwa den Autor Benedikt Kaiser zur Diskussion nach Dortmund ein, nachdem dieser auf Kubitscheks Blog *Sezession* in seiner Wahlanalyse zur Kommunalwahl 2020 die Dortmunder AfD kritisiert hatte. Im Rahmen der Einladung verwies er darauf, dass im Bücherregal der Dortmunder Ratsfraktion Kaisers Buch *Querfront* zu finden sei, welches von Kubitscheks Verlag *Antaios* veröffentlicht wurde. Helferichs Affinität zum *Antaios*-Verlag ist allerdings schon älter, bereits 2017 postete er auf seiner Facebook-Seite ein Bild, auf dem er mit dem ebenfalls dort erschienenen Werk *Finis Germania* abgebildet ist. Das Buch wird in der Rezeption gemeinhin als rechtsextrem eingestuft, dem Historiker Volker Weiß zufolge „strotzt [es] vor völkischen und judenfeindlichen Aussagen“.⁶

Dies sind indes keine Ausnahmen, sondern Helferich hält kontinuierlich Kontakt zu verschiedenen Kampagnen, Initiativen und Fraktionen der Neuen Rechten. Bei einem Vortrag von Yannick N. bei der *Jungen Alternative* Arnsberg etwa posiert er mit diesem für ein Bild, bei dem er eine Ausgabe des Magazins *Arcadi* in die Kamera hält. Yannick N. ist Chefredakteur des Magazins, auf dem Cover der Ausgabe ist der rechtsextreme Rapper Chris Ares abgebildet. Für

Arcadi schreiben verschiedene Autor_innen der völkischen *Identitären Bewegung* und der *Jungen Alternative*, die vom Verfassungsschutz als Verdachtsfall eingestuft wird, eine rechtsextreme Bestrebung zu sein. Das Magazin und der dazugehörige gleichnamige Verlag bemühen sich eine Schnittstelle zwischen der *Identitären Bewegung*, der AfD und der JA, völkisch-nationalistischen Burschenschaften sowie neurechten Think-Tanks darzustellen. In dem Magazin werden aber auch eindeutig neonazistische Versandhandel wie *Greifvogel Wear* und *Sonnenkreuz* beworben. Als Trägerverein von *Arcadi* gilt der *Publicatio e.V.*, der neben Yannick N. u.a. von dem Burschenschaftler Zacharias Schalley gegründet wurde. Schalley ist gemeinsam mit Hartwig Vorstandsmitglied des Landesverbandes NRW der JA und ebenso wie dieser eng verbunden mit der Dortmunder AfD. So hielt er beim Dortmunder AfD-Stammtisch im Januar 2020 einen Vortrag und zuletzt interviewte Helferich ihn Anfang 2021 zum 150. Jubiläum des Deutschen Kaiserreichs für die Kanäle der AfD NRW.

Helferichs ideologische Nähe zur neurechten Bewegung und zur IB kann durch einen Blick auf seine gewissenhaft geführten Social Media-Accounts bestätigt werden. Dort postet er zum Beispiel Bildmotive, die sich eindeutig an bekannte Kampagnen der IB anlehnen. Aus dem IB-Slogan »No Way – You will not make Europe your home« wird ein »No Way – Deutschland wird nicht deine Heimat«, die Message verändert sich nicht. Oder er bewirbt verschiedene neurechte Zeitschriften und Magazine wie *TUMULT*, *CATO*, das *Freilich-Magazin*, die *Junge Freiheit* oder das Magazin *Krautzone*. Die Bewerbung des Letzteren versah er dabei etwa mit dem Hinweis, dass »alternative Medien gut und wichtig« seien und teilte bewusst einen Beitrag über Reinhild B., eine langjährige IB-Aktivistin.

[5] Götz Kubitschek und das IfS haben maßgeblichen Einfluss auf die Gefolgsleute des ehemaligen Flügels, die den radikaloppositionellen Charakter der AfD betonen. Kubitschek hat mit der »Erfurter Resolution« das Gründungsmanifest des Flügels mitverfasst, welches eine Annäherung der Partei an die etablierten Parteien verhindern sollte und sich für eine »grundsätzliche politische Wende in Deutschland« ausspricht.

[6] <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/furor-teutonicus/> (aufgerufen am 09.04.2021)



Matthias Helferich, Geschäftsführer der Dortmunder AfD-Fraktion

Die Ratsgruppe der AfD im Dortmunder Stadtrat wird seit der Kommunalwahl 2020 neben den alteingesessenen Mitgliedern Garbe, Bonhof und Helferich durch **Dirk Thomas** sowie **Tino Perlick** komplementiert. Während der Betriebswirt Thomas bisher nicht durch rechte Umtriebe aufgefallen ist, ist der Kulturwissenschaftler Perlick seit Jahren in neurechten Kreisen aktiv. Es war lange Zeit einer der Redakteure und Stammautoren des Magazins *Compact*, welches vom Bundesamt für Verfassungsschutz seit März 2020 als rechtsextremer Verdachtsfall geführt wird.⁷ Zudem soll er als Autor bei dem neurechten Online-Angebot *FritzFeed* mitgewirkt haben, bei dem rechtsextreme Inhalte niedrigschwellig und humoristisch für Jugendliche aufbereitet wurden.⁸

VERHÄLTNIS ZUR DORTMUNDER NEONAZI-SZENE

Die *Neue Rechte* forciert eine strategische Abgrenzung zum Nationalsozialismus, zu Rassismus und zu jeglicher Form von Extremismus, um potenzielle Mitstreiter aus

bürgerlich-konservativen Milieus für die eigene Sache gewinnen zu können. Dementsprechend gibt es auch bei der AfD Dortmund einen Unvereinbarkeitsbeschluss bezüglich einer Zusammenarbeit mit offen neonazistischen Parteien wie *Die Rechte*. Dieser wurde bisher auch eingehalten, wie das Beispiel des ehemaligen Sprechers des Dortmunder Kreisverbandes **Bernd Schreyner** zeigt. Im Dezember 2018 hielt dieser eine Rede auf einer Demonstration von *Die Rechte*, bei der er seinen Austritt aus der AfD und seinen Eintritt in die rechtsextreme Kleinstpartei bekannt gab. Er kam damit einem Parteiausschlussverfahren gegen ihn aufgrund von parteischädigendem Verhalten zuvor.

Die Neonazis von *Die Rechte* haben sich ihrerseits immer wieder von dem Dortmunder Kreisverband distanziert. Während man dort Teile des Bundes-AfD, insbesondere Personen aus dem mittlerweile aufgelösten Flügel um »Hoffnungsträger wie Björn Höcke« als Teil einer nationalen Opposition ansieht, werden die AfD-Ableger in NRW konsequent als eine CDU 2.0 und als Teil des Establishments verschmäht.

[7] <https://www.der-rechte-rand.de/archive/3557/compact-volk/> (aufgerufen am 09.04.2021)

[8] <https://netzpolitik.org/2020/fritzfeed-virale-propaganda-afd/> (aufgerufen am 09.04.2021)

Die Diffamierung der Dortmunder AfD als »Scheinopposition« und »bessere CDU« erreichte ihren Höhenpunkt bei dem Wahlkampf zur Kommunalwahl 2020. Zunächst initiierten Aktivisten von DR einen Protest gegen den Kreisparteitag der AfD im Mai 2020, bei dem sie u.a. ein Banner mit der Aufschrift »Keine Alternative für Deutschland #Pro Kalbitz« vor der Veranstaltungshalle präsentierten. Einige Monate später veröffentlichten die Dortmunder Neonazis dann eine »Liste der Schande«, bei der sie Ratsentschlüsse aus dem Dortmunder Stadtrat mit Beteiligung der AfD auflisteten. Hierbei finden sich vor allem verschiedene Ratsresolutionen zur Errichtung von Asylheimen oder für eine humanitäre Willkommenskultur gegenüber Geflüchteten, die von der AfD mitverabschiedet wurden.⁹ Erwähnt wurde hierbei nicht, dass alle erwähnten Ratsbeschlüsse aus der Anfangszeit des Dortmunder Kreisverbandes stammen und sich dieser erst später deutlich nationalistischer positionierte. Helferich wird später in einer Diskussion mit dem *Sezessions*-Autor Benedikt Kaiser aussagen, dass das Abstimmungsverhalten der Dortmunder Ratsfraktion zu diesem Zeitpunkt ein Fehler gewesen wäre. In den folgenden Jahren, so Helferich, hätte die Ratsgruppe einen Lernprozess durchlaufen, was er sogleich durch den Hinweis auf verschiedene Anträge im Dortmunder Stadtrat belegte.

[9] In der »Liste der Schande« finden sich zudem einige Anträge der Ratsgruppe NPD/Die Rechte, die von der AfD abgelehnt wurden. Dabei konzediert der Autor von DR allerdings, dass die Resolutionen identisch mit dem AfD-Programm sind, sodass man hierbei weniger von einer inhaltlichen Ablehnung als von einer strategischen Abgrenzung ausgehen darf.

Die wechselseitige Distanzierung der beiden Parteien voneinander ist vermutlich weniger Resultat unüberbrückbarer politischer und weltanschaulicher Differenzen, sondern vielmehr Ausdruck wahltaktischer Überlegungen. Die Dortmunder AfD stellt sich als einzige wirklich patriotische Kraft dar und versucht in bürgerlich-konservativen Milieus Wähler_innen zu akquirieren. Eine politische Kooperation mit einer offen neonazistischen Partei, deren Mitglieder sich vornehmlich aus militanten Kameradschaftskreisen rekrutieren, könnte Teile dieses Wähler_innen-Klientel verschrecken. Auf der anderen Seite wäre die Partei *Die Rechte* einer Kooperation vermutlich weniger abgeneigt. Hierauf lassen diverse angedeutete Kooperationsangebote im *DortmundEcho* ebenso schließen wie der Versuch von Partei-Kadern, sich als Schutztruppe gegen antifaschistischen Gegenprotest bei Veranstaltungen der AfD anzudienen. Doch so lange es hierfür keine eindeutigen Signale und Annäherungsbemühungen von Seiten der AfD gibt, stehen die beiden Parteien in einem unmittelbaren Konkurrenzverhältnis um die Gunst rechtsextremer Stimmen. Die Rechte konnte demgemäß bei der Kommunalwahl 2020 ihre besten Ergebnisse bei den Wahlen erzielen, bei denen von der AfD kein_e Kandidat_in aufgestellt wurde: bei der Bürgermeisterwahl sowie bei der Wahl für die Bezirksvertretung Huckarde. Die Kader der Rechten sind sich dieses unmittelbaren Konkurrenzverhältnisses mit anderen nationalistischen Parteien bewusst, wie sie bereits 2014 bei der Kommunalwahl gezeigt haben. Bei dieser betrieb man im Wahlkampf eine Diffamierungskampagne gegen die NPD, nur um dann nach der Wahl eine gemeinsame Ratsfraktion zu bilden. Entsprechende Bündnisse zwischen der AfD und der Partei *Die Rechte* können bei einer Veränderung der politischen Lage in der Zukunft nicht ausgeschlossen werden, aller gegenwärtigen taktischen Abgrenzungen und gegenseitigen Schmähungen zum Trotz.



Protest gegen eine Podiumsdiskussion mit AfD-Beteiligung an der TU Dortmund

ELEMENTE DES VERSCHWÖRUNGS- DENKENS¹

[1] Für Hinweise und zahlreiche Anregungen, die in den folgenden Text eingeflossen sind, danke ich Florian Hessel und Mischa Luy. Alle Fehler und Ungenauigkeiten bleiben freilich die des Autors.

DENKEN IN VERSCHWÖRUNGEN UND REALE VERSCHWÖRUNGEN UNTERSCHIEDEN

Die im Folgenden zu betrachtenden Bestimmungen des Verschwörungsdenkens sind klar von der zunächst unproblematisch erscheinenden Behauptung, es habe immer und gebe auch weiterhin Verschwörungen, zu unterscheiden. Das moderne Denken in Verschwörungen, das Thema der vorliegenden Überlegungen ist, zeichnet sich prototypisch dadurch aus, dass es die Welt zweigeteilt in Gut und Böse unterscheidet, wobei »die Bösen« – oft bereits seit langer Zeit – im Verborgenen, weitestgehend ungestört die Geschicke der Welt lenken würden. Werden bisweilen auch kleinere Verschwörungserzählungen vertreten, so zeigen sich diese zum einen offen für eine Eingliederung in eine globale Verschwörungserzählung,² zum andern teilen sie mit dieser eine völlig überzeichnete Vorstellung dessen, wozu eine verschworene Gruppe in einer modernen (Welt-)Gesellschaft überhaupt in der Lage ist. Die Annahme, dass es so etwas wie Verschwörungen tatsächlich gibt, ist dagegen zunächst bloß eine minimale Existenzaussage, die weder schon unrealistische Behauptungen über die Reichweite

der Verschwörung, noch über ihre grotesk manipulativen Fähigkeiten tätigt. In der Alltagsvorstellung von »Verschwörung« und ihrer kulturindustriellen Darstellung spielt jedoch innerhalb der modernen Gesellschaftsgeschichte diese Minimalvorstellung einer geheimen Absprache keine nennenswerte Rolle mehr. Vielmehr ist es als Schlagwort bereits mit all den Bedeutungsschichten einer Verschwörungsvorstellung im oben beschriebenen Sinne aufgeladen und zitiert die entsprechenden Bilderwelten moralisch verwerflicher Machtmenschen herbei. Dass dagegen geheime Absprachen stattfinden, die Öffentlichkeit nicht über alle Entscheidungen vollumfänglich informiert wird, ist eben trivial und noch keine Verschwörungsideologie. Für eine Gesellschaft, in der in Konflikt miteinander geratende Interessen gleichberechtigt vertreten werden können, sind Geheimnisse konstitutiv. Bereiche der modernen Demokratie müssen dem Zugriff der Öffentlichkeit entzogen werden, um die Pluralität aufrechtzuerhalten und damit die Demokratie zu bewahren.³ Solche komplexen Verhältnisse widersprüchlicher Strukturen ersetzen Verschwörungsideologien durch die Behauptung bewusster Steuerung, direkter Manipulation und eindeutiger Kausalität.

[2] Mit einer globalen Verschwörungserzählung ist hier die (potentiell) weltumspannende Wirkung und Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte umfassende detaillierte Planung der fiktiven Verschwörung gemeint.

[3] vgl. Samuel Salzborn: Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne. Bonn 2019, S.195 – 198

KULTURELLE ANSCHLUSSFÄHIGKEIT

Verschwörungsdenken reagiert auf tatsächliche oder bloß empfundene gesellschaftliche Krisensituationen,⁴ indem es die jeweilige Krise als böses Wirken geheimer Mächte behauptet, die eine an sich gute Ordnung korrumpieren. Dagegen verstehen sich die Vertreter_innen einer Verschwörungsideologie als aufgeklärte Kämpfer_innen für das Gute und die Wahrheit. Die jeweils konkret vertretene Ideologie ist dabei zumeist sekundär. So zeigen Studien, dass die Zustimmung zu einer Verschwörungsideologie auch weitere Verschwörungsideologien plausibel erscheinen lässt. Das lässt zumindest darauf schließen, dass eine gewisse Flexibilität in der Annahme verschiedener Verschwörungsideologien besteht. Zugleich finden aber bestimmte Verschwörungsideologien weitaus größeren Anklang als andere. Sie dürfen einem kulturell vermittelten Realitätsprinzip nicht widersprechen, das letztlich die Annahme oder Ablehnung von Verschwörungsideologien organisiert.⁵ Der äußerste Rand des Verschwörungsdenkens verletzt dieses »Realitätsprinzip«. Die Reptiloiden als geheime Herrscherkas-

te der Menschheit oder die Annahme der *Codex Alimentarius* der WHO⁶ sei ein Plan zur Beschneidung der Freiheit, sich gesund zu ernähren, erscheinen daher auch den meisten eingefleischten Verschwörungsideolog_innen allzu absurd zu sein.⁷

Zwar sind die Vorstellungen einer jüdischen Weltverschwörung, die Annahme Trump hätte als Präsident heldenhaft gegen eine verschworene Elite gekämpft, die Kinder foltert, um sich mit einem dabei entstehenden Stoffwechselprodukt jung zu halten⁸ oder die Corona-Pandemie sei von Bill und Melinda Gates fingiert worden, um uns alle zu chippen, ebenso absurd wie die Annahme, Angela Merkel sei eigentlich ein Reptiloid in Menschengestalt. Uns und den Vertreter_innen von Verschwörungsideologien erscheinen diese Vorstellungen aber nicht im selben Maße absurd zu sein, da, im Gegensatz zur Lenkung der Welt durch außerirdische Reptiloiden, das Wahnbild einer jüdischen Weltverschwörung kulturell ebenso tief in der Moderne verankert ist, wie die Vorstellung sinistere Eliten führten Böses gegen die Menschheit oder die allerunschuldigsten, die Kinder, im Schilde.⁹

[4] Ein gutes Beispiel für eine sogar in weiten Teilen kollektiv empfundene Krise ist die sog. Flüchtlingskrise, die eher eine Krise im politischen Umgang mit Flucht war als eine Krise, die durch eine Überschreitung unabänderlicher Aufnahmekapazitäten bedingt war.

[5] vgl. Florian Hessel: Elemente des Verschwörungsdenkens. Ein Essay. In: psychosozial, Nr. 159/ 2020, S. 21

[6] Bei beiden Verschwörungsideologien handelt es um eher randständige Phänomene. So behauptet David Icke Reptiloiden in Menschengestalt würden die Kontrolle über die Menschheit ausüben. Dabei garniert er seine Ideen mit antisemitischen Versatzstücken, die seine ansonsten auch für viele Verschwörungsideolog_innen kruden Thesen anschlussfähig machen. Der *Codex Alimentarius* ist eine Sammlung von Normen für die Lebensmittelsicherheit und -produktqualität der WHO. Von vereinzelten Verschwörungsideolog_innen wird angenommen, dass die dort hinterlegten Normen den Menschen schaden sollen, anstatt sie vor schlechten Lebensmitteln zu schützen.

[7] So zeigen Pia Lamberty und Roland Imhoff in einer Studie zwar, dass Menschen, bei denen mittels eines Fragebogens eine Verschwörungsmentalität attestiert werden kann, eher dazu neigen einer Verschwörungserzählung zuzustimmen, wenn diese tendenziell von einer kleineren Gruppe für wahr erachtet wird. Wird ihnen gesagt, dass viele Menschen an die Wahrheit der in Rede stehenden Verschwörungserzählung glauben, lehnen sie sie als unwahrscheinlich ab. Zugleich stellen sie aber fest, dass von Seiten der Verschwörungsgläubigen den unpopulärsten Verschwörungserzählungen keine Plausibilität beigemessen wird. Sie sind entsprechend nicht grundlos unpopulär auch unter Verschwörungsgläubigen, die sich mit dem Vertreten abseitiger Behauptungen selbst aufwerten. Einer Selbstaufwertung widersprechen schließlich allzu krude wirkende Behauptungen, die diejenigen, die sie vertreten, in ein wenig schmeichelhaftes Licht stellen. (Vgl. Roland Imhoff, Pia Lamberty: »Too Special to be Duped: Need for Uniqueness motivates Conspiracy Beliefs«. In: *European Journal of Social Psychology*, Bd. 47/ Nr. 6, 2017, S. 729)

[8] Das ist sehr grob zusammengefasst der Inhalt der sogenannten *Qanon*-Verschwörungsideologie. Diese besteht in einer virtuellen Schnitzeljagd, bei der Nachrichten eines_r *Qanon* (es wird zudem vermutet, dass unter diesem Namen nicht nur eine Person, sondern mehrere ihre Nachrichten verbreiten) auf dem Imageboard *4chan* im Internet gedeutet und mit vermeintlichen Belegen unterfüttert werden. Das »Q« im Namen bezieht sich dabei auf die sog. *Q-Clearance*, die die höchste Sicherheitsstufe für den Zugriff auf geheimes Material bei den Sicherheitsbehörden in den USA bezeichnet. Der Zusatz »anon« ist dem Imageboard *4chan* geschuldet und wird dort als Kurzform von »anonymous« Nutzern angehängt, die sich nicht auf der Plattform registriert haben.

[9] Die *Qanon*-Verschwörungsideologie zehrt von antijudaistischen Schichten der gesellschaftlichen Vorstellungswelt, namentlich der Ritualmordlegende (also der bereits im Mittelalter verbreiteten Mähr und Rechtfertigung für schlimmste Pogrome, Jüdinnen und Juden würden christliche Kinder ermorden, um ihr Blut zu trinken), die sich in Teile des modernen Antisemitismus übersetzt hat. – Zur Funktion des Symbols „Kind“, vgl. Imke Schmincke: Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzung am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Frankreich und Deutschland. In: Sabine Hark/Paula-Irene Villa (Hrsg.): *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*. Bielefeld 2015, S.93–108

SELBSTZENTRIERUNG

Verschwörungsideolog_innen werten sich letztlich mittels der von ihnen vertretenen Verschwörungserzählung selbst auf. Sie verleihen sich selbst die Aura, zu den wenigen Wissenden zu gehören und grenzen sich damit von der großen Mehrheit ab, die sie als leichtgläubig und betäubt einschätzen, eben als – in der Diktion der Verschwörungsideolog_innen – »Schlafschafe«. Dieser Wunsch nach Einzigartigkeit ist dabei Teil der Selbstzentrierung¹⁰ derjenigen, die in Verschwörungen denken. Wie bereits beschrieben, weisen Verschwörungsideolog_innen eine relative Flexibilität in der Annahme diverser Verschwörungserzählungen auf. Das reicht so weit, dass sie einander widersprechende Erzählungen vertreten, solange diese nur nicht der offiziellen Version entsprechen.¹¹ Folglich gilt hier »*form over matter*«. ¹² Entscheidend ist, dass der offiziellen Version widersprochen wird und in jedem Fall eine geheime Verschwörung böser Mächte gegen alles Gute im Gange ist. Der Bezug zur Außenwelt dient so lediglich der eigenen Bestätigung und Selbstüberhöhung. Dabei nähern sich im Verschwörungsdenken das Abstreiten aller Wahrheit und der Dogmatismus, also die grundlose Behauptung von etwas als Wahrheit, einander an. Existiert nichts Wahres mehr und ist alles bloße Meinung, dann gilt das erst recht für die offiziellen Erklärungen gesamtgesellschaftlicher Ereignisse. Gegen die offizielle Meinung kann dann einfach voller Inbrunst die eigene Meinung vertreten werden. Zum Dogmatismus kommt hier im besten Fall noch das Wissen um die eigene Willkür hinzu.

Nicht bloß bezweifeln Verschwörungsideolog_innen grundsätzlich alle Produktionen der sogenannten »Mainstreammedien«, glauben aber zugleich uneingeschränkt an die höchst zweifelhaften Erzeugnisse derjenigen, die sich als Sprachrohre zur Aufklärung der vermeintlichen Verschwö-

rung inszenieren; Vielmehr verkehrt sich die Auflösung aller klassischen Bezugspunkte für Informationen über die Welt, der scheinbar radikale – aber letztlich bloß oberflächliche – Antidogmatismus letztlich in den Dogmatismus des Verschwörungsdenkens. Dieses Denken ist in seiner psychischen Funktion zu begreifen, Situationen gesellschaftlicher Verunsicherung subjektiv besser bewältigen zu können. Die Empörung beispielsweise über die Widersprüche in den offiziellen Verlautbarungen zum Nutzen von Masken in der Pandemiebekämpfung, entspringt letztlich dem Wunsch nach Eindeutigkeit und wissenschaftlicher Unfehlbarkeit. Eine allmähliche und versuchsweise Erkenntnis neuer Phänomene kommt beim Denken in Verschwörungen nicht in Betracht. Stattdessen werden alle Fakten dem zuvor bereits feststehenden Ergebnis einer Verschwörung eingepasst.

Entgegen der verbreiteten Meinung sind Verschwörungsideolog_innen nicht einfach faktenfeindlich. Bis in die ausufernden Quellenangaben und Fußnoten hinein wird formal der Anstrich von Wissenschaftlichkeit hervorgerufen, um die eigenen Behauptungen mit scheinbarer Evidenz zu untermauern. Die Beweisführung ist dabei oftmals hochkomplex, nehmen Verschwörungsideolog_innen doch unterschiedliche Wissensgebiete in ihre Argumentationen auf. Zugleich ist das Beweisen der eigenen Behauptungen viel einfacher als ihre Widerlegung. Beim Denken in Verschwörungen muss mit Zufällen und Ungereimtheiten nicht gerechnet werden. Alles kann und wird als Beleg für die eine, bereits vorausgesetzte Verschwörung angenommen. Die Komplexität der Außenwelt wird damit auf eine bereits vorgefertigte Vorstellung reduziert. Zugleich wird ein selbstkritischer Austausch mit anderen unterbunden. Zeichnet sich Wissenschaft bestenfalls dadurch aus, dass die eigenen Annahmen anderen mitteilbar und von diesen kritisch überprüfbar sein müssen, wird

[10] Diesen wertvollen Hinweis verdanke ich Florian Hessel.

[11] vgl. Michael J. Wood, Karen M. Douglas, Robbie M. Sutton: „Dead and Alive. Beliefs in Contradictory Conspiracy Theories“. In: *Social Psychological and Personality Science*, Nr. 3/ 2020, S. 767 – 773

[12] Florian Hessel: *Elemente des Verschwörungsdenkens. Ein Essay*, a. a. O., S. 19

das Denken in Verschwörungen vor allem durch das Ansammeln neuer Belege für die jeweilige Verschwörung oder eine generell verschworene Welt bestimmt. An die Stelle eines Verfahrens, in dem die Inhalte einer gemeinsamen kritischen Bearbeitung unterliegen, tritt im Verschwörungsglauben die nicht mehr korrigierbare Meinung, der alles eingepasst wird. Zu diesem Aspekt der Selbstzentrierung – der Identifikation der Wirklichkeit mit der eigenen Vorstellungswelt – tritt ein weiterer hinzu: die Vorstellung von der vollständigen Kontrollierbarkeit der Welt.

ANGST VOR UND WUSCH NACH VOLLSTÄNDIGER KONTROLLE

Mit der Vorstellung, eine geheime Verschwörung sei im Gange, geht im Verschwörungsglauben üblicherweise auch die Annahme einher, die Verschwörer_innen könnten ohne große Rückschläge ihr selbstgestecktes Ziel meist über einen langen Zeitraum hinweg in die Tat umsetzen. Angenommen wird hier eine absolute Handlungsmacht.¹³ Was einmal geplant wurde, wird durch die dafür ergriffenen Mittel auch bewirkt. Durch die Vorstellung omnipotenter Verschwörer_innen imaginiert der_die in Verschwörungen Denkende die prinzipielle Möglichkeit, die Welt nach den eigenen Wünschen zu gestalten. Das Beängstigende an der absoluten Macht der vermeintlichen Verschwörer_innen beruhigt zugleich über eine komplexe Welt, die der eigenen Kontrolle weitestgehend entzogen ist. Können die Verschwörer_innen in der Vorstellung der Verschwörungsideolog_innen ihre Zwecke umstandslos verfolgen, stehen sie zugleich für eine Welt, in der einfache Ursache-Wirkungsschemata angewandt werden können. Der Erfolg hängt dann lediglich vom korrekt gewählten Mittel ab. Zudem wird im Bild der Verschwörer_innen auch die Möglichkeit einer Überwindung alles Schlechten und Unkontrollierbaren absehbar. Sind die Pro-

bleme der Welt und die daraus resultierende eigene Ohnmacht bloßes Ergebnis der Verschwörung, kann in der Logik des Verschwörungsglaubens mit einer Beseitigung der Verschwörung die eigene Selbstwirksamkeit und das Glück wiederhergestellt werden. Das Erschreckende an der Vorstellung einer großangelegten Verschwörung gegen die Menschheit zeitigt zugleich auch ihre beruhigenden und stabilisierenden Wirkungen. Die moderne Gesellschaft tritt den Menschen schließlich tatsächlich weitestgehend fremd und undurchschaubar gegenüber. Diese Fremdheit und Undurchschaubarkeit wird ihr ein Stück weit genommen, indem beides als Eigenschaften der vermeintlichen Verschwörer_innen konkretisiert wird. Fremdheit und Undurchschaubarkeit der modernen Gesellschaft werden so in der Vorstellung von moralisch verworfenen und heimlich handelnden Verschwörer_innen konkret fassbar gemacht. Das Beunruhigende der modernen Gesellschaft lässt sich in Gestalt dieser imaginierten Verschwörer_innen bannen, indem der – zwar äußerst schwierige, aber, weil es sich weiterhin um einzelne Menschen handelt, mögliche – Kampf gegen sie aufgenommen wird. Nicht zufällig nehmen die großen rechtsterroristischen Anschläge der letzten Jahre allesamt Bezug auf Verschwörungserzählungen wie diejenige vom »großen Austausch«.¹⁴ Das Mittel der Gewalt ist dem Verschwörungsglauben eingeschrieben. Gegen die konkrete Gestalt alles Schlechten in der Welt hilft in letzter Instanz nur ihre Beseitigung. Verschwörungsideolog_innen bemühen daher auch häufig die Rhetorik der Selbstverteidigung gegen einen übermächtigen Feind. Wird ein Angriff auf alles vermeintlich Gute herbeiphantasiert, ausgehend von einem als abgrundtief böse, machtgerig, abgehoben und verdorben wirkenden Gegner, scheint den in Verschwörungen Denkenden noch das extremste Mittel eine milde Medizin zu sein.

[13] vgl. Florian Hessel: Elemente des Verschwörungsglaubens. Ein Essay, a. a. O., S. 19f.

[14] Beim Narrativ des »großen Austausches« wird behauptet, die großen Fluchtbewegungen auf Grund von Kriegen und Hungersnöten seien durch Eliten (besonders beliebt ist es bei Rechten, den amerikanischen Investor und Philanthropen George Soros als federführenden Verschwörer hinzustellen) gesteuert. Diese würden damit versuchen ein Programm gesellschaftlicher Veränderung durchzusetzen, etwa die »Zerstörung von Familie, Geschlechter- und Gesellschaftsordnung«, letztlich den »Volkstod« im älteren rechtsextremen Sprachmissbrauch. Der Verschwörungsmythos dient seinen Anhänger_innen wie der völkischen *Identitären Bewegung* oder Teilen der AfD, die eigenen aggressiven und letztlich auf den Mord zielenden Impulse zu rechtfertigen und zu legitimieren (vgl. Florian Hessel: *Moderne Mythen. Kurze Geschichte des Denkens in ‚Verschwörungen‘*. Forum Wissenschaft 37, Nr. 4, 2020, S. 37).

[15] Dabei ist der »alternative« Stil dieses Milieus auch bei rechten Esoteriker_innen und heimatschützenden Ökos verbreitet. Rein äußerlich lässt sich an diesen Demonstrant_innen folglich ihre politische Orientierung nur sehr eingeschränkt ablesen. Daraus allerdings den Schluss zu ziehen, hier fänden sich gar keine Menschen, die links zu verorten sind, stellt einen Fehlschluss dar.

[16] Damit setzen sich die Demonstrant_innen, die solche Sterne tragen, Jüdinnen und Juden während der Shoah gleich und relativieren damit die Taten des nationalsozialistischen Deutschlands. Diese Relativierung dient dabei einerseits der maßlosen Übertreibung der eigenen – zumal fiktiven – Opferrolle und zum anderen im Sinne eines Post-Shoah-Antisemitismus der Entlastung von der historischen Verantwortung. So wird ein Schlussstrich unter die deutschen Verbrechen gezogen, wenn in der Vorstellungswelt der Demonstrant_innen sie selbst, also vorrangig Nachfahr_innen der einstigen Täter_innen, nun die neuen Opfer seien.

RECHTS, LINKS, MITTE

Die politische Einordnung des Verschwörungsdenkens gibt immer wieder Rätsel auf. Und es kann hier nicht darum gehen, Eindeutigkeit dort herzustellen, wo das Phänomen höchst uneindeutig ist. Deutlich wird diese Uneindeutigkeit immer wieder an den Querdenken-Demonstrationen, auf denen Bürger_innen, die sich wie Angehörige des links-grünen Milieus kleiden¹⁵ Schulter an Schulter mit Reichsflaggen schwenkenden Rechten demonstrieren. Mit der Regenbogenflagge als Symbol einer queeren emanzipatorischen Bewegung werden Demonstrationen begleitet, auf denen gelbe Davidsterne mit dem Schriftzug »Ungeimpft«¹⁶ präsentiert werden. Die Proteste gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie wirken wie die oft beschworene Querfront – also die Vereinigung linker und rechter Kräfte unter einem gemeinsamen antidemokratischen Banner. Damit ermöglichen die Demonstrationen der selbsternannten Mitte der Gesellschaft eine extremismustheoretische¹⁷ Entlastung: Das Problem sind dann die Ränder, denen beizukommen ist, um die gemäßigten Demokrat_innen zu schützen. Zweifellos finden sich unter den Demonstrant_innen neben Rechten auch Personen, die sich selbst als Linke verstehen. Für viele ist es ein Schock, dass plötzlich Menschen, die sie als kritisch und aufgeklärt wahrgenommen haben, eine Verschwörungsideologie vertreten und kein Problem damit haben, diese Ideologie auch gemeinsam mit radikalen Rechten kundzutun. In der Betrachtung dieser Gemengelage kann es aber nicht darum gehen, einfach zu behaupten, diejenigen, die dort demonstrieren, könnten gar keine Linken sein.

[17] Mit der Extremismustheorie soll hier die Gleichsetzung von rechten und linken Akteur_innen als Bedrohung der Demokratie von ihren Rändern her bezeichnet werden. Kritisch wird diese Gleichsetzung auch Hufeisentheorie genannt, da die beiden getrennten Seiten sich demzufolge verbänden. Dass sich in beiden politischen Lagern autoritäre Tendenzen wie Antisemitismus, Antiamerikanismus oder Verschwörungsdanken finden ist dabei nicht in Abrede zu stellen. Die Frage ist vielmehr wie konstitutiv für die jeweilige politische Richtung dieser Autoritarismus ist und ob damit nicht Phänomene, die in allen politischen und apolitischen Lagern vorkommen, nur auf die so bezeichneten Ränder abgeschoben werden.

Selbstverständlich lässt sich zwischen der Selbstzuschreibung der Demonstrierenden und einer politischen Analyse ihrer Positionen unterscheiden. Das die Welt in Gut und Böse unterteilende Weltbild, die Konkretisierung abstrakter gesellschaftlicher Verhältnisse als Handlungen einer Gruppe von Verschwörer_innen und die damit einhergehende Annahme, alles Schlechte käme von außen, von den als moralisch verdorben wahrgenommenen Verschwörer_innen her, alles das weißt Züge rechter Weltbilder auf – darauf wird zurückzukommen sein. Sicherlich sind die Querdenken-Demonstrationen Ausdruck einer autoritären Rebellion. Es würde allerdings die tatsächlichen Verhältnisse verharmlosen und verfälschen, wollte man einfach die extremismustheoretische Externalisierung gesellschaftlicher Probleme durch eine Externalisierung in den Rechtsradikalismus ersetzen. Damit würde man sich eines Mittels bedienen, das auch dem Denken in Verschwörungen eignet. Die eigene Verstrickung in problematische Verhältnisse, deren Symptom das Verschwörungsdanken ist, wird so der Reflexion entzogen und auf das schlechte, falsche oder dumme Verhalten von Einzelpersonen oder Gruppen übertragen. Wird dagegen das Denken in Verschwörungen als etwas verstanden, das nicht nur von den vermeintlichen Rändern her diese Gesellschaft bedroht, sondern symptomatisch für gegenüber den Menschen verselbstständigte gesellschaftliche Verhältnisse ist,¹⁸ verwundert die »bunte« Zusammensetzung der Querdenken-Demonstrationen nicht. Ebenso wie Linke und Rechte finden sich auf den Querdenken-Demonstrationen auch, wie es so schön heißt, »ganz normale Bürger_innen«.

Wie bereits angedeutet ist allerdings die Sichtweise, hier handele es sich um ein rechtes Phänomen, nicht von der Hand zu weisen. Dabei speist sich diese Betrachtung allerdings nicht von den dort auftretenden Personen, sondern der ideo-

[18] Mit Bezug auf den Rechtsradikalismus vgl. Theodor W. Adorno: Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Berlin 2019, S. 17f.

logischen Verwandtschaft von Verschwörungsdenken und rechtem Weltbild. Hier wie dort wird nicht nur alles Schlechte als das böse Handeln unmoralischer Zeitgenossen interpretiert, das rechte Weltbild setzt dem – und hieran kann auch das Verschwörungsdenken anknüpfen – eine gute, natürliche Ordnung als ursprünglichen Zustand der Welt vor ihrer Korrumpierung entgegen. Diesen natürlichen Zustand gelte es wiederherzustellen. Auch weisen gerade die Querdenken-Demonstrationen jene eigentümliche Mischung auf, antidemokratische Positionen mit der Betonung der Volkssouveränität zu vertreten, die auch in rechten Welterklärungen aufzufinden ist. Dabei ist aber zu beachten, dass in beiden Fällen die Behauptung, »Wir sind das Volk!«, nicht auf demokratische Verfahren abzielt, mit denen sich der politische Wille der Mitglieder einer Gesellschaft auf ein gemeinsames Vorgehen einigt. Für das Denken in Verschwörungen und das rechte Weltbild ist bereits vorab klar, was zu tun ist. Der in einer Demokratie durch Kompromiss und öffentliche Debatte sich erst herausbildende gemeinsame Wille ist im antidemokratischen Demokratiediskurs etwas Festes, Starres, das auch ohne Wahlen und Kompromissbildung schon immer gewusst wird.¹⁹ Die Selbstzentrierung der in Verschwörungen Denkenden zeigt sich folglich auch an ihrer Demokratiefeindschaft. Betont wird hier einzig die eigene Freiheit, tun zu können, was man eben will oder wovon man weiß oder nur meint, dass es das Richtige ist. Unbeachtet bleiben die gesellschaftlichen Voraussetzungen dieser Freiheit, die auch in begründeten Ausnahmefällen – zur Wahrung der Freiheit anderer – begrenzt werden muss.

[18] Zudem blenden die Querdenker_innen den für eine Demokratie notwendigen Schutz gesellschaftlicher Minderheiten vor den Entscheidungen der Mehrheit aus. Selbst wenn die große Mehrheit die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht tragen würde, wären sie dennoch demokratisch geboten, um eine gefährdete Minderheit, für die das Virus besonders bedrohlich ist, zu schützen. Schließlich ist das Ziel demokratischer Prozesse die Freiheit aller Staatsbürger_innen, deren möglichen Einschränkungen durch Mehrheitsentscheid daher institutionell vorzubeugen ist.



QUERDENKENDE DORTMUNDER

Die Corona-Pandemie sowie die gegen die Verbreitung des Virus getroffenen Maßnahmen des Staates haben massive Auswirkungen auf das Leben der Bürger_innen. Das Leben vieler Menschen wird von der Angst um die eigene Gesundheit und die Gesundheit von Angehörigen, Freund_innen und Kolleg_innen geprägt. Hinzu kommt die Angst vor ökonomischen Folgen durch die Pandemie und dem damit einhergehenden Verlust von Wohlstand aufgrund von Einkommensverlusten durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit und Schließungen. Zudem nehmen manche Personen die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie und des Infektionsgeschehens als gravierende Einschränkung von Grundrechten wahr. Die Möglichkeit zu Kritik und Protest gegen sowie zum Diskurs über die Verhältnismäßigkeit von staatlichen Maßnahmen sind dabei wichtige Bestandteile eines demokratischen Rechtsstaates. Demgemäß werden seit den ersten Einschränkungen die Entscheidungen in den Parlamenten von einer breiten gesellschaftlichen Debatte in den Medien und der Öffentlichkeit über Wirksamkeit und Angemessenheit einzelner Maßnahmen begleitet. Neben diesem demokratischen Diskurs hat sich allerdings auch eine Bewegung entwickelt, die nicht einzelne Maßnahmen kritisiert, sondern hinter der Pandemie eine Verschwörung machtvoller Eliten wittert.

DIE »CORONA-PLANDEMIE«

Diese Bewegung ist ein Konglomerat von verschiedenen Einzelpersonen, Netzwerken und Gruppen, die beispielsweise unter den Namen *Querdenken*, *Corona-Rebellen* oder *Demokratischer Widerstand* auftreten. Sie organisieren Kundgebungen, Demonstrationen und Spaziergänge, an denen ein heterogenes Spektrum an Menschen aus verschiedenen sozioökonomischen Milieus mit divergierenden politischen Ansichten teilnimmt. Bei den Veranstaltungen treten Esoteriker_innen, Impfgegner_innen, sich selbst als politisch »links« verstehende Anhänger_innen der Friedensbewegung (erkennbar an Symbolen wie dem Peace-Zeichen oder der Friedenstaube) gemeinsam mit Rechtsextremen und Rechtspopulist_innen aus dem Spektrum der Reichbürger_innen-Bewegung, AfD-Anhänger_innen sowie überzeugten Neonazis auf.

Die heterogene Szene der Pandemie-Leugner_innen eint der Glaube, dass die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Covid19-Pandemie Bestrebungen einer autoritären Elite sind, die sich zur Erweiterung der eigenen Macht gegen das »Volk« verschworen habe. Es herrscht dabei Uneinigkeit darüber, welche Gruppen für diese Verschwörung verantwortlich sind und welche Interessen durch die »Corona-Planemie« durchgesetzt werden sol-

len. Für den verschwörungstheoretischen Verein *Kommunikationsstelle Demokratischer Widerstand* handelt es sich bei den Corona-Maßnahmen etwa um einen »faschistische[n] Griff zur Macht von Internetkonzernen, Banken, Pharmedien im Verbund mit vielen Regierungen, Parteien und korrumpierten Gewerkschaften«.¹ Für Ken Jebsen und Attila Hildmann, zwei Stars der Verschwörungsmuthe²-Gemeinschaft, stecken hinter der Pandemie der Microsoft-Gründer Bill und seine Frau Melinda Gates. Diese würden gemeinsam mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Versklavung und Kontrolle über die Menschheit anstreben, indem sie mittels Impfungen allen Menschen Mikrochips einpflanzen und diese somit gefügig machen. Wahlweise verfolgen diesen Plan auch zionistische, bolschewistische, satanistische oder andere Gruppen, die vermeintlich das Böse darstellen. Im Rahmen der Corona-Proteste wurden aber auch Verschwörungsmuthe verbreitet, die älter als das Virus sind. Hierzu zählen beispielsweise Erzählungen über die Verbreitung der 5G-Technologie, deren Strahlung das Immunsystem des Menschen schwächen soll, oder der QAnon-Verschwörungsmuthe. Diesem zufolge strebt eine globale Elite aus einflussreichen Persönlichkeiten der *Democratic Party* wie Barack Obama und Hillary Clinton im Verbund mit mächtigen Personen aus Staat und Wirtschaft die Weltherrschaft an, indem sie durch die Folterung von Kindern das Stoffwechselprodukt Adrenochrom gewinnen, welches angeblich Alterungsprozesse stoppen kann.

DOCH WARUM GLAUBEN MENSCHEN SOLCHE VERSCHWÖRUNGSMUTHE?

Den beiden Expertinnen Pia Lamberty und Katharina Nocun zufolge können verschiedene psychische Dispositionen und situative Aspekte eine Affinität zum Verschwörungsglauben begünstigen. In ihrem Buch *Fake Facts*³ nennen sie hierbei u.a.

das psychische Bedürfnis unmittelbar eine eindeutige Antwort auf komplexe Sachverhalte zu erhalten und Mehrdeutigkeit und Unsicherheit zu vermeiden (Ambiguitäts- bzw. Unsicherheitsintoleranz). Dieses Bedürfnis ist bei verschiedenen Personen unterschiedlich stark ausgeprägt. Wenn Menschen mit geringer Ambiguitätstoleranz eine sozial verunsichernde Situation wie beispielsweise einen Kontrollverlust aufgrund der Corona-Krise erleben, neigen sie eher zu Verschwörungserzählungen. Diese wirken als Bewältigungsstrategie, um mit der Unsicherheit besser umgehen zu können, indem sie leicht verständliche Antworten auf die komplexe Lage sowie häufig auch ein Feindbild liefern: vermeintlich verantwortlich für die Corona-Krise sind etwa Bill Gates, der *Deep State* oder jüdische Strippenzieher. Verschwörungsgläubige können durch die Partizipation an Events der Verschwörungsszene wieder an Kontrolle über ihr Leben gewinnen, indem sie von der passiven Rolle der Einhaltung der staatlichen Maßnahmen zur aktiven Rolle des Widerstandskampfes gegen die »faschistische Corona-Diktatur« wechseln. Ein zweiter wichtiger Aspekt für die Affinität für Verschwörungsmuthe ist den Autorinnen zufolge der Wunsch nach Einzigartigkeit und Aufwertung der eigenen Person. Verschwörungsgläubige sehen sich selbst als erleuchtete Gemeinschaft, die als einzige die Wahrheit erkannt haben. Hiermit verbunden ist die Selbstauffassung besonders kritische und freie Geister zu sein, die sich weder von den »Mainstream-Medien« verblenden noch von der Regierung alles gefallen lassen. Die Mehrheit der Bevölkerung wird dagegen als lethargisch und fügsam angesehen und als »Schlafschafe« bezeichnet. Die Verschwörungsgläubigen setzen sich so in die Rolle einer mutigen Avantgarde, die bereits ihr Erweckungserlebnis erlebt hat und nun anderen dabei helfen kann, auch endlich aufzuwachen und die Wahrheit zu erkennen. Im *Telegram*-Kanal⁴ des *Querdenker*-Ablegers in Dortmund thematisiert ein nicht unerheb-

[1] CoRe-NRW Netzwerk für Extremismusforschung in Nordrhein-Westfalen: Pandemie-Leugnung und extreme Rechte in Nordrhein-Westfalen. Bonn 2020, S.13

[2] Im Folgenden werden die Begriffe *Verschwörungstheorie*, *Verschwörungserzählung* und *Verschwörungsmuthe* ebenso wie die Begriffe *Verschwörungsdenken* und *Verschwörungsglaube* synonym verwendet. Manche Wissenschaftler_innen grenzen diese Begriffe dagegen mit unterschiedlichen Argumenten voneinander ab; vgl. Nocun, Katharina/ Lamberty, Pia: *Fake Facts*. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen. Köln 2020, S.16ff

[3] Nocun, Katharina/ Lamberty, Pia: *Fake Facts*

[4] *Telegram* ist ein Messenger-Dienst, der von Verschwörungstheoretiker_innen hauptsächlich zur Kommunikation genutzt wird.

licher Teil der Beiträge die vermeintliche eigene Aufgeklärtheit bzw. die Naivität des Großteils der Bevölkerung, die obrigkeitshörig jede staatliche Maßnahme akzeptieren würden.

CORONA-PROTESTE IN DORTMUND

In Dortmund kam es seit dem Beginn der Covid19-Pandemie zu etwa 30 Protesten durch verschwörungstheoretische Strukturen und somit zu den meisten Veranstaltungen im Regierungsbezirk Arnsberg.⁵ Den Auftakt stellte eine Kundgebung der *Gelbwesten Dortmund*, bei der u.a. die erste Strophe des Deutschland-Liedes über die Lautsprecheranlage gespielt wurde (»Deutschland, Deutschland über alles, Über alles in der Welt«), sowie ein unangemeldeter Spaziergang durch die Innenstadt von ca. 150 Personen dar, die einem Aufruf der mittlerweile aufgelöste Sammelbewegung *Widerstand2020* gefolgt sind. Im Anschluss kam es an den folgenden drei Samstagen zu teilweise angemeldeten, teilweise unangemeldeten Veranstaltungen mit jeweils 200-300 Personen, für die zum großen Teil in Internetforen und -chats der Verschwörungs-Community mobilisiert wurde. Hierbei traf sich eine heterogene Ansammlung von Impfgegner_innen, linken Esoteriker_innen, Friedensaktivist_innen, Schamanen_innen, Verschwörungstheoretiker_innen, Rechtspopulist_innen sowie militanten Neonazis.

Im Juni und Juli ist es schließlich aufgrund der staatlichen Lockerungen der Corona-Maßnahmen vorerst ruhiger um die Bürgerproteste in Dortmund geworden. In diesem Zeitraum fanden vor allem Mini-Veranstaltungen mit weniger als 50 Personen statt, die bis auf einen Vorfall für wenig Aufsehen sorgten: Bei einer Kundgebung der Initiativen *Nicht ohne uns! Dortmund* und *Querdenken 231 Dortmund* wurden Lieder der rechtsextremen Musiker_innen Julia Juls und Chris Ares abgespielt.⁶ Zahlreiche Aktivist_innen aus Dortmund nah-

men in den beiden Monaten allerdings an größeren Protestversammlungen der Corona Rebellen Düsseldorf teil, teilweise in organisatorischer Verantwortung.⁷ Für einen erneuten Aufschwung sorgten schließlich gesellschaftliche Debatten über eine »zweite Welle« und eine Verschärfung der staatlichen Maßnahmen sowie eine bundesweit beworbene Demonstration Anfang August mit 20.000 Teilnehmer_innen in Berlin. Angestachelt von dem vermeintlichen Erfolg in Berlin organisierte der ortsübergreifende *Querdenken-Ableger Dortmund-Duisburg-Miltenberg* in Dortmund (im August mit ~ 2.800 Teilnehmer_innen) und in Düsseldorf (im September mit ~ 3.500 Personen) die beiden größten Veranstaltungen in NRW. Bei der Kundgebung in Dortmund waren zahlreiche Aktivist_innen der extremen Rechten vor Ort, u.a. der völkische Videoblogger Nikolai N. (»Der Volkslehrer«), der ehemalige *Pro NRW*-Politiker Dominik R. sowie mit der *Bruderschaft Deutschland* ein Zusammenschluss rechtsextremer Hooligans. An diesem Tag kam es neben den für solche Veranstaltungen üblichen Redebeiträgen und Plakaten mit verschwörungsideologischen Inhalten zu einem Übergriff auf einen Journalisten durch den Verschwörungsideologen Oliver F. und **Artur H.**, einem der Organisatoren der Kundgebung.⁸ Ebenfalls anwesend war zudem der Moderator von *Querdenken 711 Stuttgart* Nana D., der sich auf der Kundgebung als Fotograf und Entertainer betätigte und einen gemeinsamen Video-Podcast mit einem deutschlandweit bekannten Neonazi betreibt.

Die Protestbewegung ist in personeller sowie ideologischer Hinsicht zumindest in Teilen anschlussfähig für rechtsextreme Akteur_innen: Personell gibt es wie gezeigt zahlreiche Überschneidungen oder zumindest Bezüge zwischen Organisator_innen der Proteste und rechtsextremen Aktivist_innen. Ideologisch ist die Bewegung anschlussfähig für rechtsextremes Gedankengut durch die vielen Verschwö-

[5] CoRe-NRW Netzwerk, S.6

[6] <https://www.bnr.de/artikel/aktuelle-meldungen/verschwu-rungsideologischer-silberjunge> (aufgerufen am 09.04.2021)

[7] CoRe-NRW Netzwerk, S.9

[8] <https://robert-rutkowski.de/uebergreif-auf-anti-corona-massnahmen-kundgebung/> (aufgerufen am 09.04.2021)

rungsmythen inhärenten antisemitischen Welterklärungen, einem weit verbreiteten Geschichtsrevisionismus sowie den Hass gegenüber dem »Establishment«, wobei neben den gewählten Politiker_innen vor allem Journalist_innen die Wut der Demonstrant_innen zu spüren bekommen. Die Affinität zum Antisemitismus der Protestszene zeigt sich beispielsweise durch das an eine angebliche jüdische Weltverschwörung erinnernde Narrativ über die *Gates-Foundation*, den *Deep State* oder eine Gruppe zionistischer Bolschewist_innen, die das Corona-Virus gezielt verbreitet hätten, um mittels eines Impfstoffes die Weltbevölkerung kontrollieren zu können. Als Geschichtsrevisionismus müssen die Relativierungen des NS-Regimes angesehen werden, wenn sich Demonstrant_innen mit Widerstandskämpfer_innen im Dritten Reich wie Sophie Scholl vergleichen oder sich in ähnlicher Weise durch die Regierung verfolgt fühlen wie die jüdische Bevölkerung im NS-Regime. So trat beispielsweise bei mehreren Protest-Veranstaltungen in Dortmund der Rapper *Kompass MC* auf, in dessen Lied »D.G.W.S.« (gemeinsam mit dem Musiker *Qdenka*) die Corona-Maßnahmen mit der Situation in Deutschland 1933 verglichen werden und es u.a. heißt: »Die Maske nur `n Stückchen Stoff, das war der Judenstern auch«. Die Verharmlosung des Nationalsozialismus und der Shoah stellt indes keine Ausnahme dar, sondern ist stetiger Begleiter der Proteste, so trugen u.a. bei einer *Querdenken*-Veranstaltung am 18.10.20 in Dortmund zwei Personen einen Davidstern mit der Aufschrift »Ungeimpft« und setzten somit ihre eigene Lage mit der Situation der jüdischen Bevölkerung im Dritten Reich gleich. Am gleichen Tag wurden mehrere Journalist_innen durch zwei Organisatoren der Kundgebung bedrängt, wie auf einem Video eines rechtsextremen Bloggers zu sehen ist. An diesem Beispiel lässt sich anschaulich die Ablehnung der Protestierenden gegenüber den etablierten Medien bei gleichzeitiger Hinwendung zu sog. »al-

ternativen Medien« beobachten. Während der Versammlungsleiter Michael S. und Artur H. sich konfrontativ gegenüber einem Journalisten des WDR verhalten, sieht man beide im freundlichen Dialog mit einem neonazistischen Medienaktivisten, der sonst bei Veranstaltungen der Partei *Die Rechte* aktiv ist.



Leistet »Widerstand«: Teilnehmerin einer *Querdenken*-Versammlung in Dortmund



Die Dortmunder Neonazi-Kader Sascha Krolzig (li.) und Michael Brück (re.) auf einer *Querdenken*-Demonstration

DORTMUNDER NAZIS SUCHEN ANSCHLUSS

Die organisierte Neonazi-Szene in Dortmund versuchte die Anschlussfähigkeit der Protest-Bewegung an rechtsextreme Einstellungsmuster zu nutzen, um die eigenen nationalistischen Positionen über ihr übliches Zielpublikum hinaus zu verbreiten. Dabei agierte die Partei *Die Rechte* durchaus mit taktischer Raffinesse: Statt die Protestierenden allzu schnell mit ihrer rechtsextremen Weltanschauung zu konfrontieren und dabei bei demokratisch gesinnten Demonstrierenden möglicherweise Abgrenzungsversuche zu provozieren, empfahl der Bundesverband der Partei im Mai in einem *Aufruf an alle Nationalisten* die eigenen Positionen »zielgruppengerecht« zu verbreiten und ansonsten die Kundgebungen mit technischem Equipment und juristischem Fachwissen zu unterstützen. Dementsprechend versuchten die Aktivisten auch nicht, die Demonstrationen in der Dortmunder Innenstadt politisch zu vereinnahmen, sondern beschränkten sich auf das Verteilen von Grundgesetzen, die Kontaktaufnahme mit Protestierenden und die Tätigkeit als rechtsextreme Journalisten für die eigenen Medien. An den vier Kundgebungen im Mai beteiligten sich jeweils bis zu 30 Rechtsextreme, darunter der Bundesvorsitzende **Sascha Krolzig**, der damalige Stadtrat **Michael Brück**, der damalige Oberbürgermeisterkandidat **Bernd**

Schreyner, die meisten Kandidaten für die diesjährige Kommunalwahl sowie einige Aktivisten aus der örtlichen Kameradschaftsszene. Die Parteifunktionäre stellten sich derweil friedlich dar und forderten auch wiederkehrend ein friedliches Auftreten in ihren Medien, um neue potenzielle Wählerstimmen unter den Protestierenden gewinnen zu können. Entgegen dieser Linie kam es indes zu einer Hetzjagd durch rechtsextreme Aktivisten auf einen Journalisten der Nordstadtblogger sowie einen gewalttätigen Übergriff auf zwei Journalisten des WDR, von denen einer leicht am Kopf verletzt wurde.

Die Dortmunder Neonazi-Kader beschränkten sich indes nicht auf die Teilnahme an Veranstaltungen in Dortmund, sondern sie nahmen bundesweit an mehreren größeren Demonstrationen teil, vor allem bei den Massenveranstaltungen in Berlin. Zudem mobilisierte *Die Rechte* ebenso wie die NPD und die neonazistische Kleinstpartei *Der III. Weg* für eine *Querdenken*-Demonstration am 07.11.20 in Leipzig. An dieser nahmen hunderte Neonazis und rechtsextreme Hooligans teil, die sich Straßenschlachten mit der Polizei lieferten und Jagd auf Journalist_innen machten. Über Lautsprecher angeheizt wurden sie dabei u.a. durch den Bundesvorsitzenden **Sven Skoda** sowie den ehemaligen Stadtrat Michael Brück der Partei *Die Rechte*.

Eine größere Anzahl Dortmunder Neonazis versammelte sich außerdem bei einer *Querdenken*-Kundgebung am 06.12.20 in Düsseldorf. Anwesend waren hierbei u.a. der als Deutschland-Vertreter der mittlerweile verbotenen rechtsterroristischen Vereinigung *Combat 18* geltende **Robin S.** sowie **Alexander Deptolla**, der Organisator des rechtsextremen Kampfsport-Events *Kampf der Nibelungen*. Bereits bei der Anreise der Dortmunder Neonazis kam es durch diese zu einem gewalttätigen Übergriff auf eine Personengruppe in Duisburg, die gegen die *Querdenken*-Veranstaltung demonstrieren wollte. In Düsseldorf traf die Dortmunder Delegation dann auf weitere Rechtsextremisten der NPD, des *III. Weges*, der *Bruderschaft Deutschland* sowie der *Hooligans gegen Salafisten*.

DIE AFD SIEHT KEINE VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN, NUR DEMOKRATISCHEN BÜRGERPROTEST

Die Dortmunder Ratsfraktion der AfD befürwortete zunächst die staatlichen Maßnahmen wie die Geschäftsschließungen und die »medizinisch notwendige Einschränkung der persönlichen Bewegungs- und Versammlungsfreiheit«. Zeitgleich versuchte sie die Krise zu nutzen, um eigene nationalistische Positionen zu verbreiten und die politischen Kontrahent_innen zu diskreditieren. So appellierte **Matthias Helferich**, Fraktionsgeschäftsführer der AfD Dortmund und stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes NRW, an den Mut zu nationalstaatlichen Lösungen: »Während das EU-Staatenbündnis in der Krise vollkommen versagt, mausert sich die Nation allerorts zum Krisenmanager.« Steuereinbußen aufgrund der Corona-Pandemie sollen dem Fraktionsvorsitzenden **Heiner Garbe** zufolge durch Abschiebungen ausreisepflichtiger Migrant_innen sowie Senkung der Kosten für Integrationsmaßnahmen für Roma finanziert werden.

Indes muss auch gesagt werden, dass sich bei den offiziellen Verlautbarungen der AfD zwar populistische Statements finden,⁹ aber keine Verschwörungsmymen verbreitet werden. Dennoch sucht die Fraktion, insbesondere durch die Person Helferich, die Nähe zu verschwörungsideologischen Strukturen und Veranstaltungen. So war Helferich bei mehreren großen *Querdenker*-Veranstaltungen, so im August in Dortmund und gemeinsam mit dem NRW-Vorsitzender Rüdiger Lucassen in Berlin sowie im Dezember in Düsseldorf. Bezeichnend ist hierbei, dass Helferich bei den Veranstaltungen keinen Geschichtsrevisionismus, Antisemitismus und die Anwesenheit von Neonazis zur Kenntnis nehmen will, sondern in den Protestierenden lediglich Personen sieht, die »aus Sorge vor einem zunehmenden Freiheitsverlust, Kritik an einzelnen Infektionsschutzmaßnahmen oder der Verhältnismäßigkeit des Lockdowns auf die Straße gehen und für ihre Position streiten.« Somit handelt es sich ihm zufolge bei der Thematisierung rechtsextremer Tendenzen bei den Veranstaltungen um »Beschimpfungen von Bürgern, die Sorgen und Ängste auf die Straße treiben, durch ein abgehobenes Establishment.« Bei der Kundgebung in Düsseldorf hat Helferich schließlich ein Video gedreht und auf seiner Facebook-Seite veröffentlicht, um den *Querdenkenden* eine Stimme zu geben. In diesem behauptete er: »Nazis, Reichsbürger und Antisemiten traf ich nicht - wohl aber besorgte Mütter, Ärzte und Selbständige.« Die ca. 300 anwesenden Neonazis und rechte *Hooligans* von *Die Rechte*, *Combat 18*, NPD, des *III. Weges*, der *Bruderschaft Deutschland* sowie der *Hooligans gegen Salafisten* hat er anscheinend übersehen.

[9] So wird beispielsweise die Bitte der grünen Schuldezernentin Daniela Schneckenburger an Eltern, »zu prüfen, ob das freiwillige Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes im Unterricht nicht Ihr Beitrag dazu sein könnte, das Schulleben vor weiteren Auswirkungen der Pandemie zu schützen« umgedichtet zu einem »sanften Maskenzwang für Schulkinder«

DIE FEHLENDE ABGRENZUNG DER QUERDENKENDEN

Der Dortmunder *Querdenken*-Ableger ist innerlich gespalten in Bezug auf das Engagement von Neonazis bei den Protesten. Bei der Kundgebung im Dezember 2020 in Düsseldorf distanzierte sich der *Querdenken* Dortmund-Initiator und Anmelder der Kundgebung Michael S. von den anwesenden Neonazis, dies aber vorwiegend aufgrund deren martialischen Auftretens. Ein anderer Redner auf der Bühne entgegnete, man wolle »niemanden vor den Kopf stoßen, der sich den Zielen von *Querdenken* anschließt«. ¹⁰ Doch nicht nur die Reaktion auf die Neonazis vor Ort war gespalten, sondern auch jene im Netz. In der öffentlichen *Telegram*-Gruppe von *Querdenken 231 Dortmund* mit über 1000 Mitgliedern wurde im Anschluss der Kundgebung kontrovers über die Distanzierung diskutiert. Während erkennbare rechtsextreme Diskutant_innen die Distanzierung als Affront gegen sich auffassten, versuchten andere zu schlichten und betonten die Pluralität der Bewegung. Man solle sich nicht spalten lassen und alle seien willkommen, die die Ziele der *Querdenker* teilen, so der Tenor dieser Fraktion. Am Ende einigte man sich schließlich darauf, dass die Distanzierung ein Fehler und eine Überreaktion gewesen sei. Die Neonazis und rechten Hooligans hätten aufgrund ihrer schwarzen Vermummung nicht eingeordnet werden können und deswegen auf Frauen und Kinder beängstigend gewirkt. Man wünschte sich demnach ein offeneres und fröhlicheres Erscheinungsbild der Neonazis bei *Querdenken*-Veranstaltungen, deren Gesinnung solle allerdings keine Rolle spielen. Die wenigen Stimmen, die eine Abgrenzung von »jeglicher Form gewaltbereiter/extremistischer Links- oder Rechtsradikalität«, wie es auf den Werbeflyern für die Veranstaltung hieß, einforderten, wurden dabei übergangen.

[10] https://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2020/12/06/corona-protest-mit-rechter-hilfe_30407 (aufgerufen am 09.04.2021)

VERSCHWÖRUNGSMYTHEN ALS TÄTIGKEITSFELD DER RADIKALISIERUNGSPRÄVENTION

Die Zusammensetzung der Corona-Protestbewegung in Dortmund sowie in Deutschland allgemein muss als heterogen angesehen werden, wobei die Affinität zum Verschwörungsgedanken die Klammer bildet, welche die verschiedenen Milieus im Netz und auf den Straßen vereint. Die Strukturen können somit nicht als geschlossen rechtsextrem angesehen werden, wobei es allerdings ideologische Schnittmengen und personelle Bezüge zur extremen Rechten gibt. Das Radikalisierungspotenzial der Bewegung ist aber auch unabhängig von dem Einfluss rechtsextremer Strukturen enorm: Events der Szene, vor allem die Teilnahme an Massendemonstrationen, können als emotionalisierender Katalysator wirken, die Menschen in eine alternative Wirklichkeit ziehen, in der sie sich nur noch über alternative Medien informieren und mit Gleichgesinnten austauschen. Widersprechende Informationen zur eigenen Weltansicht werden dann sukzessive ausgeblendet und schließlich gar nicht mehr wahrgenommen. Entgegen des Selbstanspruches besonders kritisch und reflektiert zu sein, wird die Welt in Gut und Böse, in Mainstream und Widerstand aufgeteilt, und alles Negative im eigenen Leben auf die Machenschaften finsterner Eliten und das Schweigen des Mainstreams zurückgeführt. In der Gewissheit, selbst im Besitz der absoluten Wahrheit zu sein, werden politische Positionen von anderen Menschen nicht mehr ernst genommen, sondern lediglich als Ausdruck mangelnden Wissens oder Reflexionsvermögens gedeutet. Der Verschwörungsideologie ist somit ein zutiefst antidemokratisches und antipluralistisches Moment inhärent. Zusammen mit dem in der Verschwörungs-Community grassierenden Antisemitismus und der Akzeptanz rechtsextremer Akteur_innen ergibt sich eine hochexplosive Spannung,

welche sich bei mehreren rechtsterroristischen Anschlägen in den letzten Jahren und beispielsweise bei dem Sturm auf das Kapitol in Washington D.C. durch Verschwörungsideologen, Rechtsextremist_innen und QAnon-Anhänger_innen entladen hat. Bisher ist ein Großteil der Protestbewegung in Deutschland zwar noch nicht durch Gewalt aufgefallen und begnügt sich hauptsächlich mit angemeldeten Veranstaltungen, aber die Gefahr, dass Einzelne oder Teile der Community zur Tat gegenüber diejenigen schreiten, die sie für die Strippenzieher_innen der vermeintlichen Verschwörung halten, sollte nicht unterschätzt werden. Friedliche Demonstrationen werden nicht allen genügen, die davon überzeugt sind, dass ihnen bald ein Chip zur Gedankenkontrolle eingepflanzt wird. Pädagogische Akteur_innen sind deswegen gefordert, die Radikalisierungsprävention im Feld der Verschwörungsmmythen als Tätigkeitsfeld ihres professionellen Handelns zu begreifen. Sie benötigen hierfür Wissen über die psychischen Mechanismen, die Verschwörungserzählungen für manche Menschen als Bewältigungsstrategie in bestimmten Lebenslagen attraktiv erscheinen lassen, sowie über deren Verbindung zu antidemokratischen und antisemitischen Weltdeutungen. Zudem sollten sie sich in Fortbildungen Kompetenzen im Umgang mit Anhänger_innen von Verschwörungsmmythen aneignen.



Teilnehmer einer *Querdenken*-Demonstration in Dortmund

DAS DORTMUNDER WIRKUNGSDREIECK GEGEN RECHTS- EXTREMISMUS

Rechtsextremismus ist in der Bundesrepublik eine substantielle gesellschafts-politische Herausforderung. Über viele Jahre hinweg bildete Dortmund einen wesentlichen Aktionsraum der Erprobung rechtsextremer Raumkampfstrategien. Zu Beginn des Jahres 2021 ist die rechtsextreme Szene in Dortmund jedoch von Ermüdungserscheinungen geprägt. So befinden sich wirkungsmächtige Akteur_innen zu dieser Zeit in Haft, andere Führungsköpfe sind aus Dortmund weggezogen. Diese Auflösungserscheinungen sind zu großen Teilen der Dortmunder Stadtgesellschaft anzurechnen, die sich jahrzehntelang gegen rechtsextreme Bestrebungen gewehrt, dabei neue Bündnisse geschaffen und eine verlässliche Kooperationsstruktur zwischen Zivilgesellschaft, Verwaltung/Politik und Polizei aufgebaut hat.

Erste rechtsextreme Bestrebungen sind in Dortmund schon in den 1960iger Jahren feststellbar gewesen. Deutlicher wahrnehmbar wurden sie dann in den 1980er Jahren. Maßgeblich hierfür war die Grün-

dung der sogenannten *Borussenfront* unter Führung von **Siegfried B.** Die Borussenfront nahm eine Schnittstellenfunktion zwischen Hooligans und Neonazi-Szene ein und gewann in der Fanszene zunehmend an Macht. Unter dem Einfluss der Borussenfront war in den 1980er und 1990er Jahren ein starker Anstieg von Aktivitäten und Gewalttaten der rechtsextremen Szene im Stadtgebiet zu verzeichnen.¹ Auffällig waren vor allem rassistische Straßengewalt und Hooliganismus im Zusammenhang mit Fußballspielen. Im Stadtgebiet pflegte sie zudem enge Kontakte in die örtliche Skinheadszenen und zu anderen rechtsaffinen Jugendlichen.

Neben den Fußballspielen kamen die Mitglieder der *Borussenfront* als Saalschutz bei Veranstaltungen der NPD zum Einsatz.² Aus ihren Reihen gründete sich der Dortmunder Ableger der *Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei* (FAP), eine nationalsozialistische Kleinstpartei, die ihre Bundeszentrale in der Dortmunder Nordstadt eröffnete. Siegfried B. kandidierte

[1] https://www.dortmund.de/media/p/vielfalt/Dortmund_aktiv_gegen_Rechtsextremismus.pdf

[2] vgl. <https://www.belltower.news/ss-siggi-das-neonazi-maskottchen-kommt-wieder-in-den-knast-49474/> (aufgerufen am 24.03.2021)

parallel zu seinen Aktivitäten bei der Borussenfront in den 1980er Jahren für die FAP bei Kommunal-, Landtags- und Europawahlen.

Im Jahr 1986 gab die Stadt Dortmund eine Untersuchung der örtlichen rechtsextremen Szene in Auftrag.³ Dies markiert den ersten öffentlich wahrnehmbaren Versuch der Stadt, sich ein Bild über die lokale rechtsextreme Szene zu verschaffen und die Zivilgesellschaft in ihrer Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus zu unterstützen. Die Ergebnisse der Studie bestätigten, dass seit 1982 *Borussenfront*, FAP, NPD sowie rechtsextreme Skinheads und rechtsaffine Jugendgruppen ihre Aktivitäten ausgedehnt hatten. Besonders der Stadtteil Lütgendortmund war von Auseinandersetzungen mit Anhängern der FAP betroffen. Diese Entwicklungen wurden von den Autor_innen der Studie allerdings nicht als lokalspezifisches Phänomen eingeschätzt, sondern als eine Entwicklung, die in vielen bundesdeutschen Großstädten in ähnlicher Form auftrat.

DORTMUNDER WIRKUNGSDREIECK

Ab Mitte der 1980er Jahre formierte sich in Dortmund parteiübergreifend ein breiter gesellschaftlicher Widerstand gegen den um sich greifenden rechtsextremen Raumkampf. So bildete sich im Frühjahr 1986 aufgrund der Häufung rechtsextremer Straf- und Gewalttaten in örtlichen Jugendheimen, die teilweise bereits unter Polizeischutz gestellt werden mussten, ein antifaschistischer Arbeitskreis, dem alle im Rat vertretenen demokratische Parteien sowie Jugendorganisationen angehörten. Diese Entwicklung markiert einen wichtigen Meilenstein in der Etablierung des »Dortmunder Wirkungs-dreiecks«. Neben dem parteiförmigen Rechtsextremismus der FAP wurde die *Borussenfront* und ihre mögliche Attraktivität für Jugendliche von Expert_innen der Jugendarbeit und

Kommunalpolitiker_innen als großes Gefahrenpotenzial angesehen. Um der Gefahr präventiv zu begegnen, wurde im September 1987 das »Fan-Projekt Dortmund e.V.« durch Vertreter_innen der Jugend- und Sportverwaltung, Mitarbeiter_innen von Borussia Dortmund und Kommunalpolitiker_innen gegründet.

Neben Jugendeinrichtungen waren zunehmend auch Kommunalpolitiker_innen den Angriffen Rechtsextremer ausgesetzt. Drohbriefe und gewalttätige Übergriffe häuften sich. Die Dortmunder SPD, die sich schon lange mit dem Thema beschäftigt hatte, wollte den rechtsextremen Umtrieben nicht länger tatenlos zusehen. Auf der Grundlage der bisherigen Bestandsaufnahme (s.o.) sollte ein Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus erarbeitet werden.

Zur Erstellung und Umsetzung des Konzepts bildeten sich verschiedene Arbeitsgruppen, in denen auch Lehrkräfte an Schulen sowie Mitarbeitende aus Jugendverbänden und Freizeitstätten mitwirkten. Die im Handlungskonzept aufgeführten Aufgaben und Ziele richteten sich nicht nur an Fachkräfte und Multiplikator_innen, sondern an die gesamte Stadtbevölkerung. So sollte durch verstärkte Öffentlichkeit auf rechtsextreme Aktivitäten in der Stadt hingewiesen werden. Ziel war es, die offene Auseinandersetzung mit der Problematik anzuregen.

DIE ANFÄNGE DEMOKRATISCHEN ENGAGEMENTS IN DORTMUND

Die Auseinandersetzung mit der menschenverachtenden Ideologie von Rechtsextremismus und Antisemitismus reicht in Dortmund zurück bis auf die Zeit nach Kriegsende. Seit 1946 erinnert die Stadt Dortmund jährlich an Karfreitag an die Massenerschießungen der Gestapo im Rombergpark und in der Bittermark, der

[3] vgl. Dortmund aktiv gegen Rechts-extremismus, https://www.dortmund.de/media/p/vielfalt/Dortmund_aktiv_gegen_Rechtsextremismus.pdf (aufgerufen am 18.03.2021)

über 200 Menschen zum Opfer fielen. Der Erinnerungskultur wird in Dortmund bis heute hohe Bedeutung beigemessen. Die Ausstellung »Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933-1945« wurde 1978 auf Ratsbeschluss in Auftrag gegeben. Dem Ratsbeschluss lag ein von Gewerkschaften, Jugendverbänden und demokratischen Parteien geäußertes Interesse nach einer verstärkten Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und dem antifaschistischen Widerstand der Stadt zugrunde. Die Ausstellung wurde 1981 zunächst an wechselnden Orten in der Stadt eröffnet, bevor sie im Museum am Westpark untergebracht wurde. Nachdem der Rat der Stadt im Jahr 1987 das Stadtarchiv beauftragt hat, die Ausstellung in der Steinwache - ehemalige Polizeiwache, die von der Gestapo als Gefängnis genutzt und zum Ort brutaler Folterungen und Verhöre wurde – unterzubringen, fand 1992 die feierliche Eröffnung der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache statt.

Neben dem Bittermarkgedenken sind die Gedenken an die Ereignisse des 9. November 1938 ebenso wie der Holocaustgedenktag am 27. Januar fester Bestandteil der Dortmunder Erinnerungskultur. Mit dem jährlichen Cityfest »Dortbunt« oder den breit gefächerten zivilgesellschaftlichen Aktionen rund um den Internationale Antikriegstag am 1. September setzt die Stadt deutliche Zeichen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung. Parallel zu den Gedenk- und Aktionstagen wurde die Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen zu einem wesentlichen Baustein im Kampf gegen den Rechtsextremismus in der sozialen Arbeit ausgebaut. Es entstand ein breites Angebot an Jugendbildung, moderner Erinnerungsarbeit, Demokratieförderung und Menschenrechtserziehung, das über die Stadtgrenzen hinaus bis heute Beachtung und Anerkennung findet.

Den Bemühungen von Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung zum Trotz, wurde Ende der 1990er Jahre die rechtsextreme Szene in und um Dortmund wieder aktiver. Bundesweit und lokal dominierten vor allem die sogenannten »freien« Kameradschaften das Geschehen. Sie vertraten einen – im Unterschied zu Parteien wie NPD und *Deutscher Volksunion* (DVU) – deutlich radikaleren und gewalttätigeren Kurs. Vor Ort bildete der Dortmunder Norden einen Schwerpunkt ihrer Aktivitäten.

Im Februar 2000 wurde die Kneipe *Schützenneck* an der Schützenstraße von der Stadt geschlossen, nachdem Anwohner und Zivilgesellschaft auf diesen unter Neonazis beliebten Treffpunkt aufmerksam gemacht hatten. Die Stadt Dortmund setzte mit der Schließung dieses Treffpunktes einen Meilenstein für die zukünftige kommunale Handlungsstrategie gegen Rechtsextremismus.

Trotz deutlich gesteigerter Aufmerksamkeit und vermehrtem Gegenwind seitens der Stadt und der Dortmunder Stadtgesellschaft hielten die Aufmärsche, Aktionen und Übergriffe der extremen Rechten an. Vor allem während der sogenannten Wehrmachtsausstellung 2003 im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte verstärkte die rechtsextreme Szene ihre Aktionen. Zugleich hielt die Dortmunder Zivilgesellschaft mit einer beeindruckenden Zahl von Veranstaltungen und Demonstrationen dagegen und zeigte, dass in Dortmund kein Platz für Geschichtsrevisionismus, Rassismus und Antisemitismus ist.

KOMMUNALE HANDLUNGSSTRATEGIE DER PRÄVENTION UND INTERVENTION GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

Um nachhaltige Konzepte zu entwickeln, gab der Rat der Stadt am 13. September 2007 der Verwaltung den Auftrag, einen »lokalen Aktionsplan für Vielfalt, Toleranz



Der ehemalige Sonderbeauftragte für Vielfalt, Demokratie und Toleranz Hartmut Anders-Hoepgen präsentiert den Dortmunder Aktionsplan gegen Rechtsextremismus

und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus« zu erstellen. Im gleichen Jahr wurde durch den Oberbürgermeister mit Hartmut Anders-Hoepgen ein *Sonderbeauftragter für Vielfalt, Demokratie und Toleranz* ernannt. Seit Anfang 2008 wird der Sonderbeauftragte von der im Amt des Oberbürgermeisters angesiedelten Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie unterstützt. Anfang 2020 verabschiedete sich Herr Anders-Hoepgen in den Ruhestand. Die vakante Stelle wurde adäquat durch Manfred Kossack besetzt. Auf der Basis des Ratsbeschlusses und einer bei dem *Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung* der Universität Bielefeld in Auftrag gegebenen Studie⁴ wurde unter breiter Beteiligung der zivilgesellschaftlichen Akteur_innen und diverser Dortmunder Bündnisse und Initiativen der »Dortmunder Aktionsplan gegen Rechtsextremismus« entwickelt.⁵ Die Koordinierungsstelle mit dem Sonderbeauftragten an der Spitze erhielt den Auftrag zur Umsetzung und Koordinierung der im Aktionsplan genannten Maßnahmen und Ziele.

Kernelement des Dortmunder Handlungskonzeptes gegen Rechtsextremismus ist eine gruppenübergreifende und partizipative Zusammenarbeit aller demokratischen Kräfte im Wirkungsdreieck von Zivilgesellschaft, Polizei und Politik/Stadtverwaltung. Dabei nimmt der Sonderbeauftragte mit der Koordinierungsstelle eine Schnittstellenfunktion ein. Neben allgemeinen Maßnahmen der Demokratieförderung werden Zivilgesellschaft und Stadt mit unterschiedlichen, am jeweiligen Bedarf orientierten Strategien auf der Ebene der Prävention und Intervention unterstützt. So werden innerhalb der Stadtverwaltung alle Neu- und Quereinsteiger_innen sowie Auszubildenden im Kontext von »Rechtsextremismus in Dortmund, Rassismus und Antisemitismus« geschult. Gleichzeitig wurde der »Gesprächskreis demokratische Nachbarschaft« unter Leitung des Oberbürgermeisters mit dem gesamten Verwaltungsvorstand und ausgewählten Fachbereichsleitungen zur Auseinandersetzungen mit menschenfeindlichen Einstellungen verwaltungsintern und extern etabliert. Um den Wissenstransfer auf höchster Ebene zu gewährleisten, hat die Koordinierungsstelle hierbei eine federführende Rolle.

[4] Heitmeyer, Wilhelm/Borstel, Dierk u.a.: Analysen und Handlungsvorschläge zum Rechtsextremismus in Dortmund, Bielefeld 2009, https://www.dortmund.de/media/p/vielfalt/Studie_Analysen_und_Handlungsvorschlaege_zum_Rechtsextremismus_in_Dortmund.pdf (aufgerufen am 18.03.2021)

[5] Vgl. Stadt Dortmund: Dortmunder Aktionsplan gegen Rechtsextremismus, Dortmund 2017, https://www.dortmund.de/media/p/vielfalt/Dortmunder_Aktionsplan_gegen_Rechtsextremismus_Novelalisierte_Fassung_2017.pdf (aufgerufen am 18.03.2021)

Neben verwaltungsinternen Fortbildungs- und Präventionsangeboten soll mit dem Dortmunder Aktionsplan die demokratische Kultur und bürgerschaftliche Beteiligung in unserer Stadt gestärkt und weiterentwickelt werden. Denn mit Blick auf rechtsextremistische und rechtspopulistische Aktivitäten ist ein entschlossenes und couragiertes Eintreten für Vielfalt und Demokratie mehr denn je vonnöten. Rechtsextremismus ist kein randständiges Phänomen, das sich vereinzelt in einigen Stadtteilen oder in Teilen der Bevölkerung zeigt. Demokratiefeindliche und rechtsextremistische Einstellungen und Tendenzen tauchen vielmehr bundesweit in nahezu allen Städten, in Schulen, Vereinen und Betrieben ebenso wie in der Politik und in den Medien auf. Durch wachsende Radikalisierung und Polarisierung haben rechtsextreme Einstellungen und Haltungen längst auch die Mitte der Gesellschaft erreicht. Laut Ergebnissen einer von der Bertelsmann-Stiftung im Bundestagswahljahr 2021 durchgeführten Erhebung stimmt fast jede_r vierte Wahlberechtigte_r rechtsextremen Einstellungsmustern zumindest latent zu, knapp acht Prozent der Wahlberechtigten haben ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild.⁶

Der Koordinierungsstelle stehen neben kommunalen Mitteln durch die Teilnahme an dem Landesförderprogramm *NRWeltoffen* und dem Bundesförderprogramm »*Demokratie leben!*« zusätzliche Instrumente zur Umsetzung der Dortmunder Gesamtstrategie zur Verfügung.

REPRESSIVE STRATEGIE GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

Seit dem Verbot des Nationalen Widerstandes, der Nachfolgeorganisation der *Kameradschaft Dortmund*, 2012 organisierten sich Dortmunder Neonazis in der rechtsextremen Kleinstpartei *Die Rechte*. Neben dem von den Rechtsextremen

oft proklamierten »Raumkampf«, der sich zur Nachwuchsrekrutierung zunehmend auch auf die sozialen Medien ausweitete, gewannen rechtsextreme Gruppierungen durch die parlamentarische Verankerung im Stadtrat und in Bezirksvertretungen weitere Handlungsoptionen. Ein Höhepunkt wurde mit der Rathausstürmung am Abend des 25. Mai 2014 in Dortmund erreicht. Die Neonazi-Partei *Die Rechte* hatte erstmals einen Sitz im Stadtrat errungen und wollte dies im demokratischen Epizentrum des Dortmunder Rathauses »feiern«. Zahlreiche demokratische Lokalpolitiker_innen und Antifaschist_innen stellten sich den Rechtsextremen in den Weg. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse forcierte die Polizei ihr repressives Vorgehen gegen die Dortmunder rechtsextreme Szene. Um einen anhaltend hohen Ermittlungs- und Strafverfolgungsdruck auf die gewaltbereite und aggressive Neonazi-Szene auszuüben, wurde 2015 eine *Sonderkommission Rechts* eingerichtet. Seither konnten 105 Verurteilungen erwirkt werden. Diese ergeben eine Gesamtstrafe von 35 Jahren und sieben Monaten sowie 61.235 Euro Geldstrafen.⁷ Zuletzt haben die Verurteilungen des Bundesvorsitzenden der Partei *Die Rechte*, **Sascha K.**, sowie weitere Führungspersonen wie den Brüdern **Matthias** und **Christoph D.**, **Steven F.** und **Siegfried B.** für Aufmerksamkeit gesorgt.

Als Markstein des parlamentarischen Rechtsextremismus in Dortmund muss der Wegzug des Führungskaders **Michael B.** im Jahr 2020 gewertet werden. Seit Scheitern des »parlamentarischen Weges« gibt es mit dem jugendaffinen, aktionsorientierten *Tremonia Kollektiv* aus dem rechtsextremen Lager erneut Bestrebungen, »die Straße« zurückzugewinnen. In ihrer Selbstbeschreibung geht es der Gruppierung um die Besetzung der kulturellen Hegemonie auch auf lokaler Ebene bei gleichzeitiger Delegitimierung etablierter politischer Akteur_innen und zivilgesellschaftlicher Bündnisse und Initiativen.

[6] vgl. Bertelsmann-Studie: Rechtsextreme Einstellungen der Wähler:innen vor der Bundestagswahl 2021, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ZD_Einwurf_1_2021.pdf

[7] vgl. Polizei NRW Dortmund: <https://dortmund.polizei.nrw/artikel/fuehrender-dortmunder-rechtsextremist-in-haft-aufgerufen-am-18.03.2021>



Repressive Strategien gehören zum *Dortmunder Wirkungsdröck*. Hier gegen Neonazi Matthias D. nach einer Störaktion gegen den ehemaligen Oberbürgermeister Ullrich Sierau.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen gilt es, weiterhin wachsam zu sein und jeglichen menschenfeindlichen, rassistischen und rechtsextremistischen Bestrebungen entschlossen entgegenzutreten. Eine starke und aktive Zivilgesellschaft ist neben dem Wirken von Kommunalverwaltung und Strafverfolgung durch die Polizei wichtiger denn je. Der Dortmunder Weg der sozialräumlich agierenden *Runden Tischen* in den einzelnen Stadtbezirken, wo Polizei, Bürger_innen, Expert_innen ebenso wie Vertreter_innen von Politik und Verwaltung, Dortmunder Wirtschaft und caritative Verbände auf Augenhöhe zusammenarbeiten, hat sich als sehr wirkungsmächtig erwiesen und findet über die Stadtgrenzen hinaus Beachtung. Der Begleitausschuss der *Koordinierungsstelle Vielfalt, Toleranz und Demokratie* bündelt das Engagement und bietet im Rahmen des *Runden Tisches der Runden Tische* eine umfassende Vernetzungsstruktur an. Mit der Implementierung des *Projektes Quartiersdemokraten* im Stadtteil Dorstfeld wurde eine Fach- und Netzwerkstelle errichtet, die nachhaltige Präventionsstrukturen schaffen und eine demokratische Gesellschaft befördern soll.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft, Verwaltung und Polizei führte 2018 zur Gründung des Netzwerks zur Bekämpfung von Antisemitismus in Dortmund. Im März 2019 wurde die Grundsatzerklärung zur Bekämpfung von Antisemitismus in Dortmund nach Beschluss durch den Rat der Stadt Dortmund vom Oberbürgermeister, dem Polizeipräsidenten und dem Präsidenten der *Auslandsgesellschaft.de* im Rathaus der Stadt Dortmund im Beisein der jüdischen Gemeinde Dortmund unterzeichnet. Dem Netzwerk gehören rund 20 zivilgesellschaftliche und kirchliche Träger, Polizei und Kommune an. Mit der Unterzeichnung der Grundsatzerklärung folgt die Stadt Dortmund ihrem bereits mit der Verabschiedung des »Dortmunder Aktionsplan gegen Rechtsextremismus« eingeschlagenen Weg, gemeinsam mit der Zivilgesellschaft aktiv gegen rassistische und menschenverachtende Tendenzen vorzugehen.

Wer sind wir?

- Eine Beratungsstelle rund um die Themen Rechtsextremismus, Einstiegsprävention und Ausstiegsberatung für Betroffene und Ratsuchende in Dortmund
-
- Kompetente Ansprechpartner_innen im Feld der Prävention und Deradikalisierung
- Ein Unterstützungsangebot für u.a. Familien, Schulen und Einrichtungen im Umgang mit rechtsaffinen Jugendlichen

Was machen wir?

- Unterstützung und Beratung von rechtsaffinen Menschen, Angehörigen und Fachkräften
- Mit jungen rechtsaffinen Menschen und deren Umfeld neue Lebensperspektiven entwickeln
- Sensibilisierung und Schulung von Multiplikator_innen
- Stärkung der Handlungssicherheit im Umgang mit dem Rechtsextremismus

WEITERE PUBLIKATION VON U-TURN



Der Ratgeber *Wege aus dem Rechtsextremismus* erklärt wichtige Begriffe rund um das Thema Rechtsextremismus und informiert über Radikalisierungs- und Ausstiegsprozesse. Von Ideologie-Elementen, Narrativen und den Attraktivitätsmomenten der rechten Szene bis hin zu Risikofaktoren und dem pädagogischen Umgang mit rechtsaffinen Jugendlichen gibt der Ratgeber einen Überblick über Hintergründe und Handlungsempfehlungen.

Der Ratgeber steht Ihnen auf unserer Homepage zum kostenlosen Download zur Verfügung:

<https://u-turn-do.de/materialien.html>

Gedruckte Ausgaben können kostenlos bei uns angefordert werden.

Workshop-Angebote

im Raum
Dortmund

Für Jugendliche:

Der Umgang mit Verschwörungsmithen
Vorurteile und Diskriminierung
Rechtsextreme Propaganda
Was ist Antisemitismus?
Wie Geschlechterbilder unseren Alltag prägen

Für Multiplikator_innen:

Antisemitismus im 21. Jahrhundert
Der Umgang mit Verschwörungsmithen
Die rechtsextreme Szene in Dortmund
Rechtsextreme Propaganda
Vorurteile und Diskriminierung
Was ist die Neue Rechte?
Was ist Rechtsextremismus?
Wie Geschlechterbilder unseren Alltag prägen

kostenlos | individuell angepasst | flexibel

Kontakt und weitere Informationen:

Haben Sie Interesse an einem unserer Workshops? Gerne informieren wir Sie über die genauen Inhalte, den Ablauf und Möglichkeiten zur Anpassung der Workshops an Ihre Zielgruppe und Ihre Rahmenbedingungen. Schreiben Sie uns einfach eine Mail an info@u-turn-do.de, rufen Sie uns unter 0231 84194260 an oder finden Sie uns auf www.u-turn-do.de. Wir informieren auch auf Facebook, Instagram und Twitter über unser Angebot!



Im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!



Im Fokus der Arbeit von *U-Turn* stehen neben Aussteigern aus der aktiven rechtsextremen Szene auch junge Menschen, die gefährdet sind in die Szene abzurufen. Um einen Ausstieg vor dem Einstieg zu fördern, entwickelt *U-Turn* Konzepte für die Aufklärung, Deradikalisierung und Prävention, die gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren und Institutionen aus der Stadt Dortmund umgesetzt werden.

Neben der Unterstützung bei Distanzierungsprozessen und der Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen verfolgt *U-Turn* das Ziel, Personen zu unterstützen, die im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit und in ihrem sozialen Umfeld mit rechtsextremen Personen konfrontiert werden. Unsere Präventions- und Interventionskonzepte richten sich an Multiplikator_innen, die private Kontakte zu Personen des rechtsextremen Spektrums haben oder mit gefährdeten Jugendlichen arbeiten.

Zum einen sensibilisieren und qualifizieren wir Fachkräfte aus dem Lebensumfeld von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Umgang mit der rechtsextremen Szene pflegen oder gefährdet sind in diese abzurutschen. Zum anderen erlernen Multiplikator_innen Handlungskompetenzen und Methoden für die Auseinandersetzung mit rechtsextrem-orientierten oder gefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die Qualifizierungsangebote zielen darauf ab, in Form von professioneller Beziehungsarbeit Veränderungsimpulse bei gefährdeten Menschen zu setzen. Multiplikator_innen werden qualifiziert, rechtsextremes Denken und rechtsextreme Vorurteile zu erkennen, selbstständig auf gefährdete Jugendliche zuzugehen und zu erkennen, wann für eine Ausstiegs- bzw. Distanzierungsberatung oder eine Einstiegspräventionsmaßnahme der Kontakt zu *U-Turn* hergestellt werden sollte.

DORTMUND RECHTS AUßEN

Die Stadt Dortmund wurde in den letzten Jahrzehnten wiederholt mit rechtsextremen Gewalttaten konfrontiert, die zum Teil bis hin zum Mord führten. Die Aufklärung über die Strukturen der rechtsextremen Szene ist daher notwendig und Teil des Schutzes prospektiver Opfer rechtsextremen Terrors. Aus diesem Grund informiert die vorliegende Broschüre über Strukturen und aktuelle Entwicklungen des organisierten Neonazismus. Es werden Strategien der Szene vorgestellt und über Verbindungen zum Kampfsport, dem RechtsRock-Milieu und der Hooliganszene aufgeklärt.

Es reicht allerdings nicht aus, sich lediglich mit offen neonazistischen Gruppierungen auseinanderzusetzen. Es werden daher auch diejenigen rechtsaffinen Strömungen in den Blick genommen, die unter demokratischem Deckmantel rassistische und antisemitische Ressentiments verbreiten oder zumindest anschlussfähig für Menschen mit antidemokratischen Weltbildern sind. In Dortmund gilt dies für das verschwörungsideologische Milieu rund um *Querdenken* sowie den Kreisverband der *Alternative für Deutschland*. Komplementiert wird die Broschüre durch einen Aufsatz über grundlegende Elemente des Verschwörungsgedenkens sowie einen Beitrag über präventive und intervenierende Maßnahmen zur Bekämpfung des Rechtsextremismus.

